

Nige olle Kamellen för uns' vergnüglich' olle Knawen in un üm den Schüttengraben

Vollständiger

Titel: Nige olle Kamellen för uns' vergnüglich' olle Knawen in un üm den Schüttengraben: de irste Deil

PPN: PPN72579724X

PURL: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0000A0DF0000000>

Erscheinungsjahr: 1917

Signatur: Krieg 1914/18997

Kategorie(n): Krieg 1914-1918, Historische Drucke

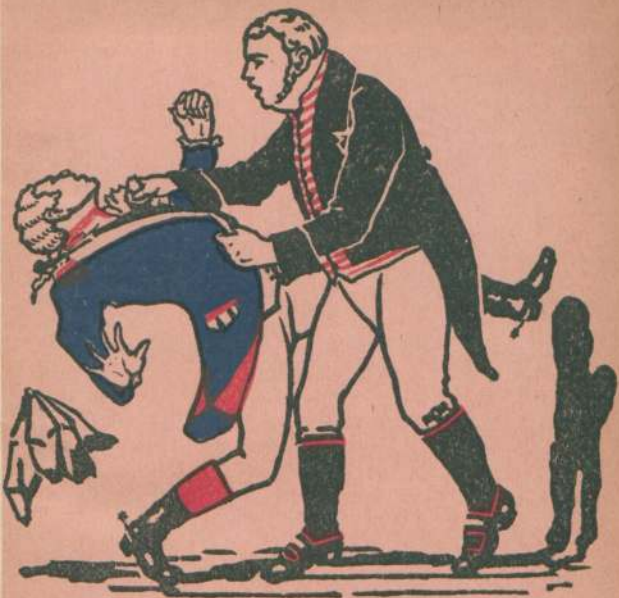
Projekt: Europeana Collections 1914-1918

Strukturtyp: Monografie

Seiten (gesamt): 107

Seiten (ausgewählt): 1-107

Lizenz: Public Domain Mark 1.0



Stige olle Kamellen

för oss vergnänglich olle Knawen
in un nüm den Schüttengraben.

K 1918. 15126

Nige olle Kamellen

för uns' vergnänglich' olle Knawen
in un üm den Schüttengraben.



De irjte Deil
von
Max Duncker



Inhalt:

- I. De irsten Spargel Seite 7
- II. De düre Gingst „ 12
- III. Wat sich der Fuhrherr Zink up de Fohrt
von Anklam nah Fredland mit sinen Fuhr-
gast vertellte un wat dat mit sin Ber-
tellen för 'ne Bewandnis hadd . . Seite 21
- IV. 'n Beten wat ut de Franzosentid „ 90
-

De irſten Spargel.



De Grotherzoglich Meckelbörg'sche Kammergauds-
pächter Bank stunn vör sin' Husdör un let sich
von sinen Rutscher Krischan sinen Schimmel
vörsühren.

„Krischan“, säd hei, wil dat de Rutscher em in den
Bögel hulp, „weit'st Du nu Bescheid un kann ick mi up
Di verlaten, dat Du allens so makst, as ick di dat heiten hew?“

„Ja Herr“, antwurt' Krischan un lel sinen Herrn
lüftig an.

„Un dat of de Scheper dat Mul hölt!“

„Dat möt hei woll. Ick hewwt em noch irnstlich
inremmt.“

Herr Bank red von'n Hof un smet unnerwegs noch'n
Blick dörch de ap'ne Schapstalldör up sine Mutterschap,
de sich besorgt um ehre lütten Mulämmer bemäuheten un
nich doräwer tau Raub kamen können, dat's ahn Start
rümme hopsten. De Scheper hadd's ehr kort vörher
afstemmt.

„Wovel Mulämmer hewwen wi dit Johr?“ frog
Bank den Scheper.

„Bir hunnert ein un dörtig“, antwurt' de Scheper
un lel sinen Herrn dabi eben so lüftig an, as kort vör-
her Rutscher Krischan. —

So warm, as dat Johr, hadd sich de Märzmand
lange Tid nich anlaten. Sit'n por Wochen was't dat
schönste Frühjohrsweeder. „Ball'n beten alltauschön“,
dacht' Bank bi sich, as hei sinen Winterschlag afreden

hadd un nu in de Landstrat inbögte, wil dat hei sinen Nahwer Brückmann besäufen wull. In de Schummerstunn höll hei mit sinen Schimmel vör dat Marliner Herrnhüs un würr von de beiden ollen Pächterslud up dat fründschaftlichste begrüßt.

„Dat is nett von Sei, Nahwing, dat Sei of mal an uns ollen Lüd' dacht herwwen. Sei bliwen doch desen Abend bi uns?“, frog Mudder Brückmann. „Blot up'n Stipp, Nahwerfching,“ antwurt' Nahwer Bank. „Nehmen's nich äwel. Hüt is de lezt' un ick möt hüt Abend noch min' Lüd' aflöhnen.“

De Unnerhollung was ball in'n besten Gang. Bank verstunn sich darup, plesirlich tau vertellen, of sich up anner Lüd' Kosten Plesir tau maken, wenn hei dat darup affeihn hadd. Hei was as Spazvagel bekannt. Awer sin irnthastig Gesicht let bitwilen sine besten Frunn'n vergeten, dat hei'n Schelm in'n Nacken hadd. Dorvon wüßt' of Notorjus Klein ut Bohren tau vertellen, as hei sich von Banken mit sin' „Gedanken tau Bird“ hadd tau grugen maken laten. Wer de Geschichte noch nich kennt, kann se sich ut Fritz Reutern sin „Läuschen un Niemels“ rute säufen. Awer woher is sei.

Batting un Mutting Brückmann hörten nu of nipping tau up dat, wat Bank ehr tau'm besten garw, un hägten sich bannig. Awer sei makten doch hellsehen verduzte Gesichter, as Bank so bilöpig, wil dat hei de Red up dat Weder bröcht hadd, frog, wat sei all slitig Spargel steken deden.

„Wat?“ rep oll Brückmann, „Spargel in'n Märzmand? Nahwing, Sei spaßen! Ick un min' Ollsch, wi steken binah drei un virtig Johr Spargel, äwer vör Enn'n April hewwen wi noch keinen Spargelskopp tau seihn kregen.“ „Ick of nich,“ pflicht' Bank bi, „äwer Nahwing, wat's mäglich un wat's nich mäglich? Wo kamm jenn oll Wittfru tau't Kind? Sei mägen mi dat glöwen ore nich: Gistern kummt min Fru ganz ute Bust in de Stuw rinn un röpt: „Männing, kumm blot mal in'n Goren!“ „Wat is denn los?“ frag' ick. „De Spargel!“ antwurt't

sei un rute was sei wedder. Jek achter her, un as wi bi uns' Spargelbeiten sünd, seggt sei: „Rif dor!“ un wist up'n dicken Spargelkopp, de sich eben von de Jrd loslöst hadd.“

Badder Brückmann fikt Nahwer Banken sühr fragwis an, as wenn hei seggen will: „Hest Du ok wedder Dinen Spigök mit uns vör?“ Awer Mutting Brückmann maht hellsehen blanke Ogen. „Batting,“ seggt sei, „wi hadden uns ok woll mal üm uns' Spargelbeiten kümmern kunnt. Schad, dat't nu all düster is, süß können wi glik mal nahfiken.“ Bank de markt, dat de Ollen unrauhig würr'n, höll dat mit de Wil an de Tid, sich tau empfehlen.

Sin' Spargelgeschicht wull de ollen Lüd nich ut'n Sinn. Sei hadden 'ne unrauhige Nacht. Einmal flog oll Brückmann pil tau Höcht. „Wat is Di, Batting?“ frog Mudder Brückmann, de daräwer upwakt was. „O, nichs nich,“ antwurt' de Oll, „ick heiw' blot'n beten lewig drömt. Mi drömt', wi wir'n beid' in unsen Gorn un wull'n Spargel steken. Dor lagg de Snei noch sauthoch up de Beiten un de Spargel steken fingerlang ut'n Snei rut. Jek kraz' einen mit't Meß blot un will grad tau-steken, dunn was't 'n langen Istappen. Mit'n mal hör ick wen hinner minen Rüggen lachen un as ick mi ümdreih, steiht Bank vör mi mit'n groten Korb vull Spargel un frögt: „Nahwing, heiw' ick nu Recht?“ Daräwer bin ick upwakt.“ —

Den annern Morgen seten de Ollen an'n Koffedisch beid' in deipe Gedanken. „Wo denkst Du an, Batting?“ frog endlich Mutting Brückmann. „Jek denk an minen Drom. Jek heiw' de Nacht slicht slafen. Dat kümmt davon, wenn ein'n 'ne Flöh in't Uhr sett't is. Am dese Johrstid Spargel? dat's ja taum lachen! Awer Tid is't, dat wi uns mal nah uns' Spargelbeiten ümseihn. Kümmt Du mit Mutting?“ „'n Ogenblick! Jek will blot man noch den Spargelkorb un't Meß halen.“ „Büst Du dull worrn?“ lachte de Oll. „J, Batting, ein kann't nich weiten.“

Gemächlich gung dat Pärken den Gorenstig dal nah

ehr Spargelbeiten, stunn'n äwer up'n mal as angedunnert still: „Batting, süßt Du?“ röpt Mudder Brüzmann. Dor was kein Zwiwel mihr mäglich. Dor liden de witten Spargelköpp so fründlich in de Welt rinne, dat't man son'ne Lust is. —

„Batting ick!“ — „ne Mutting ick!“ röpt Badder Brüzmann, ritt Muddern dat Spargelmehz ut de Hand un sett't sic in de Hul. Zlig kraht hei de Frd weg un will grad dat Mehz mit'n Ruck ansetzen; — doch wat is dat? Kum dat hei anruckt, hölt hei all den Spargel twischen de bewrigen Finger — 'n schönen langen witten Lämmerfwanz. — Badder likt Muddern un Mudder likt Baddern an. Endlich kamm den Ollen de Sprak. „So“, seggt hei, „nu is min Drom ut! — Segg mal Mutting, hewwen wi hüt nich den irrsten April?“ — —

Tau sülwige Tid stunn Kutscher Krischan vör sinen Herrn. „Na, Krischan,“ frog Bank, „hejt Du't nu allens so maht, as ick Di 't heiten heww?“ „Ja, Herr,“ antwurt' Krischan, „un'n narsch' Stück Arbeit was't. Awer 'n Glück wir't, dat Herr Brüzmann'n sin Bauschan mi kennt, süß hadd hei woll Larm maht. Ick un de Scheper hewwen binah de halwig Nacht plant't. Wenn Herr Brüzmann all de Dinger rute kraht, krigt hei 'n schönen Korro vull.“ —

De diere Hingst.

„Ist es wahr, mein lieber Richtward, daß Sie als Junge die Schweine gehütet haben?“

De so anred't würr, kreg'n roden Kopp. Awer hei besünn sic nich lang un antwurte prid:

„Ja, dat's woahr, Herr Graf. Ich heww's mal hödd. Awer mit Berlöw tau seggen: Wenn Sei as Jung' de Swin' hödd hadden, Sei hödden se hütigen Dags noch.“

Nu was de Reih, 'n roden Kopp tau krigen, an den Herrn Grafen. Sei wull wat seggen, säd äwer nick's. Denn de Herrn von de Ridderschaft üm em rümm plinkten em tau un sei stunn'n von de Tafel up, wil dat't nah grad Tid was. Un Tid was't, denn de lange Reih leddige Buddels mit de blanken Köpp red'ten 'ne dübliche Spral'. Dummemals hadd de Meckelbörgsche Landstand noch kein' Ursak, äwer slichte Tiden tau klagen un de Französ'sche Leiwsgaw „Marle Cliquot“ von dat Schweriner Lann-dagsleiwsmahl firn tau hollen. Indessen de ollen schönen Tiden, wo de Gäuder noch äwerall in Junkerhänn'n sic besunnen, wiren doch nich mihr andem, denn wo anners wir dat mäglich west, dat Richtward, de vele Johr' de Meckelbörgschen Junker in'n Birdhandel äwer't Uhr hau't hadd, as grote Meckelbörgsche Riddergaudsbesitter midden mang all de hogen Herren den Herrn Grafen von Gleß up Groten-Biphack so'ne schnoddrige Antwort hadd gewen kunnt?

„Minschenskindtind,“ säd de Burmeister von de Bödderstadt Güstrow, de mit Richtwarden nah den Upstand noch bi 'ne anbrat'ne Buddel sitten blewen wir, „nu hewwen Sei sic bi den Herrn Grafen schön wat inbrockt. De handelt in'n ganzen Lewen üm kein Bird wedder mit Sei.“

„Wat Sei seggen?“ antwurte Richtwarf. „Da kenn ick den Herrn Grafen beter. Ich wedd mit Sei, dat ick em noch mal rinne legg, as hei in sinen Lewen nich rinnleggt is.“

Wilde's hadd of de Herr Graf in't Newentimmer bi 'ne Partie Lommer sich hoch un heilig verschwuren, dat Richtwarf, dese utverschamte Kirl, em nich wedder äwer'n Süll kamen dörst! Un't schinte würllich, dat de Graf Wurt hollen wull. Denn 't vergung Johr un Dag, ahn dat Richtwarfen, de sich intwischen noch ein grot Riddergand ut sinen Birdhandel rute slagen hadd, dat glückt wir, sik wedder an den Herrn Grafen, den'n hei vördem so männig smudes Bird ut Engelland mitbröcht hadd, rann taumafen. Endlich nah' Johrene drei-vir vertellten sich de Lüd' in Groten-Biphack, dat Richtwarf mit 'ne Koppel Bullblautpird' ut Engelland up de Dörchreis' in den Biphacker Kraug 'n Stallknecht mit'n kapphingst, de unnerwegs lahm worr'n hadd taurügg laten müßt. De Geschicht lamm of den Herrn Grafen tau Uhren. Sei let sich sinen Enspelter kamen un frog em, woans dat sich mit den Rapphingst verhollen ded. De wüßt' of nicks wider, as wat de Lüd' red'ten, wull sich äwer noch neger danah erkunnigen.

„Nun, wie verhält sich die Sache?“ frog de Graf, as de Enspelter nah'n por Dag' sich wedder bi em mellen let.

„Gnädigster Herr Graf, ich habe den Hengst gesehen; es ist ein Brachtthier. Es kostete mich allerdings viele Mühe, den Stallknecht zu bewegen, ihn mir zu zeigen. Er habe strenge Order, den Hengst niemand zu Gesicht kommen zu lassen. Er sei für einen hohen Herrn im Preußischen bestimmt und würde nach seiner Wiederherstellung direkt dorthin befördert werden. Der Tierarzt Borchert aus Schwerin, welcher im Krug Wohnung genommen, habe ihn in fortdauernder Behandlung und hoffe, ihn bald wieder transportfähig zu machen.“

„Also der Hengst gefällt Ihnen?“ frog de Graf.

„Ein Brachtthier, Herr Graf, wie ich es noch nie gesehen habe, vierjährig und paßt in Euer Gnaden

Rappen-Viererzug an Stelle des auszurangierenden Handpferdes wie geschaffen."

"Und Borchert behandelst den Hengst, wie Sie sagen? Könnten Sie mir den Borchert wohl unter irgend einem Vorwande zuführen? Ich möchte mal selber mit ihm sprechen."

Un Borchert kamm. De Herr Graf let em vör den Empfang irst'n vernünftig Frühstück vörsetzen mit 'ne gaude Buddel Rotzpon, Schatoh Laros'. Hei wüßt' von jinen ollen Fründ, den Herrn von Aprill, dat Borchert up dese Sort' wat höll. Dese sünn sich danah in de schönste Stimmung bi den Herrn Grafen in.

"Guten Morgen, lieber Borchert. Ich habe Sie bemüht, weil ich hörte, daß Sie seit einigen Tagen hier einen Nichtwarf gehörigen Hengst in Behandlung haben. Was ist das für ein Tier?"

Un Borchert fung nu an, dat sülwige Lowled up den Hingst tau singen, as vörher de Enspekter.

"Aber er lahmt, wie ich hörte; wie zeigt sich diese Lahmheit? Werden Sie den Hengst wieder auskurieren können?"

"Ich hoffe es, Herr Graf, wenn ich dem Berichte Nichtwarfs und seines Stallknechtes Glauben beimessen darf, schon aus dem Grunde, weil Nichtwarf, wie ich ihn kenne, sich schwerlich in England mit einem unheilbar lahmen befaßt haben wird, noch dazu mit einem so edlen Tier, das er sicherlich sehr teuer bezahlt hat. Außerdem würde Nichtwarf mich nicht Tage, vielleicht Wochen lang für schweres Geld hier festhalten, wenn er nicht bestimmt wüßte, daß die Kur Erfolg habe."

"Um, das läßt sich hören. Kann ich den Hengst mal sehen?"

"Unmöglich, Herr Graf, Nichtwarf hat mir und dem Stallknecht streng anbefohlen, niemand, es sei, wer es wolle, zu dem Hengst zu lassen. Es habe auch für niemand Interesse, da der Hengst so gut wie verkauft sei."

Dormit empfahl sich Borchert. Sei was mit Nicht-
warf gaud Fründ un wir ävertügt, dat hei den Herrn
Grafen 'ne Flöh in't Uhr sett't hadd.

En por Dag' drup kamm Nichtwarf sülvst nah
Groten-Piphad, wil dat hei sich nah sinen Rapphingst
ümseihn wull.

„Na, Krischan,“ frog hei sinen Stallknecht, „wo
steiht dat mit den Hingst? Is Borchert noch dor? Un
hett sich süß wen hier seih'n laten?“

„Ja, de Herr Graf was vorgistern hier un frog nah
den Hingst.“

„Du hest'n em doch nich wiest?“

„J, bewohr. Sei frog mi twarst, ob hei em sich
mal ankifen dörf't. Awer ick let mi up nicks nich in.“

„Fragt hei süß noch wat?“

„Ja, noch so allerhand.“

„Wat denn noch?“

„Wat de Hingst woll'n gauden Tiddengrip hadd?“

„Wat för'n Ding?“

„Tiddengrip.“

„Dat heft Du woll nich richtig behollen. Sei säd
woll Beddigri?“

„Is mäglich, dat hei't Ding so nännt!“

„Weit'st Du denn, wat hei damit meint?“

„Na gewiß doch.“

„Wat gamwst Du em denn för 'ne Antwort?“

„Herr Graf,“ säd ick, „'n gauden Biddegri het hei,
'n ganzen dägten.“

„So —; un wat antwurt' Di de Graf?“

„Hei lachte un gung af. — Wat ick noch seggen
wull: De Herr Graf frog noch, wenneir Sei mal her-
kamen deden un ob hei Sei denn woll sprekten kunn?“

„Da kann hei lang lur'n.“ Un Nichtwarf reiste
wedder af.

Nah acht Dag' kamm hei wedder, un ditmal wüßt'
hei't so intaurichten, dat hei den Grafen von ungefehr
drapen ded.

„Ah, guten Tag, mein lieber Herr Nichtwark, sehen wir uns auch mal wieder?“

„Sühr woll, Herr Graf. Ik bün hier, üm mi mal nah minen lahmen Hingst ümtauseihn. Hei is mi up de Reif von Engelland unnerwegs lahm worr'n.“

„Ich habe von Ihrem Malheur gehört und bedaure es aufrichtig. Es soll ein edles Tier sein und hat Sie gewiß viel gekostet. Es wäre schade darum, wenn er nicht wieder austuriert werden könnte.“

„Nu, Herr Graf, dat will'n wi nich hoffen. Borchert meint ja, dat dat mit den lahmen Ginnerfaut nich vel tau bedüden hett. Hei glöwt, dat ick em morgen all mitnehmen kann.“

„Sie haben schon anderweit Verwendung für den Hengst?“

„Ja, Prinz Willem von Medelborg — Sei weiten doch: de in Berlin wohnt — brukt 'n Rapphengst för sin Virspann, un för em heww ick den Hingst köfft — von'n engelschen Lurd. De wull em abslut nich missen un strüwte sich lang, em mi tau laten. Awer as hei hört', dat hei för den Prinzen süll, hett hei'n mi doch verköfft.“

„Darf ich den Hengst mal sehen?“

„Ne, Herr Graf, nehmen's nich äwel. Ik weit ja, datt Sei mit mi nich mihr handeln will'n. Wotau denn de Umstänn'? Un 'n lahm Bird vörtausführen, dat is nich min' Ort. Wenn de Hingst — hei hett sich ja all bedüdend betert — vüllig wedder up de Bein' wir, ja, denn villicht. Awer so? Ne, Herr Graf, wi will'n dat man bi unsern Desprat belaten.“ —

Bi dit Bertellen wiren de beiden Herrn bit an den Piphacker Kraug kamen nn de Graf sung wedder an:

„Nun, lieber Nichtwark, sind wir mal hier und Sie könnten mir den Hengst immerhin zeigen. Sie kennen ja mein Faible für edle Pferde.“

„Na, Herr Graf, wenn't nich anners fin kann: „Krischan, bring mal den Hingst rut!“

Krischan wüß't Bescheid. He hadd de Peyerfür'n
ümmer los' in sine Westentasch. De Hingst würr den
Herrn Grafen vörführt, irst in'n Schritt, darup in'n
Draww. Hei treckte twars 'n beten mit den linken Hinner-
faut, im ganzen malte hei äwer sin' Saß sihr gaud.
De Graf was Für un Fett.

„Donnerwetter, das ist ja ein Brachtthier! Schade
drum — die Lahmheit!“

„Ich hewwt Sei ja seggt, Herr Graf, dat dat so'ne
Saß is, 'n lahm Bird vörtausführ'n.“ „Borchert!“ „Wo
is Dokter Borchert?“ frog he den Knecht.

„De is vör Stunn's wegführt. Hei hadd, säd hei,
'n Flbreinw fregen un müßt fortsen nah Marlin. Da
wir'n Bird krank.“

„Schad', dat Borchert nich hier is. De kunn Sei,
Herr Graf, richtig bescheid gewen, wat dat mit de
Lahmheit zu bedüden hett.“

„Ach was Borchert! Mit Borchert habe ich bereits
gesprochen. Er hat mir den Fall schon vorgetragen.
Sagen Sie mir, Richtward, was fordern Sie für den
Hengst?“

„Nicks Herr Graf. Sei weiten ja, de Hingst is so
gaud as verköfft. Un wedder nah Engelland taurügg
reisen un 'n annern Hingst för den Prinzen utfinnig
maken, dat's so'ne Saß. Wer kann weiten, dat sich so'n
Paßbird ahn widres vörfind't. Un, ganz afgeseihn
davon, 't kunn doch de Mäglicheit sin, dat dat mit de
Lahmheit noch länger durt, — Borchert will frilich nicks
davon weiten — denn würr dat ümmer heiten, Richt-
ward hett Sei'n lahm Bird verköfft.“

„Ich will wissen, lieber Richtward, was sie für
den Hengst verlangen?“

„Nu, Herr Graf, wenn Sei 't denn abs'lut weiten
willen: unner twei dusend Daler verköp ich den Hingst nich.“

„Na, hören Sie mal, das ist viel Geld; dafür ist
mir das Risiko denn doch zu groß.“

„Heww ich mi woll dacht. — Krischan, bring den
Hingst wedder in den Stall.“

„Warten Sie noch ein wenig! — Zwei tausend Daler! Würden Sie nichts davon ablassen?“

„Ne, Herr Graf, nich einen Gröschen.“

„Dat Enn'n von de Geschicht was: De Graf köst' den Hingst von Richtwarcken för twei dusend Daler. De Hingst was lahm un blew lahm. —

Nach Johr un Dag drapen sich Graf Gleß un Richtwarck wedder up den Schweriner Lann'dag.

„Richtwarck,“ red'te em de Graf an, „wie konnten Sie mich so furchtbar mit Ihrem Rapphengst betrügen! Sie sind doch ein —“

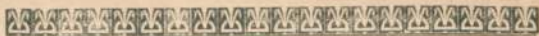
„Herr Graf,“ föll em Richtwarck in de Red', „seihn Sei tau Ehre Würden! Wo können Sei seggen, dat ick Sei bedragen heww? Hewwen Sei all vergeten, dat ick Sei den Hingst nich verköpen wull un dat ick bestännig säd, de Hingst wir lahm? Heww ick Sei nich ümmertau beden, em nich irst tau bekifen? Awer Sei wir'n ja ganz dull un wild up den Kop. Woans meinen Sei, dat ick Sei bedragen heww? Am Enn'n darum, dat ick twei dusend Daler för den Hingst verlangt heww? Wer will mi verbeiden, dat ick för min Wor södder, wat ick will? Sei hadden ja nich nödig, dat Bott antaunehmen? Twei dusend Daler was am Enn'n 'n beten vel för dat Beih. Awer laten's man gaud sin, Sei nehmen för Ehre Swin' ok, wat Sei krigen können —“

„Jetzt aber ist's genug! Sie, mein Herr Richtwarck, verstehen Ihr Geschäft. Das wissen wir ja alle. Die Geschichte mit dem Lord und dem Prinzen Wilhelm ist natürlich auch die reine Wahrheit. Aber nun seien Sie mal ehrlich: wo haben Sie den Hengst gekauft und was haben Sie für ihn bezahlt?“

„Den Hingst, Herr Graf, heww ick in Londen köst' up'n Birdmarkt un sösteihn Bund heww ick för em bezahlt. Dat was hei äwer unner Bräuder wit.“

Wat sich de Fuhrherr Zint
up de Fohrt von Anklam nah Fredland
mit sinen Fuhrgast vertellte un
wat dat mit sin Bertellen för
'ne Bewandnis hadd.





Katattera tattera tatteratah tatteratah tatah. —

Dat Signal „Extrapost,“

De Buren böigten mit ehre Fuhrwarf' schu bisid un kelen sich ducknackig um, wat's nu pahiren ded. Awer dor was kein Extrapost tau seihn. Wat ehr dor vör de Näs vörbirullte, was'n lichten Staulwagen mit'n por fixe Mären davör. De Wagen hadd blot einen Sitt un up em sattten zwei Herrn. De ein rechtsch was de Fuhrherr Fink ut Anklam, 'n lütten korthalsigen Mann mit wat dicken all 'n beten in't Grise sprenkelnden Kruskopp, stuwe Näs un'n por listige brune Ogen. Hei hadd de Bin un Bitsch in de Hand und führte. Links von em satt sin Fuhrgast, 'n grotten breitschullrigen Herrn in'n lichten hellgrisen Bell'rinenmantel. Ut sin länglich glattrasirt' Gesicht reckte sich 'n lange forsche Näs twischen 'n por lütte hellblage wat wätrige Ogen, de gaudmäudig, wenn of 'n beten dämlisch in de Welt kelen. „Min Unkel Hers', as hei leiw't un lew't“, würr Fritz Reuter seggt hewwen, wenn hei em vör Ogen kamen wir. As de Buren marckten, dat sei mit dat Extrapostsignal narret worr'n, fungen sei an tau schimpen.

„Wat hett de Kirkl hier tau blasen? As wenn wi nödig hadden, em ut'n Weg tau führen!“ rep de ein.

„Dat's oll Fuhrmann Fink. De hett ümmer so'ne Narrenstreich in'n Kopp. — Täu Du Lüchting! Wi faten Di 'n anner Mal!“

„Liet't de Katt unner'n Start, Ji Dämelläs'! Bädeln hier vör Dau un Dag up'n Markt rümme, as ne Haud' Säus'. Ich ward Juch helpen, reisend' Lü'd' Blak tau maken!“

Damit bögte hei von den Anklamer Markt in de Fredländer Strat in, denn de Reif' gung nah Fredland in't Meckelbörgsch.

„Sagen Sie mal, mein lieber Fink, wie bekommen Sie es fertig, daß Sie so täuschend ähnlich das Extrapostsignal nachmachen? Sie haben doch gar kein Posthorn bei sich?“ frog Herr Jochen von Kröppen. Denn so näunte sich de Herr, de Finken tau Sid' satt.

„Dat müchten Sei woll girn weiten, Junker,“ antwort' em Fink. „Dat kann mi so licht keiner nahmaken; 't hett mi vel Mäh' maht, mi dat uttaufluwen. Rifen's dese lütte bleckerne Rühr steck ick mit des' beiden Finger in't Mul un denn blar' ick los all wat ick kann. Un hört sich't nich grad so an, as wenn de Postelgon blöst?“

„Ja, das muß ich sagen, das versteh'n Sie extra. Da machen Sie sich wohl ümmer Platz mit, wenn Sie's eilig haben?“

„Na, dat versteiht sich. Mi glückt' of mihrstendeils. Dat Boll is ja tau dämlich. Dat süht 'n Apen vör'n Boren an, wenn hei man tau brummen versteiht un wohrt sich as de Oß vör'n Mählenflögel. Awer ümmer glückt mi't denn doch nich. Mi hewwen's all männigmal düchtig dat Ledder vull tagelt, wenn ick't tau krus make. Awer dat sünd Geschäftszunkosten. Ich heww dafür of männig Ihr inleggt, so taum Bispill mit den ollen Wrangel. De kamm mal mit sinen Adjutanten in Anklam an un wull Extrapost hewwen, wil dat hei ilig nah't Manöver wull. Nu was dat grad den Dag, wo bi Stredens' grot Biwak sin süll. Da müßt' denn de halwig Stadt rute bädeln un alle Bird' in Anklam wiren unterwegs. De Posthölter kunn kein' mihr stellen. Nu was ick grad von 'ne Tur taurügg kamen un hadd de Ihr, den ollen Wrangel tau führen, natürlich in mine beste Halwsches'. Unnerwegs hadd ick nu vel Spermang mit de Fuhrmarken, de vör uns karjoltten un in ehre Hast keinen vörbilaten wullen. Wenn denn de Hümpel gar tau dicht was, blos ick min Extrapostsignal nn so bröcht' ick den ollen Herrn glatt tau Städ.“

„Mein Sohn,“ säd hei, „das hast Du brav gemacht,“ un gaww mi'n Daler extra. „Du gefällst mich. Schad', daß ich Dir nich früher gekennt. Ich hätte Dir zu meinen Stabstompeter gemacht.“

„Na, sowat kettelt einen doch! De Fohrt mit den ollen Wrangel ver get ich min' Dag' nich. Taum Andenken heww ich mi des' Pip anschafft. — Sei verlöwen doch, dat ic's mi anstel? Ich rol gern unnerwegs, wenn de Herrn mi dat verlöwen. Riken's hier up'n Pipenkopp dat Bild von den ollen Wrangel. Ich heww't mi eigens upmalen un brennen laten. Ja, de Pip is mi vel wirt. Awer wat hewwen Sei dor för 'ne schöne Meerschumpip? Dat s denn doch 'n annern Snack. So 'ne schöne Meerschumpip heww ich min' Lewdag' nich seihn. De swere Sülwerbeslag allein — De Pip hett woll mal vel Geld kost?“

„Ja, das ist meine beste Pfeif', die ich in der Art hab', ein altes Erbstück. — Sie geben mir wohl etwas Feuer, lieber Fink?“

„Mit Vergnügen! — Ne dese schöne Pip! Un wo schön sich de Kopp anrokt hett? — Junker, dabi füllt mi in: wo wir dat, wenn wi mit de Pipen tuschen beden? Mi is min Pip eben so vel wirt, as Sei de ehrig. Dat hewt sich denn mit'n anner.“

„Wo denken Sie hin, mein lieber Fink? Ich mit Ihnen tauschen? Ich denk' nich dran. Von dieser meinen Pfeif' trenne ich mich um keinen Preis.“

„Na denn nich, Junker. Ich meint' ol blot man so.“

Wildes wiren sei up de Schakeh, de nah Fredland hentau geiht, ankamen. T' was'n schönen frischen Harwtmorgen un de beiden dampfen still taufreden ut ehre Pipen. Dicht vör Belsin treckte Fink de Lin stramm: „Pürr“ törnt' hei de Bird' un dreichte sich nah den Junker um.

„Was is, mein lieber Fink?“

„Junker, seihn Sei den Stein dor haben up dne siden Hägel?“

„Ja ja, ich sehe ihn sehr genau.“

„Känen Sei of lesen, wat darup schrewen steiht?“

„Warten Sie — einen Augenblick: mein Glas —
Da! nun kann ich's lesen:

„Wanderer achte auf die Wege der Natur.“

„Richtig Junker, dat's 'n Spruch. Wat hei tau bedüden hett, weit ick nich. Awer dat hei swer behölllich is, dat heww ick an mi sülvst probirt. Ick wanf' doch so oft hier vörbi. Ammer les' ick den Spruch un ümmer verget ick em wedder. — Ja, dat's 'n swer behöllern Spruch.“

„Na, min leiw Fink, denn müssen Sie'n schwer behöllern Kopp haben. Die paar Worte kann ja jedes Kind behalten.“

„Dat seggen Sei so, Junker. Rinner behollen lichter, as wi Ollen. Wi können uns nich mihr mit dat Utwenniglirn bemängeln. Ick wedd' mit Sei, so hoch Sei willen, dat Sei den Spruch grad so vergeten, as ick.“

„Und ich wett' mit Ihnen, so hoch Sie wollen, daß ich ihn behalte.“

„Junker, Junker besinnen Sei sief. Sei verspreken mihr, as Sei hollen können. Ick wedd mit Sei, dat Sei den Spruch vergeten hewwen, wenn wi in Fredland rinnführen.“

„Fink, ich verstehe Sie nich, daß Sie so leichtsinnig wetten können. Ich wette mit Ihnen, daß ich den Spruch behalte, so hoch Sie wollen.“

„Wat gelt't de Wedd, Junker? Ick will Sei watt seggen. Wi hewwen jere 'ne Pip, de wi nich missen müchten. Ick will wenigstens min Pip mit den ollen Wrangel nich up't Spill setten. Awer ick wedd mit Sei üm des Bislett* gegen Ehre Meerschumpip, dat Sei den Spruch bit Fredland vergeten hewwen.“

„Fink, ich will meine Pfeif' auch nich missen, aber die Bett' geh' ich ohn' Besinnen ein. Ehren Napoleon sünd Sei nu all los, alter Freund.“

„Na, Handschlag, Junker! — Dat ward sief ja rute stellen.“

„Wanderer achte auf die Wege der Natur.“ —

* Pistole, pistolette, Goldmünze, volkliche Bezeichnung für Napoleondor.

Ich muß wirklich darüber lachen, wie Sie mir zumuten können, daß ich die paar Wort' bis Friedland vergessen könnt!

„Wandrer achte auf die Wege der Natur.“ — Na was allens für Wetten zu Tage kommen, man sollt's nich glauben.“

„N Fuhrwarf kamm in Sicht; 't was 'n lichten Ledderwagen mit zwei Sittsäc', um de rodbunte Birddecken flagen wiren. Binnen satt'n mittelgroten behäwigen Herr in 'ne helle Sommerpaletoh. Unner de Krämpen von finen grisen Filzhaut lücht'ten 'n por blitzblage schelm'sche Dgen hervor un dat Mienenspill in dat mit'n blonnen Backenbort umrahmte süß glattrasirte Gesicht let keinen lang in'n Zweifel, dat hei dat mit'n spaßigen Mann tau daun hadd.“

De beiden Fuhrwarf' höllen tau glise Tid still.

„Sun' Morgen, Kroeppen, wat hewwen Sei all so tidig up de Landstrat tau daun?“

„Sun' Morgen, min leiw Dunning, wohentau willen Sei all so tidig?“

„Nah Anklam. Ich heww dor vir Jungens up de grot' Schaul un will dor mal nah'n Rechten seihn. Gu'n Morgen of Fink. Wat maht Din Anklamer Magistrat?“

„Ach Herr Dunning, seggen's mi nicks von den Anklamer Magestrat. Mit den' is gor kein Ut kamen mihr. Ich bün doch'n stillen orndlich Mann un dau de Herrn nicks tau Led. Awer sei placken mi as de Nasfleigen. Börgistern heww ick all wedder 'n Dahler un vir Gröschchen Ornung'straf' betahlen müßt.“

„Was haben Sie in Anklam bei Ihre Jungens nach'n rechten zu sehn?“ frog de Junker.

„Ach, dat's 'n verdreitliche Geschicht'. An mine Jungens is jo süß nicks uttausetten. Awer de Ollst is 'n Windhund. De Slügel lett Schaul Schaul sin un spelt mit de Inspekters up de Nahwegäuder Regel. Nu hett mi „der Herr Direkter“ 'n langen Breif schrewen, „es müsse hier Wandel geschaffen werden“, süß müßten sei den Jungen swenken. Dat möt ick nu man hen un

em den Kopp taurecht setten. Eigentlich müßt' ick des Bengel de Jack vullslahn. Awer soans ick em tau Lin gahn will, denn litt hei mi mit'n por Dgen an, as wenn he seggen will? „dat lat sin, damit richt'st Du bi mi nichn ut.“ Ich kann den Slüngel nicks daun. — Wat maken denn Din' Jung's, Fink?“

„Ach, Herr Dunden, min' Bengels gefallen mi ganz un gor nich, 't sünd de richt'gen Drömjochens. Ich kil's mi männigmol dorup an: sünd dat nu richt'ge Finken, ore blot man so'ne Ort Stieglitschen?“

„Ha ha, Stieglitschen,“ let sich Junker Jochen vernemen, „Finken seine Jung's Stieglitschen! — Wandrer achte auf die Wege der Natur.“ —

„Wat brummeln Sei dor vör'n Spruch Kroeppen? — Täuf' mal — Wandrer achte auf die Wege der Natur.“ Dat is ja de Bers, de up den Stein schrewen steiht an de Schoffeh achter Belfin.“

„Sie haben den Spruch gelesen und auch behalten?“

„Wo meinen Sei dat Kroeppen? Worüm süll ick em nich behollen hewwen? De por Würd' kann ja jere Kind behollen?“

„Seh'n Sie? Seh'n Sie? Das hab ich Finken auch gesagt. Aber Fink meint', den könnt' keiner so leicht behalten un hat mit mir gewett't um'n Napoleon gegen meine Meerschampsfeif', daß ich den Spruch nich bis Friedland behalten könnt'.“

„Dat süht Di ähnlich Fink, so lichtsinning mit den Junker tau wedden! Din' Bisletten sitten Di woll hellschen los?“

„Ach, Herr Dunden, mi is de Geschicht all led naug Awer nu is't Unglück mal geschein un ick möt mi woll ore äwel gefallen laten, dat de Junker de Wedd gewinnt.“

Dabi plinkte hei den annern mit ein Dg tau, as wenn hei seggen wull: „ick kenn' doch minen Junker un weit, wat ick dau.“

„Un Sei will'n nah Fredland, Kroeppen?“

„Ja! Ich wohn' ja da. Weitten Sei dat noch nich? Ich heww min Gaud verköst un bün nah Fredland treckt“

„as Fetthamel? Dat hewwen's recht maft. Fredland is de schönste Stadt in Meckelborg. Dor backen de Bäckers de grötsten Pamel un de Kirchenfloken lüden ümmer noch: Näthebusch gah in de Kirch! — nee.“ Na denn of glückliche Reif' — Jehann, führ tau!“ —

„Wandrer achte auf die Wege der Natur. — Was meinte Dunden eigentlich damit: „Näthebusch gah in de Kirch?“

„Kennen Sei de Geschichte nich Junker? — In Fredland wahn't 'n Senater Näthebusch, was of tau glif Kirchenöllst. Awer in de Kirch gung hei nich. Un wenn sin' leiw Fru em anpötern ded: „Näthebusch, Du möst doch mal in de Kirch gahn.“ denn würr hei bossig un bröllte sei an: „nee! Lat mi mit din' Kirch in Rauh!“

„Sin' gauden Frunn'n brüd'ten em damit, wenn sei in'n Ratskeller ehren Rotzpon drünken. As mal de Kirchenfloken anfangen tau lüden, horft de olle Herr Goeden, wat de Dokter was, up un seggt: „Kinnings, 't is doch narsch, dat uns' Klocken sid nu of all daräwer wunnern, dat Näthebusch nümmer in de Kirch geiht?“

„Woso denn?“ frogen de annern.

„Na hört doch! „Näthebusch gah in de Kirch!“ un nu ganz düdlich, wat Näthebusch ümmer sin' leiw Fru antwurt' „nee!“

Wenn förre de Tid de Klocken in Fredland lüden, beden's all' mit: „Näthebusch gah in de Kirch“ — „nee!“ —

„Das is ja sehr hägliche „Näthebusch“ — Wandrer — Wandrer — achte — achte auf die Natur — die Wege der Natur. — Sagen Sie mal, Zink, Sie kennen Herrn Dunden — Borntin auch? Er red'te Sie ja mit „Du“ an.“

„Na wat wull id Herr Dunden nich kennen? Denu kennt doch jedwerein in ganz Pommern un Meckelborg. De duzt alle Lüd', de em in sinen Kram passen. Sei is'n gemeinen und sihr spaßig Mann un jere Minsch mag em liden. Awer woaus kennen Sei em Junker?“

„D, ich kenn' ihn schon lange. Ich diente mit seinem Bruder bei de Basewalker Kürassier' un seitdem kenn' ich auch diesen seinen Bruder, der dient' zur selben Zeit beim

Königs'rrment in Stettin. Wir sind nachher oft auf Jagd zusammen gewesen."

"Den Brauder kenn' ich ok. Dat sünd beid' 'n por dägte Kirls. Mitt dei müggt' ich mi nich faten."

"Ja, der Bruder war der stärkste Kerl im R'rment. Das war Anno 20, wo die jungen Herrn zum ersten Mal einjährig freiwillig eintreten konnten. Unser alter Oberst mochte die Einjähr'gen nich leiden. Das wären keine richt'gen Soldaten, meint' er. Na, einmal bei'm R'rmentexercieren mußte das passieren, das einen Unteroffizier sein Gaul abgeschmissen, was'n Durchgänger war. Den konnten's nich wieder einfangen. Da ließ der Oberst absitzen. Die Kerl's mußten 'n großen Kreis schließen — Dieweil lief der Ausreißer ümmer munter umher und ließ sich von keinem ankommen. Die Geschicht' dauerte dem Alten zu lang und er schimpfte mörderlich. Nu kam das, daß der Gaul grad' bei dem Obersten vorbeitrabte, un dicht bei den Alten stand der Einjähr'ge Dunden. Wie das Luder grad bei Dunden vorüber pesen tut, den Kopf im Nacken, springt der zu, packt es bei de Mäh'n' un mit'n Ruck schmeißt er das schwere Tier dem Alten vor die Füß'. Der ärgert' sich nu wieder, wie er die schwarzweißen Schnür' an den Achselklappen sieht, aber imponieren tat's ihm doch. Denn er brummte in seinem barschen Ton: „Ist'n Einjährger, aber das hat er brav gemacht.“ Seit der Zeit setzte der Alte immer 'ne gnädige Miene auf, wenn er Dunden zu Gesicht bekam. Der war aber auch der einz'ge, den er durch's Dff'zierenexamen ließ.“ —

"Sei hewwen also ok bi de Pas'waller Kerassier' stahn, Junker. Dat's 'n prächtig Reg'ment un wat von 'ne strammen Saldaten! Na, ich mein, wi Bombern stellen doch de strammsten Kirl's bi't Miletör. Da vertellte mir mal Herr Dunden: wat de ein von sine Daglöhners is, de hett zwei Jungens bi de Pas'waller Kerassier'. 't sünd'n por Zwäschén. As de beiden taum irsten Mal von'n Brodapell kamen mit ehr Kammißbrod unner'n Arm, da breken's sich ümmer unnerwegs 'n Stück von af un, as sei in ehr Quattier ankamen, dunn

herwen's all beid' ehr Brod upfreten. Nahsten herwen's beid' duppelt Rajohn kregen, wil dat sei bi't gewöhnlich Eten nich herwen satt warden kunnt. Ja, 't giwvt hellschen wählige Kirks bi uns. Da wohnt in Anklam 'n ollen Mann, is von Gewarm 'n Slötter un heit Haslow. Hei stammt ut Strippow. Sin Vadder was'n Bur. Dat is so wat de stärkst' Kirkl west in'n ganzem Lann'n. Sei vertellen sich, dat sin Mudder em säben Johr sögt hett. As hei 'n Jung west is von'ne Johrene vir, kümmt mal sin Oll up de Schündehl un will 'n Lustwagen afladen.

Da süht hei sinen lütten Jungen an de Wagendistel hanntiren. „Min Jüging,“ seggt de Oll, „wat magst Du hier?“ „Jel spel' Gottedwagen,“ antwurt' de lütte Bengel un dabi schüwvt hei de swere Fuhr as'n Puppenwagen hen un her. — As de Jung virteihn Johr worr'n un infegent is, kamm hei nah Anklam bi'n Slötter in de Lühr. — Hei was noch nich lang dor, dunn garw dat in de Strat, wo de Meister wohnt', 'n grot Gewunner, dat de Drückers von de Husdörsläd' tau Proppentreckers dreih't wiren. Keiner wüßt, woans dat hadd gescheihn kunnt. Endlich kamm dat rute. Wer hadd't dahn? Den Meister sin Lührling, de jung Haslow. Hei hadd sich den Spaß maht, de Drückers von de Husdören ümtodreihn, as wenn einer Orgelkasten spelt. — Nahstem kamm hei bi de Pas'waller Kerassier'. Bi'n grot Manöver an de russ'sche Grenz, wo uns' König un de russ'sch Kaiser tausam manövriren deden, kamm dat twischen ehr tau Sprak, wecke von ehr woll den stärksten Kirkl mang ehr Saldaten herwen ded. — Sei kemen dabi äwerrein, dat jere sich einen davon utsäulen kunn, de as de stärkst gellen ded. Dat mühten äwer Kavallristen sin. De süllen sich tau Bird mit 'n anner saten. De den annern ut'n Sadel bringen ded, süll wunnen herwen. Von uns Sid müht' Haslow rann. As de beiden nu vör de Majestäten stunnen, wil dat des' sei sich irst ankifen wullen, griwvlacht de russ'sch Kaiser 'n beten. Denn de russ'sche Kavallrist was'n groten forschen Kirkl un Haslow man wat smächtigt antauseihn in sin' Mandirung, äwer allens

an em was Iſen un Stahl. Haßlow hett mi de Geſchicht ſülwſt vertellt. De Ruſſ' hadd em mit ſine lütten ſcheiwen Ogen ſo von baben dal anſehen, as wenn hei hadd ſeggen wullt: „Di Jüng'schen ward ick dat beſorgen.“ „As dat nu los gung,“ vertellt mi Haßlow, „markt' ick glik, dat ick den Ruſſen äwer was. Ick maßt' nu nich lange Fiſematenten, packt den Kirl mit beid' Hännen in de forten Rimwen un hört' em ratſch ut'n Sadel. He ſpaddelt' irſt mächtig, äwer dat hülſp em allens nich. Ick höll wiß un preſentirt' em in'n ſtiwen Arm minen König. Ick verget den Ogenblick min' Lew'lang nich. De König was ümmer 'n ſtillen irnſthafſtig Mann. Awer as ick em den Ruſſen henhöll un ſegg: „Majeſtät, hier is hei,“ maßt' hei mi 'n ſihr fründlich Geſicht.“ — Von den ruſſ'iſchen Kaiſer kreg Haßlow 'n Orden. Ick heww em noch öfter damit ſeihn, wenn he Sünndags in de Kirch gung“ ſchlot Fink ſine Geſchicht.

De Junker ſunn 'n Tidlang vör ſich hen.

„Haben Sie die Pferde bemerkt, Fink, die Dunden vor ſeinen Wagen hatt'? 'n paar fixe Zucker, ſchöne Tiere!“ —

„Dat wull ick meinen,“ antwurt' Fink, „Bird' hölt ſich Herr Dunden, ick ſegg Sei extra. In ſine Koppel hett hei ſtännig 'ne ganze Haud' Fahlen. Wat hei nich ſülwſten uptrectt, löſt hei ſich up de Burdörper. Hei kümmt dor üwerall hen, wenn Häuner und Haſenjagd is. Hei is'n paßjonirten Jäger. Wenn de Jagd up is, denn hett hei för nicks anners Tid. Denn is hei ümmer unnerwegs, wil dat hei äwerall as'n plesirlich Mann von de Herrſchaften inladen ward. Denn geiht hei von Hus' weg tau Faut mit Flint un Jagdtasch un ſchütt unnerwegs Häuner un Haſen, wo hei ſei antreſſt. Wat hei ſchütt, liwert hei an de Hoſtäden af. De oll Fru Kriegsſräten Albinus up Albinshof pleggt tau ſeggen: „Wenn ick Herr Dunden nich hätt', denn krigt' ick woll mein' Dag' nich Haſen nich Huhn.“ — Bi ſine Jagdrien pleggt hei ſich denn of de Wirtſchaften tau belifen un wo hei'n Fahlen ſüht, wat em geſöllt, löſt hei't ſich. För'n Remontmarkt ſtellt hei ümmer die meiſten Bird'. De

Herrn von de Remontkomm'schon kennen em all. Denn heit dat glick: „is Herr Dunden nich da?“ Und sin' Bird' gah'n glatt aw, as de warmen Semmel. Ich heww't oft mit anseihn. Bele wunnern sich, dat hei Mären los ward, wo sei denken, dat sünd ja gor kein' richt'gen Remonten, ruge unschlinliche Krüpers. Awer up dat Utseihn kiken de Herrn nich. De Hauptsak sünd de Knaken.“ —

„Wandrer — Wandrer — Wandrer“ brummelte Herr Jochen vör sich hen.

„Juncker, Sei passen woll gor nich mihr up, wat ick vertell, Sei haspeln an Ehren Spruch rümme un kamen damit nich prat. Ich heww Sei ja seggt, dat dat man'n slicht behöllern Bers is. Awer Sei möten sich dabi tau helfen weiten. De Spruch heit: „Wandrer achte auf die Wege der Natur.“ Dat slimmst' is dat „achte.“ Wenn Sei dat Wurt nich faten können, möten's tellen: „ein — twee — drei — vier — fiw — söß — säben — acht.“ Dor hewwen Sei't: „acht — achte.“ Dat anner is dennman Kinnerpill.

„Ja, ja! So muß ich's machen: Wandrer acht — achte auf die Wege der Natur. — Was haben Sie, lieber Fink, eigentlich mit'n Anklamer Magistrat vor? Sie sagten zu Herrn Dunden, Sie hätten vorgestern erst wieder 'n Dahler un vier Groschen Strafe zahlen gemußt.“

„Ach Juncker, dat is 'ne verdreitliche Saß! Ich begrip gor nich, wat de Herrn eigentlich von mi willen anne Lüd' können ehrentwegen maken, wat sei willen. Da kümmerst sich kein Däumel üm. Up mi passen's up, as wenn ick'n Bagelbunt wir. Dor is hinner'n Rathus son'n stillen Winkel, wo einer mal ruhig 'n lütt Geschäft maken kann. Ich postir mi dor öfters hen, wenn ick mal up't Rathus tau daun heww. Dat möten mi de Herrn woll afteken hewwen. Denn as ick vör'n Wochene drei mi dor wedder mal anstellen will, hewwen's dor 'ne Warnungstafel anbröcht, dor steiht up schrewen: „Dieser Ort is bei einen Dahler Straf' nich zu verunreinigen.“ Na denk ick: „denn man tau! 't ward so schlimm nich warden.“ Awer kum, dat ick mit min Geschäft tau Weg bün, hett mi de Kniper bi'n Kragen un seggt: „Fink,

dat muß ick mellen.“ Un richtig: nah grad' acht Dag' frig ick so'n Zettel — ick kenn' de Dinger all — da steiht dat swart up witt schrewen: „wegen Ubertretung dann un dann einen Dahler Straf.“ Börgistern gah ick up't Rathus un will betahlen. Ick treff of all de Herrn up einen Hümpel, wat sei 'ne Sitzung näumen, de Herr Burmeister an de Töt'. „Was wünschen Sie, mein lieber Fink?“ frögt mi de Burmeister. „Herr Burmeister,“ segg ick, „ick will betahlen.“ „Wenn Sie was zu bezahlen haben,“ seggt hei, „denn müssen Sie zur Kämmerei gehen.“ „Ach,“ segg ick, „Herr Burmeister, ick weit dor nich recht Bescheid, ick fall'n Dahler Ordnungsstraf betahlen. Hier is de Zettel. Nehmen's mi dat Geld af. Denn bün ick't los.“ „Na,“ seggt de Burmeister, „denn zahlen Sie man den Dahler hin. Ich werd ihn zur Kämmerei besorgen.“ Ick tell nu söß Birgröschestüd' up den Disch un legg noch ein Birgröschestüd' dortau. „Sie haben vier Gröschchen zu viel gezahlt,“ seggt de Burmeister. „Mit Berlöw,“ segg ick, „Herr Burmeister, dat stimmt all. Nehmen's dat Geld man ümmer weg.“ „Wie so denn?“ frögt he wedder. „Das Mandat lautet auf einen Taler und Sie haben einen Taler und vier Gröschchen bezahlt, also vier Gröschchen zu viel.“ „Un ick segg Sei,“ segg ick wedder, „dat stimmt so ganz genau.“ „Ich versteh Sie nicht,“ seggt de Burmeister, „erklären Sie sich deutlich.“ „Na,“ segg ick, „de Sak verhöllet sich so: as ick dor hinner'n Rathus stah, — Sei weiten woll Bescheid — un min lütt Geschäft asmaß, passirt mi dabi noch 'n klein Mallür, dat möt doch of betahlt warden. Herw ick nich recht?“ Da griwvlachten de Herrn, un de Burmeister seggt: „Fink, Sie sind unverbesserlich. Wenn Sie meinen, daß auch Ihr kleines Extramallör bezahlt werden muß, wird die Kämmerei nichts dawider haben.“

„Mine Herrn,“ segg ick, „Sei lachen un mi is gor nich lächerlich tau Maud. Mi ahnte dat all, dat mi den Dag wat Schlimms passiren würr, denn ick hadd de Nacht 'n förchterlichen Drom. „Was träumte Ihnen denn?“ frog de Burmeister. „Herr Burmeister,“ segg ick,

„Den Drom vertell ick nich, üm allens in de Welt nich. Jek weit, ick bün 'n ollen Süner. Awer seten heww ick bether noch nich un ick mügg' of in mine ollen Dag' nich in't Lod. Awer wenn ick minen Drom vertellen wull, de Herrn bröchten mi säker vör't Krimmenal.“ „Na so schlimm wird's schon nicht werden,“ seggt de Burmeister Peiters — hei is ja sülvst 'n plesirlich Mann un't let, as wenn em dat wat ketteln ded, — „vertellen's uns man ruhig Ehren Drom, Fink, 't fall Sei of nicks passiren.“ „Up Ehr Burt, Herr Burmeister,“ segg ick, „denn man tau: — Mi drömt in de Nacht, ick wix storwen un fohrt' ahn Pird un Bin dörch de Luft, dat mi Hüren und Seihn vergeiht. Mit einmal stah ick vör 'ne grote apne Burt un in de Burt steiht 'n ollen Herr mit'n kahlen Kopp un 'n langen witten Bort, de em bit äwer de Post reift. Hei steck in 'ne wide Rockelur un hadd 'n golden Slätel in de Hand. De oll Herr lacht' mi fründlich an un seggt: „Gu'n Dag of, min leiw Fink. Hest nu of dat Tübliche segent un wißt nu in'n Himmel?“ „Gu'n Dag,“ segg ick ganz bestörnt, „woans kennen Sei mi? Un dit is doch nich de Himmel? Jek heww min Lewlang nich an dacht, dat ick mal in'n Himmel kamen künn. Sei sünd woll gor de oll Herr Petrus?“ „Na gewiß doch,“ antwurt' hei mi, „un Di kenn' ick all lang'. Du hest Di allmeindag as'n orndlich Mann utwefen, wenn de Anklamer Magestrat dat of nich woher hewwen will. Worüm füllst Du nich in'n Himmel kamen? So'n Mann as Du büst, können wi grad' bruken. Jek ward Di glik anmellen“ Nah 'ne Wil kümmt hei wedder un nödiget mi rinne in dat Himmelrik. Mi wix de Sack doch 'n beten in de Mag schaten un ick fluster Petrus tau: „Du Petrus, kann ick villicht hier wo astreden?“ „Gewiß doch,“ seggt hei, „hier glick linker Hand. Du mößt irst den Dedel von de Brill nehmen.“ Na, dat dau ick denn of un niglich, as ick nu mal bün, kil ick irst rinn in dat Brillenlock. Doch kum dat ick 'n Og rinne smeten, fohr ick taurügg, as wenn mi 'ne Abder steken, un raup': „Petrus, um Gott's Willen, dat geiht nich!“ Worüm fall't nich gahn?“, frögt

mi Petrus, „wat is Di? Du bewerst ja an'n ganzen Liv?“ „Petrus,“ segg ick, „nu holl mi de Mag, kif Du mal dörch de Brill un segg mi: wat heit dit un wat bedüdt dit?“ „Ich weit't all,“ seggt hei, „Du weit'st all un doch nödigst Du mi, dat ick mi darup setten fall?“ „Na worüm denn nich?“ antwurt' hei wedder, „Du meinst, wil dat dorunner de Anklamer Majestrat sitt? Wenn Di wider niks in'n Weg is, denn sett Di man drist rup. Den Anklamer Majestrat geschüht all sin Recht.“ — — Dat was min Drom, mine Herrn. Nu gnad' mi Gott — adjes! un rute was ick. Junker, was dat nich 'n snafschen Drom?“

„Ja, aber ich versteh' nich recht: wie kam denn der Anklamer Magistrat darunter?“

„Dat weit ick of nich mihr genau, Junker. Genau, da satt de ganze Anklamer Majestrat un de Burmeister midden mang.“

„Wie nadürlich Sie das gedräumt haben, Fink! Und daß Sie das den Magistrat gleich in die Augen sagen konnten! Ich hätt' das nich fertig gebracht.“

Fink lek den Junker an un grinte.

„Dat will ick Sei girn glöwen, Junker. Mi kem de Drom grad tau Paß un de Ratsheern können dran rüken. Dat sünd min' sllimmsten Weddersaker. De Burmeister is 'n wollmeinend Mann un versteiht of 'n dägten Spaß. Hei möt dat mit minen Drom of von de spaßig' Sid upfat't hewwen. Denn hei hett em glif an sinen Stammdisch in de „Sünn“ widervertellt un up Stunns vertellen sei em sid in de ganze Stadt. — Sei, Junker, kennen Burmeister Peiters doch of woll?“

„Ich bin mal mit ihm zusammen Geschworener gewesen. Da hatten wir viel Mord und Dodschatz abzuurteln und bei dem Liebesmahl, was ümmer an Schluß der Schwurgerichtsperiode stattfindet, hielt der Präsident eine sehr ernsthafte Rede darüber, daß ümmer noch so viele Verbrechen im Lande vorkommen täten. Nachdem der Präsident gesprochen, stand Herr Peters auf, weil er doch als Dömann von den Geschworenen eine Erwide-

zung halten mußte. Er sprach auch sehr ernsthaft über die vielen Verbrechen, mit denen wir uns hätten befassen müssen. „Aber meine Herren,“ so fuhr er fort, „es gibt doch auch eine Sorte Verbrecher, über die wir nicht zu Gericht sitzen wollen und können, die uns vielmehr liebe Freunde geworden sind, und ich denke, wir selber befinden uns hier in guter Gesellschaft und darum wollen wir sie leben lassen: Die größten Vatermörder leben hoch!“

Ich wußte erst nicht, was das zu bedeuten hatte, daß ein dolles Gelächter auf Petersen seinem Toast losbrach und aller Augen sich auf den alten Klockenström richteten, der Peters gegenüber saß und mit 'n Mal 'n sehr verlegenes Gesicht machte. Und nu merkte ich was los war. Ich kuckte die Reihe rum und fand, daß die Köpfe von all den Herren in recht statsche Vatermörder stecken taten. Aber der brave Klockenström stach sie doch alle aus. Fink, Sie kennen doch Klockenström auf Drewelow, mit seiner großen Rammsnas und den großen Ohren, was man einen Schwedenkopf nennt. Der hatte sich 'n paar Vatermörder zugelegt, da kuckten blos noch die böwelsten Enden von seinen großen Ohren raus und die Beester langten nach vorn gerade so weit, wie seine Nas'. Haha! Ich muß noch lachen, wenn ich an den Auftritt denke.“

„Wat Sei dat allens so schön vertellen können, Junker,“ lawte em Fink. „Na, denn kennen Sei ja unsern Burmeister ja ol von sine spaßige Sid. Sei is würklich 'n sihr plesirlich Mann un wenn hei mang sine Frunn'n an 'n Stammdisch sitt, denn geht dat ümmer idel lustig tau. Soans hei sief den Rock upknöpt un 'n Bagen Poppier ut de Tasch rute treckt, denn heit dat glick „aha, nu hett hei wedder wat von sinen ollen Fründ Diedrich!“ Diedrich, dat möten Sei weiten, is den Burmeister sin Balbirer un hei versorgt em utedem noch mit sine geistlichen Produkten. Sei is nämlich so wat as Dichter un wat hei tausam dichten deiht, dat krigt in irste Hand de Burmeister. De sorgt wedder dafür, dat sine Gedichten de Stammdisch tau weiten krigt un denn giwwt

dat immer 'n grot Gehäg. Wenn Diedrich mal wat recht Schön's tau Weg bröcht hett, denn lett de Burmeister dat wedder in dat Anklamer Wochenbladd afdrücken. Dat is denn fär Diedrichen 'ne grote Jhr un hei deit sich nich weinig dick damit un sin Dusch noch wid mihr. Am meisten leggt hei sich up dat Rätselupgewen. Un dat möt einer Diedrichen laten, sine Rätsel sünd nich slicht, blot dat keiner sei up'n Bluz raden kann. Raden Sei mal, Junker, wat dat heiten deit:

„Kein Mangel überall, von dies Produkt gibt's reichlich. Riechen tut's nich gut, aber smecken tut's desto besser“? So stunn dat in dat Anklamer Wochenblatt. Daräwer stunn schrewen „Neues Rätsel vom Barbier Diedrich“ un unner „Auflösung in der nächsten Nummer.“ Junker, Sei können't nich raden. Ich sülvst heww't nich farig kregen. Awer, wenn eine de Uplösung lesen hett, denn möt hei sich seggen: „Du Schapskopp, dat haddst doch eigentlich raden müßt!“

„Und wie ist die Auflösung?“ frog de Junker.

„Na, wo kann't woll anners heiten, as Kes', un so stunn dat nahsten of in't Wochenbladd.“

„Käse, — aber wie soll't einer auch darauf kommen?“

„Junker, nehmen's sich mal den irsten Bers vör: „Kein Mangel äwerall“ — Da meint hei doch de Maden mit! Un denn de anner Bers von wegen nich gaud rüken; da müßt einer doch glük Bescheid weiten.“

„Benigstens der Dichter muß damit Bescheid wissen. Er scheint 'n Freund von stänk'rischem Käse' zu sein.“

„Ja, Diedrich is 'n narschen Bötter. Dichten deit hei äwer allens, wat em vör de Näs' kümmt, un wat hei nich buten findt, dat halt hei sich ut sinen inwendigen Minschen. „Wenn der Geist über mir kömmt un de richt'ge pojet'sche Stimmung,“ pleggt hei tau seggen. Un hören's mal, Junker, up wecke Ort sich dese pojet'sche Stimmung männigmäl bi em instellt: Mal hett em sine leuwe Fru sin Leiwlingsgericht kakt, Surkohl mit Karmenaden. Davon müßt hei sich woll 'n beten vel tau Biv slahn hewwen, denn hei würr sich nah dat Eten büklings

up de Bänk leggen un stähnte gotts jämmerlich. As hei so 'ne Tid lang legen, röpt hei mit 'n Mal, „Mudder, fixing Poppier un Fedder!“ un nu gung dat Dichten los:

„Sauerkohl, Dir soll ich loben?

Nein fürwahr das kann ich nich;

Du verurachst mir ja schrecklich Loben

In die Eingeweide fürchterlich.

Mutter, sagte ich zu meiner Alten,

Koch zuviel mir von dem Kohle nich,

Denn Du weißt, ich kann mir denn nich halten,

Und zuviel bekömmt mich ümmer slicht“ —

Un so gung dat noch 'n Strämel wider. Wer kann all dat Gerimels behollen? Bers' sünd ümmer swer behölerich. Männigein hett all mit einen sine leuwe Not.“

Dabi kel Fink den Junker lüftig von de Sid an. Herr Jochen schinte tau verstahn un hei kel Finken wedder 'n beten beängsterlich an. Em was äwer dat Bertellen de Faden von sinen Spruch släuten gahn un nu söcht' hei, wildes Fink noch dit un dat von Diedrichen sinen Dichterverkir mit den Burmeister taum Besten gaww, sik mit sinen Spruch wedder taurecht tau sinnen: „Wandrer — Wandrer eins, zwei, drei“ — un so wider. Endlich müßt' hei damit in de Richt sin, denn hei kel wedder vergnüglich üm sik.

„Das hier herum müssen die Gräflich Schwerinschen Güter sein, ein schöner Komplex.“

„Ja,“ antwurte Fink, „dat is hier allens Schwerinsch's. Dat linksch is Löwik, wedderhen liggt Schwerinsborg un Buzor, beid' ein por grote schöne Gänder. Nah den ollen sel' Grafen sinen Dod hebben sich de beiden Söhns, Graf Max un Graf Viktor, de Grasschaft deilt. Buzor mit Glien, Volkow un Pinzow gehören Graf Maxen, wat de Minister is. Sei is de Olst von de beiden Bräuder un sin Part is gröter, as den annern sin. Dat hier vör uns is Sornow.“

Sei wiren wildes bit Volkow kamen. Fink let nich nah mit sin Bertellen. As sei bi dat Pasterhus ankamen

wiren, stünn oll Jörn, de Pasterknecht, vör deß Dör mit 'n groten Prim in't Mul. — „Gu'n Dag Jörn!“, red'te em Fink an, „wo geht Di dat un is Din Nachtpott noch heil?“

„Min Nachtpott?“ antwurt' Jörn un dreiht sin' Prim von ein Bacl in de anner, „woans meinen Sei dat?“ —

„Was is das wieder für 'ne Geschicht' mit dem Nachtpott, Fink?“ frog Herr Jochen.

„De Preisterjörn,“ vertellte Fink wider, „is 'ne olle ihrliche Gut, äwer man 'n beten dämlich. Sei deiht sin Sal un is för sin Herrschaft besorgt, wat sic ja woll von sülvst verstahn süll, äwer nich ümmer de Fall is. Jörn wir mal bi mi un wull 'ne olle utrangschirte Kutsch för sin Herrschaft bekifen, de bi mi tau Berkop stunn. Sei weiten woll, dat de Preisters dat ümmer up de ollen utrangschirten Kutschen affeih'n. De warden denn ja of Preisterkutschen näumt. Na, Jörn bekift sich de Kutsch un schüttelt den Kopp. „De Kutsch län' wi nich brufen,“ seggt hei, „Worum nich?“ frog ic. „Dat is soans all mit den Tritt. Wenn uns' Fru Pastern dor mit ein Bein ruppedt't, denn brekt hei knaß af.“ Fru Pastern wägt, bilöpig bemarkt, gaud 'ne Bentnere twei. — Awer Sei willen dat von den Nachtpott weiten, Junker? Fru Pastern führt' mit Jörn nah Anklam tau Markt un beorrert em, dat hei ehr in'n Bottgeschäft 'n nigen Nachtpott löpen sall. Jörn deiht dat of un bringt den Bott nah'n Gasthof, wo sei anfährt sünd. Sei dröpt Fru Pastern dor äwer nich an un löpt mit den Bott taurügg up den Markt, wil dat hei denkt, dat hei Fru Pastern dor drapen würr. De wannt dor of richtig rümmer. As Jörn sei tau seihn frigt, swenkt hei mit den Bott in de Lust 'rüm — Sei länen sil dat Gehäg von all de Minschen denken — un röpt ludhals': „Fru Pastern, is hei so recht?“ —

„Na so was!“ lett sic de Junker hören, „das muß ja for die Frau sehr genierlich gewesen sind.“ Un hei grüwelte wider äwer sinen Spruch: „ein — zwei — drei — vier — fünf — sechs — sieben — acht —.“

„Junker, hewwen Sei Jürn sin dick Back bemerkt?
Sei hadd sich 'n däkten Prim upsteken.“

„Na ob,“ antwurt' Herr Jochen, „ich versteh' nich wie
so ein Mensch sich das Maul so voll Tabak stopfen kann.“

„De Lüd primen hier tau Lann'n all' so un dat
daun's mit Willen, wil dat sei nahsten naug Tobak
tau rofen hewwen.“

„Wieso das? Rauchen sie denn den Tabak, den sie
gefaut haben?“

„Na gewiß! Seihn's: De Lüd' bugen ehren Tobak
sülwst. Is'n dulleß Krut. Se näumen 't Giez un't
brennt up de Lung as Für. Dorüm ward de Tobak
irst print, dat hei wat nahlett, un nahsten stoppen
em in de Pip. Sei sünd doch östers in'n Bird- un in'n
Kauhstall kamen. Is Ehr dor nich wat upfollen, dat
dor äwerall Tobakskätel rümme liggen, de utseihn as
Birdäppel? Dat sünd de aflauten Prim's. De leggen
sei dorhen un of woll noch up anner Städen, — Sei
weiten woll, wat ick mein', — von wegen, dat Sei dor
dat richt'ge Parfüm krigen sälen. Sünd de Kätels af-
drögt, denn warden se klein sneden un in de Pip stoppt.
Darüm stoppt sich dat Volk dat Maul so vull, dat se
ornlich Vörrat för ehre Pipen krigen.“ —

„Ja, ja, jedes Tierchen hat sein Bläsierchen,“ phil'oso-
phierte Junker Jochen, „ich möcht' so'n Kraut nich rauchen.“

„Ick of nich,“ ploggte Fink em bi, „Da is mi min'
Knaster doch leiwex. Ick rok em all vele Johr. Den
giwvt dat in so 'ne Packens, as des' hier is. Seihn's,
wat da up de Paket schrewen steht:

Summum peto optimum supter solem.

C' est le meilleur tabac sous le soleil.

Dat is de beste Tobak unner de Sunn.“

Dat's of wedder so'n Spruch, den kein Deuwel
verstahn kann. Ick heww mi dat von einen gelührten
Schaulmeister vörbaustabiren laten. „Dat irst,“ säd hei,
„is Latinsch un dat zweite Französch.“ Dat Letzt' is 'ne
apenbare Läg'. Denn dat rük ick doch, dat Ehr Tobak

beter rückt, as min. Sei können mi em ümmer mal perbiren laten, Junker. Ich herw minen Kopp ewen leddig rokt.“

„Mit Bergnügen, lieber Fint, wenn ich Ihnen damit dienen kann.“

„Dat versteiht sich, Junker; 'ne gaud' Bip Tobak fall einer nümmer utflahn. Ich bedank mi of schön.“ —

Sei wiren bit an den Preuß'schen Kavelpaß kamen, wo de Landgraben de Grenz twischen Pommern un Meckelborg maht. Dicht an'n Landgraben stunn dat Tollhus mit'n Schlagbom. Davör höllen mihre Wagens, de von't Meckelbörgsch in't Preuß'sch wullen, meistens Ledderwagens mit ne Strohschütt un Sittsäck. Zwei Tollbeamten in gränne Mandirung futerten damang rümm un stälerten mit lange Peisen in't Stroh un Sittsäck, dat de armen Lüd angst un bang würr.

„Riken's Junker, blot dit Gewäs' von de Kirls. Sei snäkern allens dörch, Röck' un Taschen un is'n Wunner, dat's de Lüd' of nich noch Bür un Hemd utreden. So geht dat den ganzen Landgraben entlang von ein Enn' bit an't anne. Dat Runterbandiren is hier gang un gew; 't is'n indränglich Geschäft un ward up dat ivrigste bedrewen.“ In Meckelborg herwen's kein In- un Ausgangstür. Dor kost' de Buddel Rotwin vir gaude Gröschen, Zucker, Koffe, Kieß, Zigarn, kort allens, woför sei in't Preuß'sch hogen Toll betahlen möten, is in Meckelborg för'n Spottgild tau herwen. Un sei können't mi glöwen, Junker, da mägen de Schandoren noch so sihr uppassen, 't ward doch 'n ganzen Hümpel dörchsmuggelt. De Runterbandürs steken mit dat Landvolf tausam un jedwerein helpt ehr dörgflitschen up alle mögliche Wis'. Un dabi Runterbandiren's alltausam un dreihn de Beamters 'ne Näs, wo sei können. Ich sülvst maht nich anners. Riken's hier minen Wagen — Sei warden mi ja woll nich verraden, Junker, — wecke süht em dat an, dat hei'n duwvelten Bodden het? Da is baben 'ne Bahl inlegt, de sich losbören lett, ahn' dat ehr wat antauseihn is. Wenn ich ut't Meckelbörgsch kam' — un ich wank hier oft — denn köp ich mi an Biftealen,

wat ick bruk un pack' allens hübsch in min Verlat. Un
 noch keiner von de Spörnäsen het mi attrepirt un dat
 will wat seggen! Un so maken's dat all up ehre Ort.
 Awerümmer glückt ehr dat of nich: De Kirls passien
 tau sihr up. Da kamen denn öfters hellischen spaßige
 Geschichten vör. O, ick künn vel davon vertellen, wenn
 ick man allens behollen ded. Dat is noch nich lang her,
 da vertellte mi de Stathöller von Herr Dunden ut
 Borntin — dat Gaud ligt dicht an de Meckelbörgsche
 Grenz — männig narsches Stückschen. De Mann heit
 Kasper Reihls. Ich drop em mal up de Schakeh hier.
 Sei wull of nah Fredland. Ich namm em up minen
 Wagen un dunn gung't vertellen mit em los. Sei is
 grad so'n spaßig Mann, as sin Herr, blot'n beten sihr
 beängsterlich in sin Wesen. „Ja,“ säd hei, „wo einen
 dat männigmal gahn kann. 't was vör'n por Johr':
 „Kasper,“ säd min Herr, „lat anspannen un hal mi
 söftig Buddel Rotwin von Kapmann Kurzen ut Fred-
 land. Awer, wenn sei Di up de Kavel anhollen, denn
 betahst Du de Stür.“ Ich kamm nu richtig mit min
 söftig Buddel bi't Tollhus an, äwer nah Hus' bröcht ick
 sei nich. „Wo hest Du den Rotwin?“ frog min Herr,
 as ick mit'n leddigen Wagen vorsehrt'. Du sühst ja ut,
 as wenn Di de Peitersill verhagelt is.“ „Dat is sei of,
 Herr,“ antwurt' ick, „de Kirls hewwen mi den Win weg-
 nahmen un wat dor noch nahkümmt? Ich hewwt in min
 Angst vergeten, wat sei mi allens vorsehrteten. Dat kost't
 gewiß 'n heiden Geld.“ „Bengel, büst Du verrückt
 worden?“ sohrt mi min Herr an, „heww ick Di nich
 anbefahlen, dat Du den Win verstüren süllst. Worüm
 hest Du dat nich dahn?“ „Herr,“ antwurt' ick, „Sei
 säden, ick süll den Win verstür'n, wenn ick bi't Tollhus
 anhollen würr. As ick dor anlam, was kein Mensch
 tau seihn. „Holt!“ denk ick, „du ritscht ehr ut, un ick jog,
 wat de Mären lopen können, de Schakeh entlang. Ich
 was kum 'n por hunnert Schritt weg, dunn störten
 twei Kirls ut de Dör un bröllten ludhals' achter mi her:
 „Halten! halten!“ Wat süll ick da maken? un ick kahrt

wedder um. „Kennten Di de Kirls?“ frog min Herr. „Ja, wo, dafür was ick all vel tau wid von af,“ segg ick. „Na, denn büst Du 'n schönen Klaas Abenosegen un richt'ge Hasensaut: 'n por hunnert Schritt von af un Du lett'jt Di wedder taurügg ledden, as'n Kalw? Ne Kasper, dat hadd ick nich von Di dacht.“ „Herr,“ segg ick, „ick Däskopp! Awer de Kirls repen tau gewaltig.“ „De Angst verget ick min' Dag' nich,“ sett'te Kasper Neihls hentau. „Awer 't tweit' Mal fall't mi nich wedder pahiren. Am meisten argert mi de schöne Win. Wer denn woll utfapen hett?“ — —

Nu kamm de Mann in't Vertellen. „Sei glöwen nich, Herr Fink, wat allens för Geschichten bi uns pahiren. Alle Ogenblick' späukt dat nachtens mit de Runterbandürs. 'N lust'gen Spaß möt ick Sei noch vertellen: 't was vör-
 letzten Hilgenchristabend, dunn satt min' Herrschaft noch spääd um'n Wihnachtsbom. Mit'n mal ward dat lewig up de Del. Sei denken all', da kümmt noch 'n verspääd'ten Zulflapp. Na, binah was't of so. De Dör geiht up un herrinne kümmt de oll Mudder von minen Herrn — de oll Dam is ja woll ball an de negentig ran, äwer ünner noch sihr kumplett — rinne in de Stuw' mit natte Fäut', in blot'es Hemd un blaß as de Dod. An de Hand ledd't sei 'n strumwigen Kirl, de bewert an'n ganzen Liv. Beid' reden kein Wurt. „Mutting,“ röpt min Herr, „wat maßt Du hier för'n Upstand. Wat bedüd't dit all?“ Dunn kamm den Kirl de Sprak: „Herr, redd'n Sei mi! De Grenzoiff'zanten sünd achter mi.“ „Wo hest Du Dinen Backen laten?“ frögt em min Herr. „De liggt in de oll gnedig Fru ehr Stuw,“ antwurt' de Kirl. Un so was dat of. De oll Fru liggt in ehr Bedd, de Nachtlamp brennt un sei will grad inslapen. Dunn klirrt mit'n Mal 'ne Finsterschiw, 'ne fremde Hand langt dörch, ritt dat Finster up, 'n groten Backen flügt dörch't Finster un achter her flattert de Kirl. Sei stör't up dat Bedd von de oll Fru los un bed't: „Madamen, redd'n Sei mi!“ Wat fall de oll Fru maken? Se stangelt sich ut't Bedd uu ledd't den Kirl in de Wihnachtsstuw.“ —

„Burr“ unnerbrof Fink hier finen Red'swall un höll de Bird' an. Sei wiren vör den meckelbörg'schen Kavelkraug ankamen, wo de Herren Kunterbandürs ehren Hauptwessel hadden, wil dat sei von hier ut de Grenzacht am besten 'ne Näs' dreihen kunnen. De Kräuger höll sich 'n großes Bohrenloger von de Artikel, de för den Smuggel am meisten bigang wiren. Fink lef finen Fuhrgast wat lurig an, as wenn hei sich von wat Gewißheit verschaffen wull. Hei hadd bi sin Bertellen den Junker stännig unner Obacht behollen un was mit sich tausreden. Denn Herr Jochen wir mit de Wil ümmer lewiger in de Unnerhollung worr'n un tellte nich mihr. Dat höll Fink för'n gaudes Teiken. Awer hei dachte „säker is säker. Den Junker möt ik noch up 'ne anne Ort bikamen un hier is de beste Gelegenheit datau.“

„Junker,“ jung hei wedder an, „wi hemwen twars nich mihr alltauwid bit Fredland, äwer wi hemwen allwil gaud twei un 'ne halw' Mil' hinner uns un de Mären können sich woll'n beten verpusten. De Kräuger hölt sich'n gauden Rot'spon. Ich denk', wi maken hier 'ne korte Rast un vertellen wider bi'ne Buddel Rotwin. Dor unner de Lind' sitt sich dat gemütlich.“

„Gern, mein lieber Fink,“ plicht' de Junker bi. „Ich hab' so wie so 'n gehör'gen Durst und Sie gewiß nicht minder. Ich werde gleich eine bestellen.“

„Wenn Sei sei bestellen, Junker, denn möten Sei se of betahlen. Dat geht doch nich, dat so'n vörnehm' Herr mit so'n gewöhnlich Minsch, as wo ick, halw Part maht.“ De Rotwin kamm un Fink probirte em mit Kennermin.“

„De Rotwin,“ meint' hei, „is nich slicht.“

„Ja,“ antwurte Herr Jochen, „von dem Wein kann man schon 'ne gute Portion vertragen. Wir Kröppens sind alle forsche Trinker un können schon was leisten. Sie kennen doch wohl meinen Bruder auf Nimütz bei Stettin?“

„Wat wull ick denn nich kennen,“ antwurt' Fink,

„Sei wachte ja vör Kortzen noch in Kossin bi Anklam. Dat Gaud hett hei nu verköst. Awer woans meinen Sei?“

„Mir fällt da so'ne Saufgeschicht' ein, die meinen Bruder Victor mal auf'm Kavelpaß paßiert ist.“

„Junfer, de Geschicht möten's mi vertellen. Awer ick seih eben, uns' Buddel is ball leddig. Up ein Bein kann de Minsch nich stahn, wat meinen Sei, drinken wi noch ein? — „Sei, Mann, noch 'ne Buddel för den Herrn Baron!“ Un nu Junfer, vertellen's Ehr Geschicht.“

„Also, was mein Herr Bruder is, der kömmt mal eines guten Tages von der Meckelnburg'schen Seit' vor das Zollhaus vorgefahren und der Zollbeamte fragt ihn, ob er was Steuerbares hätt'. „Nein,“ antwort't mein Bruder. Nu ging das Bisitieren los. Der Mensch stöckert mit seinem Spieß im Stroh rum un richtig, find't er im Stroh ein gadliches Faß, was man'n Achtel nennt. „Was haben Sie in dem Faß?“ fragt er. „Rotwein,“ antwort't mein Bruder. Da grint der Kerl ihn an un fragt: „Das nennen Sie nichts steuerbares?“ „Reisebedarf,“ sagt mein Bruder. „Reisebedarf?“ fährt ihn der Mensch an, „Sie wollen mir gar wohl noch foppen?“ „Wieso foppen?“ fragt ihn mein Bruder; „wenn ich sage Reisebedarf, so ist es auch Reisebedarf.“ „Das reden Sie 'n andern Menschen ein. Mich werden Sie nich weiß machen wollen, daß Sie so'ne zwanzig Pögel Rotwein, denn soviel taxier' ich das Faß, mir nichts dir nichts austrinken können.“ „Na“ sagt mein Bruder, „wenn Sie mir's nicht glauben wollen, denn muß ich's Ihnen wohl beweisen. Geben sie mir Gelegenheit, wo ich meinen Wein austrinken kann, meineswegen hier auf'n Wagen. Aber um'n Glas möcht ich Sie bitten.“ „Na, denn zeigen Sie mir mal Ihr Kunststück in der Zollstub. Denn da muß ich als Beamter dabei sein, daß Sie das Faß auch allein austrinken.“ Das Faß wurd' denn nu abgeladen un in die Stube reingebracht. Es wurd' auch regelrecht 'n Hahn ringschlagen und der Beamte stellt meinen Bruder 'n Weinglas auf den Tisch. Der luctt ihn groß an un sagt:

„Denken Sie, daß ich hier bis morgen früh sitzen soll? Haben Sie nich 'n allzukleines Bierseidel?“ Der Mann bringt ihm sein größtes Gemäß, was er hat, un nun ging die Sauserei los. Das dauert keine Stunde, da hat Victor das Faß ausgetrunken un is dabei so nüchtern wie ein Kalb. — „Männeken,“ sagt er zum Beamten, „Schad', daß 's Faß schon leer is. Ich bin so schön in'n Zug un könnt' noch 'n zweites austrinken. Für Ihre Müh können Sie das leere Faß behalten.“

„Gott's 'n Dunner!“ seggt Fink, „twintig Bängel Rotwin up'n Bluz! Dat süll einer mal den Junker nahmaken. Dat's äwer of'n Kirl danah. Da sünd Sei, Junker, mit Ehre söß Faut noch 'n Waisentnaw' dagegen. Ehr Herr Brauder mett doch gaud sin säben't halw bit säben Faut?“

„Das tut er sicher,“ gaww de Junker tau Antwort.

„Ja, so'n groten Kirl giwwt dat, glöw id, in 'n ganzen Preuß'schen Lann'n nich. Un denn de dicken Bein'. Herr Duncken, de Ehren Brauder of kennt, säd mal tau mi, hei hadd em mal dichtung an'n Hus' stahn seihn, den Kopp 'n beten vörn äwer, dat hadd justement so utlaten, as wenn dor'n gadlich Patemang* anbugt wir. — Awer wo kümmt dat, dat Ehr Herr Brauder so wide Hosen drägt un dortau ümmer'n ganz kort' Schafett? Anners herww id em noch nich seihn. Awer wat dat narsche dabi is, dat sin' Hos' vörn kein Klapp hett, as dat nu mal Mod' is, sorre ein Reih' Knöp von vörn bit hinnen. Dat kann ein düdlich seihn von wegen dat kort' Schafett. Dat süht hinnenwarts ganz verfluchten kurjos ut mit de Reih' Knöp, grad' as't bi de lütten Jung's Mod' is. Worüm deiht hei dat blot?“

„Ja,“ antwurt' Herr Jochen, „das is so seine Absonderlichkeit. Aber mit die Reih' Knöpf' hat es seine eigene Bewandnis. Sehn Sie, so ein gewalt'ger Körper braucht viele Nahrung. Und was denken Sie wohl, was mein Bruder Victor den Tag über fressen tut? Des Morgens schon nimmt er zu seinem Tee 'n halbes Brod mit 'ne halbe Mandel Eier und 'n Pfundnere

zwei — drei Schinken und Wurst. Dann kommt das zweite Frühstück mit nicht viel weniger und dann das Mittagessen: 'ne ganze Kalbskeule oder 'ne Gans von fünfzehn Pfund, das is ihm 'ne Kleinigkeit. Bei dieser Nahrungseinnahme passiert es ihm mehrmal des Tag's, daß er schnell mal wo hin muß, und weil ihm das früher öfter passiert is, daß er die Hosen nicht schnell genug hat runter kriegen können, hat er sich die neue Hosenart ausspintisiert. Der Schneider muß ihm die Hosen in zwei Stücken machen, jedes Hosenbein mit 'n Leibansatz egal. Beide Stücken werden dann beim Anziehen, wo ihm sein Kammerdiener Meihn immer bei helfen muß, zusammengeknöppt. Kommt ihm dann des Tags mal was Menschliches an, braucht er sich bloß die Knöpfe hinter aufreißen und kommt so fixer zu Stuhl."

"So," seggt Fink, „nu verstah id, wat dat mit de Reih Knöp up sie hett. Denn geht dat ja ganz natürlich tau."

"Ja," redte Junker Jochen wider, „die Sache mit der zusammengeknöppten Hosenschliß hinten hat denn auch ihre Beschwerlichkeiten von wegen das Wiederzunknöppen. Das muß nu regelmäßig sein Kammerdiener besorgen. Aber immer is der auch nicht zur Stelle. Na, dann kommt es auch wohl mal vor, daß er das Zunknöppen vergessen tut. Das is denn bisweilen sehr auffällig und für ihn genierlich, namentlich in Gesellschaften. Da passierte ihm mal 'ne unangenehme Geschichte, wo ich selbst dabei war. An seinem Geburtstag ist bei ihm immer große Fêt'. Auch die Damen aus der Nachbarschaft kommen dann zum Gratulieren, obwohl Victor Junggesell is. Er liebt das sehr. Denn er mag Dams gern und ist immer sehr komplementant gegen sie. Wie das gewöhnlich bei korpulente Mannsleut' vorkömmt, so ist mein Bruder Victor bei all seiner Komplettheit allert in seinen Bewegungen, er flattert wie 'ne Bin' in 'n Rosengarten von einem Frauenzimmer zum andern komplementiert und dreht sich um sie herum wie'n Brümmkreisel. Na, einmal is wieder sein Geburtstag

und viel Besuch bei ihm. Ich komm'n büschen später, wo schon alles beisammen war. Als ich in den Salon eintret', sehe ich schon Victor in seinem Element: „meine Gnädigste hier und meine Gnädigste da.“ Mir machte es aber gleich so'n sonderbaren Eindruck, daß die Damen alle rote Gesichter haben und sich eifrig hinter ihre Schnupftücher verstecken tun. Aber auch die Herrn stecken die Köpfe zusammen un griffeln, wobei sie immer nach Victor seinen Revers schießen, auf eine so sonderbare Art, daß ich gleich merkt', das muß seine eigne Bewandnis haben. Nu regardier' ich auch meinen Herrn Bruder und denk gleich, mich leckt der Voll! Kurz entschlossen saß' ich ihn untern Arm un raun' ihm zu; „um Gottes Willen, Bruder, komm mal fix mit mir raus!“ Erst will er sich noch strauben, aber als er in mein verfür't' Gesicht luct, kommt er doch mit raus. „Victor,“ sag' ich, als ich glücklich mit ihm in seiner Schlafstüb' bün, „kuck dich bloß mal von hinten in 'n Spiegel. Das tut er dann auch un kriegt nu selber 'n gehörigen Schreck: hängt ihm das Hemd hinten aus den Hosen bis in die Kniehellen! „Kreuz Element!“ fährt es aus ihm heraus, „wo is Meihn, dieser entfamte Esel! Hat die Karnallje vergessen, mir die Hosen zuzuknöppen!“ Und Du scheinst es auch vergessen zu haben,“ sag ich, „aber nu mal schnell, ich werd' sie dir zuknöppen und denn mach', daß Du die Dams wieder in de richt'ge Verfassung bringst.“ —

„Na,“ seggt Fink, „den Uptog hadd of mitanseihn mügg. Id kann't mi denken, wo dat den Junker laten hett. Dat Hemd möt em ja woll ut de Hosen rute kelen hemwen, as'n Tweischepelsack. Awer mit dat Achtel Rotwin is't doch'n forsches Stück! Denn höllt of woll dat Drinken bi em gaud de Part mit dat Eten?“

„Was denken Sie wohl,“ fohrt de Junker Jochen furt, „was er für'n Zug am Leibe hat? Wir Kröppens stehn in diese Beziehung alle unsern Mann. Aber mein Bruder Victor such't im Saufen seines Gleichen, obschonst er mehr auf's Essen hält. Da muß ich Ihnen noch 'ne

Geschichte von ihm erzählen: Was sein Nachbar, der Baron von Eickstädt ist — er is'n Junggesell, wie mein Bruder und ich — bei dem kommt Victor mal, als grad sein Geburtstag ist, schon morgens ganz früh zum Gratulieren. Eickstädt is grade aufgestanden und empfängt meinen Bruder mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit. „Das ist brav von Dir, Bruder Kröppen, daß Du als erster Gratulant bei mir antrittst. Setz Dich, lieber Nachbar. Ich komm' im Augenblick zurück.“ Nach 'ner Weil kommt er wieder in die Stub mit'n großen Silberpokal bis an'n Rand voll Sekt. Der Pokal faßt seine zwei Flaschen. „Lieber Bruder,“ sagt Eickstädt, un hält Victorn den Pokal hin, „in meinem Hause ist es 'ne alte Sitte, daß der erste Gratulant diesen Becher auf das Wohl des Geburtstagskinds leert.“ „Lieber Bruder,“ entgegnet Victor, „das ist mir ganz unmöglich. Sieh mal, lieber Eickstädt, ich hab' heut noch nichts genossen. Bei Gott, so leid mir's tut, das bring ich nich fertig, daß ich auf nüchter'n Magen das Gemäß austrink.“ Nun hätten Sie Eickstädt sehen sollen. Sie kennen doch Baron Eickstädt, Fink? Na ja, der zieht die Stirn kraus und sieht meinen Herrn Bruder mit'n paar Augen an, daß diesen 'ne Gänsehaut überläuft: „Also Du weigerst Dich, lieber Bruder?“ sagt er, „und willst einen Jahrhundert'n alten heiligen Familienbrauch zu schanden machen?“ Dabei geht er an seinen Gewehrschrank und langt sich seinen Pistolenkasten raus. Victor sieht mit Angstaugen zu, wie Eickstädt ein Pistol rausnimmt, den Hahn spannt und auf ihn zugeht. „Was soll das, lieber Bruder?“ fragt Victor und bibbert am ganzen Leib. „Lieber Bruder,“ antwort't ihm Eickstädt, „wie ich Dir gesagt, hat jeder erster Geburtstagsgratulant diesen Becher bis auf die Nagelprobe zu leeren. So fordert es das Hausgesetz. Aber noch weiter fordert es, daß jeder, der sich dessen weigert, erbarmungslos niedergeschossen wird. Und ich geb' Dir mein heiliges Ehrenwort, daß Du nicht lebend diese Schwelle verläß'st, als bis Du den Humpen geleert hast.“ Das war deutlich und

Victor empfand es: „hier mußt Du trinken oder Dein Leben lassen.“ „Lieber Bruder“, sagt er, „wenn's dann nicht anders sein kann, dann gib her,“ und er trinkt die zwei Flaschen Sekt runter in einem Zug ohne abzusetzen. „So ist's recht von Dir, lieber Bruder,“ sagt Eickstädt und klopf ihm auf die Schulter, „ich wußt' es ja. daß Du mir keinen Refus geben würd'st. Nun aber laß uns frühstücken geh'n. Du wirst den Appetit nicht verloren haben?“ —

„Na' dat möt ick seggen,“ meint' Fink, „dat was 'n Kapetalstück von den Baron un of von Ehren Herrn Brauder. Awer hei hett sich gewiß bannig ängst?“

„Das hat er,“ antwort' Junker Jochen. „Mein lieber Bruder Victor, so barbarisch wie er aussieht, is 'ne olle Bangbüx, er fürcht' un grault sich. wie ein kleines Mädchen. Davon kann ich noch 'n Stück erzählen. Victor hatte zur Hühnerjagd geladen. Ich und Dunden-Borntin logierten bei ihm. Wir hatten gemütlich Abendbrot gegessen un stehn im Schummern noch vor der Haustyr'. Victor war mit Dunden vom Hof gegangen während ich mich mit dem Entspektor unterhielt. Die beiden andern waren schon 'ne Weile fort, da hör' ich mit'n mal ein Getrappel, as wenn 'n paar Säule auf-pullen. Nu erkannt ich auch deutlich die Ausreißer, es sind die beiden, Victor und Dunden, welche auf den Hof gejagt kommen, als wenn der Leibhaftige hinter ihneu, Dunden voran, Victor hinterher. So kommen sie an, Victor leichenblaß un die Flanken schlagen ihn, wie 'n abgeheßten Haf'. „Was war dat? was war dat?“ fragt er Dunden immerzu. Natürlich war's nichts und Dunden hatt' sich 'n Fux mit ihm gemacht. Wie sie so in'n Duftern die Allee runtergehn, merkt Dunden, daß Victor immer scheu um sich luctt. „Halt,“ denkt der, „der Mann is graulich.“ Mit'n Mal macht er'n Satz bei Seit, dreht sich um un rennt, was er laufen kann, dem Hause zu, Victor immer hinter ihm her, was die Riemen halten wollen.“ —

As de Junker mit sin Geschicht tau Enne is, malt' Fink sin pfiffigst Gesicht un seggt: „Junker, ick weit noch 'ne Geschicht von Ehren Herrn Brauder, de nich ovn slichte Ollern is. De will ick Sei nahsten vertellen, wenn Sei se nich all weiten. Ich denf', wi führen nu wider. De Win hett uns gaud dahn. 't geht doch nicks äwer'n gauden Druppen Rotspon.“ As de beiden up'n Wagen sitten, langen sei wedder ehr' Pipen rut' un Fink nemmt de Gelegenheit woht, wil dat de Junker sin' Meerschumpip stoppt, sid of mit den'n finen Tobak tau versorgen.

„Ich weit nich, Junker,“ fung hei wider an tau vertellen, „ob Sei all von dat Mallür hört herwen, wat Ehren Herrn Brauder sörre 'n por Wochen in'n Roggen-aust passirt is. Nich?, na, denn kann ick't ja vertellen. Wat Ehr Herr Brauder is, ritt noch ümmer de grot brun' Staut, de Sei ja of voll noch kennen. 't is ostpreuß'sch Tucht. Nichtwarf in Schwerin hatt sei em noch besorgen müßt', wil dat in de ganze Gegend kein Bird uptaudriwen was, wat för Ehren Herrn Brauder sin' Statur passen ded. — Wil dat nu Roggen inführt ward, will hei sid de Söak mal bekiken un lett sid sin Ridstaut sadeln. As hei so mang de Roggenhoden rümmebädelt, kümmt of sin Enspekter antauriden. De ritt 'n Hingst, denkt äwer nich doran, dat finen Herrn sin' Staut rossig is. As hei nu neger rann ritt, möt de Hingst woll Bitterung krigen. Denn hei ward sid bömen un fung mächtig tau brenschen an. Nu ward of de Staut unrauhig un woht ümmer den Hingst. Dat würr uu woll den Junker wat beängsterlich sin un hei sett't sid in'n korten Draww. Dat geht äwer of nich recht sörsötisch un de Hingst kümmt em ümmer neger. „Enspekter, halten Sie Ihren Hengst an,“ bröllt de Junker in Dodsangst. „Jawoll, gniedige Herr!“ antwurt' de Enspekter un törnt finen Hingst so gaud as't geht. De äwer bömt sid un brensch't ümmer düller. „Enspekter, halten Sie den Hengst an!“ röpt sin Herr wedder un versöcht, de Staut in Galopp tau setten. De Enspekter wuracht mit den Hingst rümme, dat em de Schweit von

de Backen dröppt. „Halten Sie den Hengst an, um Gotteswillen — halten Sie — den Hengst an!“ „Ja-woll, gnedige Herr!“ Je ja, je ja, de Hingst nemmt de Kaudarr up de Lahn' un nu is kein Hollen mir. In'n Handümdreihn hett de Hingst den Junker inhalt un smitt sich, heßt du nich geseihn, von hinnen mit so'ne Gewalt up de Staut, dat hei mit de Börderbein' den Junker sine Külen fat't un sin' Häuw' em leiwing um'n Buf sleit. De sitt as in 'ne Klammer un blart as'n Kalw ludhals' um Hülp. Awer wo kunn em einer bi dat Geschäft Hülp schaffen? Hei müßt' all uthollen. De Enspekter was von de Hingst runne sprungen un wohrt' sinen Herrn, dat hei em bi't Runnestigen behülplich sin wull. Endlich lett de Hingst los un wat Ehr Herr Brauder is, sacht' von de Mähr. De Enspekter will em upfingen, füllt äwer mit em rüggling's tau Bodden, sin Herr äwer em räwer. Dor liggen sei nu spaddeln mit de Bein'. Awer de Junker is beswimt. De Upladers wir'n tau Hülp kamen, kunnen jedoch of nicks wider dabi daun, as dat sei ehren Herrn up'n leddigen Lustwagen lad'ten un sacht nah Hus führten. Hier würr hei in sin' Bahnstuw bröcht un up de Kanapeh leggt. Hei hadd ümmer noch de Ahnmachten. Wat sin Kammerdeiner Meihn is, hantirte bi em rümme un leggt em 'n por Beddküssen unne. Dorup trechte hei em saching de Büxen von'n Liv un tog damit af, as Jacob Sparling mit dat Birt Arwten, dat hei sinen Herrn von'n Kurnbahn stahlen hadd. Nah 'ne Wil kümmt hei wedder rinne un süht tau sine Freud', dat sin Herr de Ogen up hett un wedder bi Besinnung is. De list em weihnäudig an un frögt: „Meihn, nu sünd woll alle Därm' aus'n Leib' raus?“ „I bewohr,“ antwurt' Meihn, „dat is dit Mal noch gaud afgahn, gne' Herr, un ik freu mi so sihr, dat gne' Herr sich wedder vermüntert hewwen“.

„Das is ja 'ne dolle Geschicht!“ seggt Junker Zochen. „Davon hab' ich ja noch garnicht gehört. Und geschad't hat das meinen Bruder nicht?“

„I Gott bewohr,“ antwurt' Fink, „wat Ehr Herr Brauder is, de is gesund as'n Fisch in't Water. De Dokter meint', de Ritt hadd em gaud dahn un de sülwig' Wirkung hadd, as 'ne Kur in Marikenbad. Awar utriden deit hei nich wedder. De Staut heww ik em afnahmen. Ick sühr' sei enspännig, wil dat ick kein Passpird dagegen hadd updriven kunnt. Of de Enspekter hett sinen Hingst abschaffen müßt. Sin Herr hadd em dat glif anbefahlen, wil dat de Hingst em nich wedder vör Ogen kamen sull.“

Wilde's wiren de beiden in Fredland anlangt. As sei in de Börstadt rinneführten', sungen grad' de Kirchenflocken an tau lüden. 't müßt woll 'n Gräwwnis sin — „Nätebusch — Nätebusch“ summtte Herr Jochen andächtig mit. Up'n Markt hüll Fink still. „Wo sall ick vörführ'n?“ frog hei den Junker. „Awer vörirst seggen Sei mi woll Ehren Spruch an.“ Herr Jochen fohrt' tausam. Up de Frag' was hei nich gefat't. Sei fung an tau stamern: „Wanderer — Wanderer — eius — zwei — drei — vier — fünf — sechs — sieben — acht — achte — acht — achte — achte, achte — — —“

„auf die Wege der Natur,“ hülp Fink in un treckte den Junker de Meerschumpip ut't Mul. „De Bip is min, Junker,“ seggt hei, „Sei hewwen de Wedd verluren. Gerw' ick Sei nich von vörnherin seggt. dat dat 'n swer behöllern Spruch is?“

'N beten wat ut de Franzosentid
in von den Berliner Bullmarkt.

I.

Barlewuh. Dat Börspill.

„Wenn zweite kein Platz mehr, geben Sie den Herrschaften erste Klass.“
 Dat was de Herr mit de rode Mütz up den Bahnhof tau Stettin. Up den Bahnstüg stuunen an'n negenteihnten von den Junimand achteihn hunnert säben un söstig vel reisend Lüüd, de Anstalt makten, in den Tog intaustigen, de vör ehr höll. Dat was 'ne Drängeli un 'n Geschuw ahn Enn. Alle Mann wull'n womöglich tau glieke Tid rinn in de Kapeh un dat hadd sine Swirigkeit. Denn't wiren mihrstendeils recht kumplette Herrn, för de dat Rinneklattern dörch de smale Kapehdör mit gewisse Umstänn'n verknüppert was. Bör den Herrn Bahnhofsvörstand stunn de Schaffner un wes' mit de Hand up vir Herrn achter em, de alle vir den Indruck makten, as wenn de Reis' nah Marikenbad gahn sull, un de sull doch blot man nah Berlin taum Bullmarkt gahn. Dat sei de lekten wiren, de de zweite Klass verpaßt hadden, namm kein Wunner un de Herr Börstand was verstännig naug, för ehr de irste Klass apen tau laten. Mit dese Erlaunnis was jedoch noch 'ne söfte Person inbegrepen, un dat wir ick, de äwver von wegen sine Kleinigkeit nich wider in Betracht kamm. Denn ick wir man 'n blotes Anhängsel von minen leiven Batting, de mi tau min Bergnäugen mit nah Berlin namm, wil dat grad up minen Geburtsdag drop. Min Batting makte alle Johr de Johrt nah Berlin taum Bullmarkt. Sei hadd mi all so vel von Berlin vertellt, von all de Herrlichkeiten

de dor tau geneiten wiren, dat hei dat ditmal nich äwer't Hart hadd bringen kunnt, unne dese bewandten Umstän'n ne tau seggen.

"Herrschaften, nu aber fixing instigen," mahnte de Schaffner, indem dat he de vir Zigarren hastig bisid stoppte, de em ut vir Zigarrentaschen il-fahrig reikt würren,

"S is de höchste Tid!"

Awer mit dat fixing Instigen gung dat man so so. Denn, as id all seggt heww, de vir Herrn, Nahwers ut Börpommern, de sid tau de Reif' tausam dahn hadden, wiren von de ganze Reif'gesellschaft woll de dicksten un können von wegen ehre Kumplettigkeit sid man mäufahm dörch de Kapedöhr klemmen. Nahwer Düzmann was de irste, de sid't in de Finstereck bequem makte un sid mit dat bunte siden Snuwwdauß den Sweit von dat rodgläumige vulle Angesicht wischte. Nah em klatterten de beiden Holzensbräuder un taulekt min Batting mit mine Wenigkeit.

"Auf daß mein Haus voll werde!"

säd Nahwer Düzmann un sett'te sine spaßige Mien' up. Hei was äwerhaupt 'n spaßig Mann. Wenigstens höll he sid sülwst dafür.

Wi wiren unse söß in de Kapeh. Düzmann'n gegenäwer in de anner Finstereck satt'n fremd Herr, de all vördem instegen was un nich grad dat fründlichste Gesicht makte, as hei einen dicken Fuhrgast nah den annern sid rinneschuwen sagg, wo hei sid seker inbild't hadd, dat sin Irstklassenbillet em vör so'ne beängsterliche Nahwerschaft bewohren würr. Hei schinte 'n vörnehme Herr tau sin. Wenigstens kümmerte hei sid nich wider um sine Umgewung un kel wat langwilt nt't Finster, as Nahwer Düzmann, de äwerall in Gesellschaft dat grote Wurt führte nn sid wichtig makte, de Unnerhollung upnamn:

"Da hewwen wi't mau mal wedder gaud drapen: irste Klass! Den süll sid de Bahnverwaltung nah grad marlen, id mein' den Berliner Bullmarkt. So

vele Dickbüel up einen Hop, as hüt up'n Bahnstig, passiren woll dat ganze Johr nich. Was dat 'ne Arbeit, alle Mann richtig tau verstau'n. De armen Schaffners, sei wüßten nich, wo ehr de Kopp stunn, as all an de tweite Klass ranne stört'en, un ein twei drei was de Kasten vull. Da hadden's nich mit uns Pommerschen Landlud rekent. — Ja, wi Pommerschen Landlud, wi stahn unsern Mann. Dat heit twars, dat wi man in de Kultur wat rückstännig sünd un uns mihr ap dat Eten un Drinken verstahn, as up de Wissenschaften. Dat mag sine Richtigkeit hewwen. Awer wat de Wissenschaften anbedrapt, so is dat hüt tan Dags all 'n beter anners worrn, as vördem, wo de Jungs glif nah dat Insagen in de Lihrgungen un de Dirns ehr Mitters in de Huswirtschaft an de Hand gahn müßten. Von vel Lihren bet dorhen, was nich vel de Red. Wotau of? meinten de Ollen. Wenn uns' Gören man lesen, schriwen un reken lanen: de Hauptsak is, dat sei mal dücht'ge Landlud un Husfrugens afgewen. Awer wat vördem de Regel, is hüt tau Dags doch man de Utnahm. In min Ollerhus, dat kån' Zi mi glöwen, würr vel um Bildung gewen. Dat irste was, as mine beiden öllern Swestern ut de Rimmerschauh rute wiren, 'n französische Bonn, de mi of glif in de Mak namm. Dat gung denn ümmer försatsch „Barlewuh, Barlewuh“, dat't man so 'ne Ort hadd. Anners, as französich, dörfen wi Gören in Gegenwart von uns' Ollen gor nich reden. Un sei hadden ehren Spaß da an, obschonst sei von unsern Snaek kein Wurt verstunnen. Awer 't was so de beste Ort, sich up de französische Sprach intaulirn. Un ick möt gestahn, dat mi dat späderhen sihr von Burtel wesen. Denn ahn so'n beten Französch geiht dat hüt tau Dags nich mihr. De Franzos heit, wat Billung anbedrapt, doch ümmer dat Preb.“

De drei Nahwers grüwvlachteu äwer Düymann'n sinen Sermon un plinkten sich vergnüglich enanner tau. Denn up Französch hadd dese sich ehr bither noch nich

presentirt. 'N Ogenblick blew dat still in de Gesellschaft. Düzmann lek wat nahdenklich vör sich hen un munsterte dabi sin Gegenäwer, as wenn hei em up wat taxiren wull:

„Kinnings“, fung hei werrer an, „dat is ganz schön un nett hier in de irste Klass. Awer einen Haken hett dat Bergnäugen doch, dat ein nich ahn Erlaurnis vou den annern roken dörf. Mi jökt dat mächtig nah 'ne Zigarr. Würden Sie wohl was dagegen haben, wenn einer von uns sich 'ne Zigarr anstecken tät?“

Damit wendte he sich an den fremden Herrn sich gegenäwer. De lek em blot wat verwunnert an un schüttelte den Kopp, wat so vel heiten sull, dat hei de Frag nich verstahn habbd, un Düzmann, de von wegen dat Koppeschütteln 'n beten verlegen Gesicht makte, richt'te an em de verwegene Frag:

„Sie verstehen wohl kein Deutsch?“

De fremd' Herr schiente em de Bedüdung von de Frag von't Gesicht astaulesen, denn hei garw 'n Wurt von sich, dat ein woll up Russ'sch ore Polnsch düden kunn. Awer hei müßt' woll wat ut Düzmann'n sinen Sermon rute hört hewwen, denn hei sett'te kortsahrig hentau:

„Je ne comprend pas monsieur. Mais vous parlez français. Qu' est ce que vous voulez?“

Dat giwvt Ogenblicken in dat minschliche Lewen' de ein nich so licht vergeten deit. Mi wenigstens is dese Ogenblick unvergeten blewen. Alle Ogen richt,ten sich up Düzmann'n. De satt dor, as'n Lohgarwer, de mit'n mal all' sine Fell'n weg swimmen süht. De dicken Sweitparlen dröpten em von de Stirn äwer sine dicken Backen un hei lek hülplos up sin Gegenäwer, dunn up de annern um em rümme, as wenn hei seggen wull: „Kinnings, is denn keiner hier, de mi helpen kann in mine Not?“ Sin Nahwer Holz garw em heimlich 'n Stot in de korten Riwwen un flüsterte em tau: „Minsch, so antwurt' doch, du kannst ja französch.“ In minen Batting un mi rögte sich tau gliske Tid dat Verlangen,

Dükmann'n mit uns' Französch to Hülfp tau kamen. Ich stielte mi fürrod an in den Gedanken, min Schaulgelährsamkeit hier an den Mann tau bringen. Awer mi fehlte de Kurasch, un ich flusterte minen Ollen tau:

„Batting, du verstieihst ja französch. Antwort' Du den Herrn.“

Dat ded hei denn of un hei verflorte desen, so gaud as dat gung, wat Dükmann em fragt hadd. Nu was de Bann broken. De fremd' Herr sett'te 'ne fründlich Wien up un hei antwort'te minen Ollen in sleitend Französch, dat em sülvst all dat Verlangen nah 'ne Zigarr drückt heddd, dat hei sich äwer damit de Herren nich hadd updrängen wullt. Damit bröchte hei 'ne vullgespickte Zigarrantasch taum Börschin un presentierte sei de Reih nah sine Umgewung, indem dat hei versäkerte, dat em dat 'n Vergnäugen wesen, de Herrn von sinen Börrat afaugewen. De deden em denn of den Gefallen. De Zigarren wiren bald in Brand un ein kunn de Nahwers von dat Gesicht affeihn, dat sei ehr smelkten.

De Unnerhollung gung denn of twischen den fremden Herrn un minen Ollen up französch wider. De Herr mühte woll merken, dat dat mit minen Ollen sin Französch nich wid her was. Awer hei was verstännig naug, dat Gespräkö so intaurichten, dat min Batting nich in Berlegenheit kamm. Hei fragte dit un dat, nah Land un Lüd, un Batting antwort'te em kort und büninig, as em de Snabel wüssen was. Mi maakt dat idel Spaß, Dükmann'n dabi tau beobachten. Hei ded so, as wenn hei prid tauhürte, un hei sett'te af un tau 'ne Mile up, as wenn hei sich in dat Gespräkö inmischen wull. Awer't blew dabi, dat hei de Mund up un wedder tau maakte. De beiden Holzens maakten dat grad so as ich, sei beögelten Dükmann'nun plinkten sich enanner vergnüglich tau.

In Angermünn' höll de Log. 'I schinte, as wenn 'ne nig Waggong inreih't würr. Nah 'ne Wil maakte de Schaffner de Kapehdör up un nödigte de Herrn, de in Stettin instegen, in'n anner Kapeh intaustigen, för dat sei betahlt hadden. Dat is up Reisen nich angenehm,

so mi nicks di nicks rut smeten tau warden un noch datau ut de irste Klass. Un Nahwer Düzmann gaww denn of, as wi uns in de tweede Klass wedder insunn'n hadden, sinen Unwilleu äwer dese Deklassirung apen kund.

„Wenn ick dat hadd abnen kunnt, dat dat so kamen würr, hadd ick leiwex glit min Billett för de irste Klass nahmen. Wat de fremd Herr woll von uns denken mag?“

„Na, Nahwing“, bluwwerte nu ein von de beiden Holzens los, „Du kannst doch idel froh sin, dat Du up dese Manir von dine französche Unnerhollung mit den fremden Herrn loskamen büst. Red'st irst von'n groten David, us wenn Du de französch Sprak mit de Ammenmelt insagen haddst, un nu, wo Di de best Gelegenheit so unvermauden boden is, Din Licht lüchten tau laten, möt uns' Frikzing Di ut de Tint riten. Dat hest Du nu von Din Parlewuh — Parlewuh.“

„Sinen Burtel“, meinte de anner Holz, „hett Düzmann denn doch von sine französchen Kenntnissen, 'ne gaude Zigarr, 'ne betere herow ick bithex noch nich rokt.“ „Ja“, antwurt'te em Nahwer Düzmann 'n beten benaut, „Dat möt ein den Kirl laten: sine Zigarren heiten Otto Bellmann“.

De annern lachten.

„Nu segg äwer Du mal, Frikzing“, wend'te sich de anner Holz an minen Ollen, „wo Du Din Französch herhest. Hest Du villicht of 'ne französch Bonn hadd?“

„Ne“, antwurt'te em min Batting, „so fett sidelte Luchs nich tau mine Tid. Dunn hadd't sich wat mit de französchen Bonn'n! Ich bün woll so wat de Ollst von Juch un Ji herowt nich de Tid witerlewt, wo wi uns hier tau Lann'n up französch tau prekawiren hadden. Tau min beten Französch hett mi de Franzos sülwst verholpen, wenn of kein' von ssne Bonn'n.“

„Wo meinst Du dat? Bertell uns dat 'n beten neger.“ „Worum nich, wenn juch dat Vergnäugen maht. Awer irst möt ick mi daräwer noch wat besinnen.“ Un dabi stek hei sich 'ne frische Zigarr an.

II.

Wat min Vattung ut de Franzosentid vertellte.

„Zi kenn' ja all' den ollen Studerten up Grammenthin“, fung min Oll nah 'ne Wil an. „Wenn ick nich irr, wiren Zi beid' Holzens mit em tausam up de letzte Drivjagd bi Hilgendörpen in Tegleben. Studert is noch so ein von de olle Ort. Reden beid hei nich vel, äwer in Eten un Drinken steiht hei sinen Mann. Ich hadd minen Spaz an em, as wi bi de Jagdschöttel satten. Min Platz was em gegenäwer un ick lurte darup, dat hei mal 'n Wurt von sich gaww un an de Unnerhollung, de all 'n beten lewig worrn was, Andeil namm. Awer ne! Hei att un drunk; blot, wenn sin Glas leddig was, gaww hei Lud, indem dat hei tau sinen Ollsten, de newen em satt, säd: „Karl, schenk mich mal 'n Glas Wein ein“. Dat Kommando wedderhnlte sich frilich nich all tau knapp.

Wil dat ick up Studerten versall? Hei möt woll, as dat hüpig vorkümmt, so wat dai Erwenbild von sinen Vadder sin, as sin Jung von em. De red'te of keinen Ton bi Disch, schenkte sich äwer stillswigend sülwst in, weun hei den Befehl von sinen Ollen utführt hadd. De olle Grammenthiner Studert, wat de Vadder von unsen Studert wesen, was bekannt daför, dat hei blot in ütersten Notfall von sine Sprak Gebrul make un dat wir binah sin Verhängnis worrn, as de Franzos anno säben in Meckelborg un Börpommeru sin Unwesen drew. Von Meckelborg, wo hei sich tauerst fastsett't hadd, kemen beängsterliche Nahrichten äwer de Grenz von wegen de velen Plackeri'n, de Stadt un Land von em uttaustahn hadden. Dat drop taumeist de groten Gänder, wo de Inquartirungen kein Enn 'nammen un dat französich Gesinnel ganz utverschamt in sine Ansprüchen uptratt. Dat schlimmste bi de Sak was, dat kein Minsch dat Takeltüg verstahn kunn. Dat gaww denn ümmer vel Mißverständnissen un wat dabi rute kamm, kån' Zi Zuch woll denken: de lewige Franzos, den'n dat Mulwart

geiht, as wenn't mit Brachelbotter smert is, un denn unſ' Meckelbörgsch un Pommersch Bux!

As de oll Stuckert hürte, dat de Franzosen anrückt, freg hei dat mit de Angst un in sine Not makte hei ſick up nah Tekleben, wil dat hei ſick von ſinen Nahwer Hilgendörpeu, wat unſen Hilgendörpen ſin Badder weſen, Rat halen wull, woans hei ſick mit den Franzmann tau benehmen hadd. Hilgendörp hadd grad Beſäuf von ſiuem ollen Fründ, den Ratsherrn Schröder ut Nigenbramborg, wat wedder de Badder was von unſen Hilgendörpen uu Fritz Petersen up Säben-Bollenthin ehren ollen Fründ Schröder, denn Ji ja of up de Drivjagd kennen lirnt hewwt. De oll Schröder was grad' ſo'n plesirlichen ollen Herrn, as ſin Herr Sähn, wat wedder mal 'n Biſpill von de natürliche Verarwung is. Schröder hadd glif rute, mit wat von'n Geiſteskind hei in den ollen Stuckert tau daun hadd, un hei namm em ſick of glif in de Mat, as deſe mit ſin Gewarw rute rückt was, indem, dat hei em 'n gehörigen Boren upbunn. De Franzos, ſo verflorte hei em, wir gor nich ſo ſlimm, wenn einer blot verſtahn ded, em fründlich Beſcheid tau daun. wenu hei wat von em wull. Dat ſlimme dabi wir frilich, dat de Franzmann kein Wurt dütsch un hier tau Lann'n keiner 'n Wort französſch verſtunn. Dat müßt nu ein ſick ein för alle Mal marſken; wenn de Franzos an tau futern ſingen ded, dann wull hei wat hewwen, un wenn hei nich glif ſinen Willen freg, denn würr hei handgriplich, un dat meiſt nich up ſachte Ort. Dabi kem em dat nich up'n lütten Dodſlag an. Denn wat frögt de Find danah, wenn hei de Gewalt hett.

Oll Stuckerten würr bi deſe Uſſicht ornlich grufen un hei freg Schrödern, woans hei ſick in ſo bewandte Umſtänn'n helpen kunn. „Nu, min Leiwing“, antwort'te em deſe, „mit Steinpöttigkeit kümmt ein bi de Franzosen nich dörch, hei möt all 'nc fründliche Mien tau't böſe Spill maken, un em mit'n beten Französſch henhollen, wat ſo vel heit as „woſo? woans?“ „Awer“ meinte

Stuckert, „wenn ein nu kein Wurt französisch versteiht?
„Ja, denn müßt' hei sich dat richtige Wurt marken.
Un dat hewwen's sich bi uns mit de Wil all' inlirnt.
Frögt de Franzos wat, denn möt ein darup antwurten
„wui, wui Buger“.) Dat heit so vel: „Ja, Brauder,
ic weit Bescheid, ic weit blot man nich glif, wat Du von
mi wifst.“ Denn maht sich de Saß glif ganz anners“.

De Franzosen kemen in't Land un of nah Grammen-
thin. Sei treckten endlich of wedder af. Uns Pommern
gung dat nich vel anners, as uns' Nahwers in Meckel-
borg. Of uns' Stuckert wüßt' davon tau vertellen un hei
vertellte dat of Hilgendörpen, as hei em danah wedder
mal besöchte. „Na, Nahwing, wo is Sei det gahn unner
den Franzmann sin Regiment? Lau'm besten, schint mi,
is Fuch dat nich gahn. Sei seihn mi ganz danah ut“.

„Ach, Nahwing,“ antwort' te em de oll Herr: „Sei sullen
sich blot mal minen Buckel anseihn, brun un blag hett
em mi dat verdammte Franzosenpack slahn. Ic kann
minen Herrgott danken, dat's mi nich dodslahn hewwen.
Un, wenn ik nich min beten Französch hadd an'n Mann
bringen kunnt, denn wir't of woll am Enn' noch sowid
kamen“.

„Min Badder up Busow“, vertellte min Oll wider,
hadd sich mit de Franzosen 'n beten beter vörseihn, as
de oll Stuckert. Wil dat hei sülwst mit dat Pack, wat
bi em in't Quartier lagg, up französisch nich tau parliren
verstunn, hadd sei sich bi Tiden vörseihn un för uns
Kinner 'n Kannedaten annahmen, de farig französisch
spreken kunn. Von desen heww ic min beten Französch
lirnt. Darüm kann ic of seggen, dat mi de Franzos
datau verholpen hett. Uns' Kannedat Becker was denn
of bi de französisch' Inquartierung de Hauptperson äwer-
all, wenn mal Holland in Not was un dat darup an-
kamm, sich mit den Franzmann in't Invernehmen tau
setzen. Hei verstunn sine Saß. Von alle Siden kemen
em de Lüd, üm sich von em Rat tau halen, wo dit un
dat up französisch heiten ded, wenn de Franzos wat von

*) bougre, auf Deutsch Lump, Bandit.

ehr wull. Up dese Ort profentirte en jere, de mit de Inquartirung tau daun hadd, von Beckern sine Kenntnissen un taulegt parlirten de Lüd, dat't man so'ne Ort hadd, dütsch un französich allens mang enanner, woräwer Becker un ick, as de öllst' von uns Jungens, de mit sine säben Johr all 'n beten hellhörig was, unsen Spaß hadden. Wenn taum Bispill so'n Snäsel von französchen Leutnant uns' Raubdirn Dürten, de mit dat Melkammer morr'ns von'n Raubstall kamm, indem dat hei ehr verleint in de frischen Backen knep, fragte „ou avez vous été, mon ange“, garw sei em kassch tau Antwort „ick bin gewesen bei die Wasch“) un hab geholt die Läh“.**)

So gung dat mit unse Inquartirung ümmer sinen gauden Gang. De Franzos was taufreden, dat ein dor was, de em Red un Antwort stahn kunn, un min Badder irst recht, dat hei em in Frieden let. Denn hei was 'n Patriot un hadd keinen slichten Haß up unsen Arvfind. Awer de Sak sull denn doch nich so glatt afgahn, as sei anfangen hadd, un uns' Kannedat Becker garw mit sine französchen Kenntnissen, wenn of wedder Willen, de Veranlatung datau, dat dat mit sinen Prinzipal binah 'n schlim Enn'n namn. Ich kann mi up den Börgang noch genau besinnen, denn, wat'n Jung in mine Johren mal so recht lewig in sich upnommen hett, dat vergette hei nich wedder.

De Inquartirungen kemen un togen wedder af, ahn dat wat passirt was, wat dat Invernehmen mit de ungebeden Gäst hadd stören kunn. Wenn wo wat nich hadd klappen wullt, was Kannedat Becker tau Hand un bröchte Ordnung in de Sak un min Dll krüzte und segente sich, dat hei mit sinen Kannedaten dat Richt'ge drapen hadd. Awer dat dick Enn süll, as ick all segt heww, doch nahkommen, un ditmal was Beckern sine französche Hellhörigkeit de Ursak, dat dat so kamm.

De Inquartirung hadd wedder mal weffelt. De französich' Obberst, de mit sinen Staww in min Ollernhus

*) vache, Kuh. — **) lait, Milch.

legen, hadd 'n annern Platz maht. Was de irste in'n ganzen 'n anständig Mann, de up Tucht un Ordnung unner sine Mannschaften höll, so was de anner dat gerad' Gegendeil, so ein von de richt'ge französische Sort. Ich seih den Kirl noch vör mi, as hei up den Hof tau riden kamm. Min Oll un wi annern, de üm em stunden, hadden unsen stillen Gäg äwer den Rüter un dat Bird, up dat hei satt, 'ne hochdracht'ge Staut. Min Badder taxirte sei up Hannöversch Rass'. 'E was kein Zweifel, dat's de Franzmann kort vörher müßt rabuschert hemwen, wil dat sei em von wegen ehre Fülligkeit gefallen hadd. Na, up jeren Fall was dat Bird beter, as sin Rüter, up dat hei hockte as'n Bor up'n Elefanten. Wat dat mit sine Birdkenntnissen up sich hadd, süll sich späder apenboren.

Wenn Zi Zuch von'n Obersten ut de damalige Franzosentid 'ne Böststellung maken willt, möt Zi Zuch 'n anner Bild von em maken, as von einen in un' Militär. Dwarß allens mit'n Unnerscheid. 'E gaww säker unner de hogen französchen Militärs männig honor'gen Minschen un mit de Obbersten, de wi bithier bi uns in't Quartier hadd hadden, wir in'n Ganzen noch ümmer leidlich Utkamen west. Dese äwerst, de nu von sine Ridstaut runne klabasterte, was 'n wohres Bist von Kirl. Em kunn ein dat glif von't Gesicht aslesen, wat von'n Geisteskind hei vör sich hadd, un wenn hei nich wüßt, dat't 'n Franzos wesen, kunn hei em drist up'n Kosaken taxiren, 'n richtgen Buschlopp was't, mit gemeine Täg un lütte giftige Ogen. Un sine Manieren wiren of danah. Sei schinte för sin Bird sich besorgt tau sin. Denn dat irste was, dat hei minen Ollen, den'n Kannedat Becker em up französisch as den Gaudsherrn vörstellte, mit de Würd' anfohrte: „Ein Stall for die Madam ganz allein!“ Dat wiren keine französchen Lud'. De Kirl verstunn sich up Dütsch un't stellte sich nahsten ul herut, dat hei 'n bürt'gen Elsasser wesen. Na, min Badder gaww denn of Anweisung, dat de Staut in'n leddigen Stall intreckt würr. Un't was

so of dat beste. Denn in de Nacht kreg sei 'n Fahlen. Zi brukt nich tau lachen: 't was würklich so. Nu kummt äwer irst de Spaß von de Sak. Den annern Morgen was de Herr Obberst all tidig up de Bein un dat irste was, dat hei sich von dat Besinnen von sine „Madam“ äwertugen gung. As un' Enspelter de Stalldör upmakte, sagg hei de Bescherung. Awer wid davon entfirnt, dat hei den Sakverhalt upfat'te, as hei wir — so wid gung den Herrn Obbersten sin Birdverstand nich — dunnerde hei den Enspelter, de sich 'n ann're Upnahm von dat „freudige Ereignis“ vermauden was, in vulle But mit de Würd' an: „Hab' id nich befohlen, ein Stall for die Madam ganz allein? Was sein das for eine Schweinerei!“ De arme Minsch antwurt'te ganz verstürt up hochdütsch: „Das is doch der Stut ihr Fohlen!“ Awer dat begrep wedder nich der Herr Obberst. Hei snappte blot dat Wurt „Fohlen“ up un fung von nigen an: „wer hat befohlen? — Ich hab befohlen: ein Stall for die Madam ganz allein!“ Dabi blew hei. Hei gung up den Enspelter los, as wenn hei em an't Ledder wull, un't hadd seker wat affett't, wenn in desen Ogenblick nich Kannedat Becker, de in de Regd mit mi up un af gung, den Larm hört hadd un den Enspelter tau Hülfp lamm. Hei frog den Obberst fründlich nah de Ursak von den Strid un lachte hell up, as dese em ut-enanner sett'te, wat von 'ne Undaht an sine Madam ver-äumt worrn, un de Enspelter up dat unschüllige Hüschen wiste, dat noch nich ganz afdrögt hülfplos up de Streu lagg un von sin Mutting benörricht würr. Beckern sine Lach' bröchte den Obbersten noch mihr in But un't kost'te Mäuh, em begriplich tau maken, dat sine „Madam ganz allein“ an den ganzen Krempel schüllig wesen. Dat würr den Growwsack denn of mit de Wil flor, as dat Fahlen von den Enspelter up Beckern sinen Wink up de Bein stellt worr'n un sine irsten Sögversäulen bi de Madam makte. Awer darum würr den Herrn Obbersten sine Stimmung um kein Hor beter. Hei säuhlte, dat hei sich gründlich blamirt hadd un drückte sich as'n

schulischen Hund ut den Stall. Den Blick, den'n hei
 Beckern dabi taufmet, let desen för de Taufkunst indes
 nicks Gauds vermauden. Gallige Minschen, as de Obberst
 ein was, sünd ümmer darup bedacht, bi jere passend' un
 unpassend' Gelegenheit ehre Gall an ehre Umgewung
 nttaulaten, un de Herr Obberst wir de Mann danah,
 dit gründlich tau besorgen. Denn hei hadd de Gewalt
 un hadd nich nödig, sich'n Tägel antaulegen. Sei
 futterte denn of nich slicht äwerall rümme un makte
 minen Ollen in de Wirtschaft up alle mögliche Ort
 Spermang. Sine slichte Laun' beterte sich indes 'n beten,
 as hei mit sin Gefolg an'n Etdisch satt, wo min Mudder
 ehr Möglichstes dahn hadd, ehre ungeladen Gäst taufreden
 tau stellen. Bi dese Gelegenheit würr de Herr Obberst
 ornlich lewig un datau drog nich tau'm wenigsten de
 gaude Rotspon bi, de von de Herrschaften nich schon
 würr. För minen Ollen, de as rührige Landwirt nich
 gewennt wir, lang bi Disch tau hocken, wixen de Gaste-
 rien mit de Franzosen 'n wohren Grugel. Awer hei
 mühte uthollen, üm de Herren sähulen tau laten, dat
 hei de Herr in't Hus wesen, un sei sich as sine Gäst tau
 betrachten hadden. Dat sett'te ümmerhen Respekt un
 hadd tau Folg', dat allens in Tucht un Ornung vör sich
 gung. Un min Oll was de Mann datau, sich Respekt
 tau verschaffen ahn vele Redensorten, un jere, de em
 süß of nich kennte, müht sich up den irsten Blick äwer-
 tügen, dat hei mit'n Mann tau daun hadd, mit den'n
 in'n Jrsstfall slicht Kirschenplücken wesen. Un Gnad'
 den Unbedachten, de sich't unternamm, bi em dat up 'ne
 Kraftprow ankamen tau laten. Denn hei was 'n
 hellischen wähligen Kirkl, de't för 'ne Kleinigkeit namm,
 'ne swere iserne Fürtang up'n linken Arm mit'n Ruck
 krumm un wedder grad tau slahn. „Du lachst, Karl
 Holz, un schinst mi dat nich tau glöwen?“

„I bewohr Fritzing, darum lach ick nich. Ik glöw
 Di up't Wurt. Du bist de Sähn von Dinen Ollen un
 wer, as wo ick, Din Armkräften mal probirt hett, de
 weit Bescheid, Awer vertell man wider.“

„Na, as ick all seggt heww, de Herr Obberst satt bi Disch haben an'n Ehrenplatz, sin Off'ziers üm em rümme, min Oll mit Kannedat Beckern em gegenäwer an dat anner End von den Disch. Hei kümmerte sich nich üm de Unnerhollung von de Dischgesellschaft, de ümmer lewiger würr, je mihr de Rotspon sine Schülligkeit ded. Hei kunnt ja of nich verstahn, wat üm em rümmer snackt würr. Denn de Herrn parlirten mit'nanner französch un darup was hei nich inlirnt. Dafür was sin Kannedat dor, de nipping tauhürte un em tauflusterte wenn hei wat weiten wull. De Rotspon müßt' de Gesellschaft woll wat in'n Kopp stegen sin. Sei würr lustig, wenn of nich up dütsche Ort mit Juwivallerallera. Up so'ne Gemütlichkeit is de Franzos nich tausneden un vör allen wir dat nich de Herr Obberst. So gnätlich hei sich in'n nüchtern Taustann gaww, in sine Dunheit kamm bi em de Grotpratfch taum Börschin. Hei müßt' sich grad üwer wat lustig maken un sine Lustigkeit sticte of sine Trabanten an. Wat sei vörhadden, doräwer was sich min Oll nich flor. Em fällt blot up, dat alle Dgen up de beiden Biller richt' wiren, de äwer dat Sofa an de Längswand von dat Ettimmer hungen un dat wiren de Burtrats von unsen König Friedrich Wilhelm un de Königin Louise. De Obberst müßt' woll sine Galoschen daräwer maken, denn de annern lachten dabi ut vullen Hals. Min Oll kel up Kannedat Beckern, de mit 'n roden Kopp dasatt un wüt'ge Dgen up den Obbersten smet. „Wat hewwen de Muszjehs da vör?“ frog min Oll Beckern un dese verflorte em, dat de Obberst schimplich äwer dat hoge Bor redt'te un em allerhand nedderträchtig' Binamen gewen ded. Dat was nu äwer minen ollen Herrn tau vel. Hei sprung in helle But von sinen Staul up un slog mit de Fust up den Disch, dat Teller, Gläs' un Buddeln dat danzen kregen: „en verdammten Hundsfott heit ick, de sich unnersteiht, unner min Dack mine Majestäten tau beschimpen“. Mit dese Würd' dunnerte hei den Obbersten an, de mit'n Mal lifenblaz würr. Denn dit was em verständlich. Awer hei

befunn sich nich lang. Als'n Bull up'n roden Lappen störte
 hei up minen Ollen los un gaww em mit de Fust 'n Stot
 vor de Bost. In den silwigen Ogenblick lagg de Herr
 Obberst vor minen Ollen up de Knei mit blote Bost, denn
 dat, womit sei noch ewen bekle'd't was, Uneform, West
 un Hemd, höll dese as Lappen in sine geballte Füst'.
 Den Obbersten in den Kragen saten un mit'n gewaltigen
 Ruck in de Knei riten, was das Warf von'n Ogenblick.
 Un'n Ogenblick was dad dodenstill in dat Gemach. Da
 satt de Gesellschaft um'n Tisch, as wenn de Blich vor
 ehr inslagen. Awer blot 'n Ogenblick. Grad dat de
 Obberst sich mähsam in de Högt rappelte, sprungen de
 Herrn Off'ziers as up Kommando up un langten nah
 ehre Plempen, de sei vor dat Eten in de Eck stellt hadden.
 Awer of min Oll hadd sich de Wil sinen dicken Eisenstoek ut
 de Eck langt un postirte sich mit'n Ruggen gegen de Stuwendör.
 Dat was, wat ein 'n krit'schen Ogenblick näumt: 't
 gung um't Lewen. Awer de Spannung löste sich, as de
 Herrn Franzosen dat flor würr, mit wat vor einen sei
 tau daun herwen sullen. Denn 'n dägten Eisenstoek in
 de Hand von so einen, as min Oll wesen, wägt all 'n
 Portschon Plempen up in de Hand von'n Duzend Schit-
 kirls. Awer in den Ogenblick, as de Kattendanz losgahn
 sull, würr de Dör achter minen Ollen upreten, 'n por
 kräft'ge Füst' packten em in't Gnick un treckten em ilfarig
 ut de Stuw. Dat was wedder blot 'n Ogenblick.
 Kannedat Becker, de de Sal glit fat'te, schön nah un
 flöt von buten de Stuwendör de französche Gesellschaft
 vor de Näs tau. Awer wat nu? „Herr Enspekter, so
 drad as möglich 'n BIRD ut den Stall“, kummandirte
 Becker. 'N Momang späder stümm 'n BIRD ahn Sadel
 un Tomtüg mit 'ne blote Halter för de Husdör, min
 Oll up de Mähr rup un heidi gung dat mit em in de
 Richtung nah de Anklamer Forst, de halwstunnenwegs
 ehren Anfang namm. Börlöpig was hei de Herrn
 Franzosen utritsch. Awer't wöhrte nich lang, so würr
 dat unner dat Franzosenpact lewig. Up den Obbersten
 sin Kommando gungen de Patruljen nah alle Siden af

mit de Wisung, den Utriter dob ore lewig tau Städ tau bringen. Dat wir öwer'n swor Stück. Denn 't wir Winterdag un all stark schummrig. För desen Dag was min Oll redd't.

Den annern Dag was min Mudder in heite Sorg' um ehren Mann. Wat wir ut em worrn? Kregen sei em, was hei liwert. Denn wat de Herr Obberst mit em vörhadd, län' Zi Fuch woll denken. De Dag gung hen, ahn dat wat von minen Vadder verlud'te. De Herr Obberst satt wedder mal mit sine Offziers bi't Abendbrot an den Etdisch, äwer den'n de Häng'lamp ehr Licht smet. Min Mudder, de sid den ganzen Dag för Angst un Unrauh nich hadd tau laten wüßt, wankte de Wil um dat Hus rümme in de Hoffnung, dat ein ehr Nachricht von ehren Mann bringen mügg't. Sei wir grad ut de Gorenpurt wedder up den Börhof treden, dunn gewohrte sei in den Lichtschin von dat Finster, wo de Franzosen fauderten, 'n Minschen mit anslagen Gewehr up dat hell belücht'te Ettimmer. In ehren Dodenschreck wull sei up-schrigen, äwer de Stimm versäd ehr. Sei lehnte sid an de Gorenpurt, um nich ümtausfallen. In den sülwigen Ogenblick sett'te de Mann dat Gewehr af un kamm up min Mudder tau.

„Am Gottes Jeses willen, Unverfiert. Wat hadden Sei vör? Sei wullen doch nich up de Franzosen scheiten?“

„'N Abend, Madamming“, antwurt'te ehr de oll Unverfiert, de Nahwer-Förster ut de Anklamer Forst, „wo denken Sei hen? Ich wull tau Sei, wil dat ick Ehr Nachricht von'n Herrn Amtmann bringen wull. Dunn gewohrte ick dat Takeltüg bi't Freten. Do kunn ick't nich laten, un ick namm mi den Buschkopp an de Babenkant von den Etdisch up't Kurn un dacht bi mi: „Den'n künnst di so schön langen“. Awer, Madamming, ick bün doch kein Mürer. Up de Ort hadd ick hüt an'n Dag 'n schönen Hümpel Franzosen affscheiden künn't. Denn de Bann'n ströpt hopenwis dörch de Forst un söcht nah den Herrn Amtmann. Awer dat fall ehr denn doch begrismulen. Ehr Mann is bi mi in vüllig

Säkerheit. Hei lett sei velmals grüßen un Sei fällen man Geduld hewwen. Hei würr all heil wedder taurügg kamen. Awer, Madamming, 'n beten langwilig ward dat em in minen Fohßbu woll warden. Un'n beten tau sine Unnerhollung möten's mi all mitgewen."

Min Mudding vertellte hernah, dat sei in desen Ogenblick den ollen Unverfiert hadd küssen mücht. Sei proppte em denn of de Jagdtasch vull mit allerhand schöne Saken för de Unnerhollung un Unverfiert müchte ehr verspreken, ehr alle Abend Nachricht von ehren Mann tau bringen. Dat versproh hei denn of un höll trulich Wurt. De Franzosenjagd nah minen Ollen was un blew Essig. As dese nah 'ne Tid taurügg kamm, wir de Luft rein. Dat Franzosenpad was wider treckt. Awer 'ne schöne Bescherung hadd't uns hinnerlaten. Dorför hadd de Herr Obberst gründlich sorgt. Da was nicks heil taurügg blewen. De Banditen hadden allens demolirt, wat äwerhaupt tau demoliren was. Kein Bird, kein Rauh, kein nicks, wat lewig wesen, was äwrig blewen. Allens hadden's um de Eck bröcht, un wat süß noch vörhannen west, ganz egal, ob nit un nagelfast, ore nich, lagg äwerall in Schören rümme. Ja, wat för de vörnehmen Herren tau ehre Bequemlichkeit noch heil blewen, müßt' da an glöwen, as sei astreckten. Möbel un Husrat, allens würr fort un klein slahn. Taulekt kemen de Bedden an de Reih, in de sei sich rekelt hadden, sei wören entwei sneden, un de Feddern in alle Winn'n gahn heiten. Awer nich dat allein. Wil dat dat Mudderhart doch of noch 'n Stot' versett't warden müßt', würren's up dat Geheit von den Herren Obberst bi'n Asmarsch minen lütten Brauder Korl, 'n Jünglen von drei Johr, in'n Faudersack steken, un sin Mudder müßt mit anseihn, dat 'ne beredne Ord'nanz den Sack an'n Sadelknop fast bunn un damit afred. Min Mudder was in ehre Dodsangst um ehr Kind den Kirkl nahlophen un hadd solang bettelt, bit dat hei denn doch 'ne In-sicht hadd, un an de Scheid ehr den Lütten ut'n Sack för de Fäut schüdd'te.

As min Badder nah sine Verbannung siel in Hus un Hof ümfel, würr hei gewohr, dat hei in de korte Tid 'n armen Mann worrn. Un't hadd lange Tid wohrt, bit dat hei wedder up de Bein kamen."

De Nahwers hadden bi minen Ollen sin Bertellsels still tauhürt, un as hei anhöll, kunn ein ehr de Gedanken von't Gesicht aslesen.

"Schod, dat de oll Unversiert den verfluchten Hund von Obberst nich de Kugel vör'n Kopp schaten!" let siel nah 'ne Wil Nahwer Düzmann vernehmen.

"Nahwing," antwurte em min Oll, "dat was gaud so. Wat hadd dat för'n Unglück för uns all' warden kunn? Id mein', den Meuchelmord tau Kriegstiden willen wi doch leiversten de Franzosen äwerlaten. Wi Dütschen sünd daför tau schad. Un wat den Herrn Obbersten anbedröpt, den'n, denk ick mi, ward de Düwel siel woll all tau rechte Tid halt hewwen". —

Ja, de Herrn Franzosen! So bedrögen sei siel tau de Tid, so hewwen sei siel tau alle Tiden bedragen, wenn sei Gelegenheit hadden, ehre Gewalt an uns arme Dütschen uttaulaten, un so bedragen sei siel hüt'gen Dags noch, blot mit den Unnerscheid, dat ehr dat ogenblicklich blot bi lütten baden is, up ehr eigen Rebeit, gegen unse braven Saldaten, de mal utnahmswis in ehre Gefangenschaft geraden sünd un siel nich mihr gegen ehre Quälgeister wehren können. Schimp un Schann'n äwer dese Nation, de siel up so'ne Ort sülvst bedreckt un dabi noch den schämigen Maud hett, uns Dütschen Swin' tau heiten, 'ne Beteilnung, de noch för ehr tau schad is. Denn 'n Swin is, as uns Frik Peiters up Säben-Bollentin verflort hedd, dat rendlichst' Dirt von de Welt, wenn't blot rendlich hollen ward, dat siel nich in'n Dreck leggt, wenn em flor Water baden is, in dat't siel kühlen kann. Newer de Franzos säuhlt siel am wollsten in'n Dreck. Wat hewwen uns' dütschen Saldaten för 'ne Arbeit hadd, dat sei den Dreck bisid schafften, ihr dat sei siel up französches Bodden hewwen 'n rendlich Quartier schaffen kunn, as sei bi siel tau

Gus gewennt sünd. Un dit sülwige französche Volk, dat
 up uns Düttschen, sowid as wi taurügg denken können,
 raff leken hedd, as de Hähn up'n Regenwurm, hewwen
 wi'n Uhlen speigel nahmen as de Apen in allens, ut-
 benahmen den Dreck, un dat, wenn wi't bi't rechte Vicht
 beliken, noch slimmer is, as Dreck, denn't is mihrsten-
 deils dat reine Gift. Ward dat nu anners warden?
 De Anfang is all makt, wenn of man blot mit dat Wurt
 „adjüs“. Wenn ein dit unschüllig Wurt gebrukt, möt
 hei 'n Gröschin in de Strafkass tahlen. Dat heit nu
 „auf Wiedersehn“. Un dat trefft of nich allemal tau.
 Denn wenn mi taum Bispill 'n Halsaffnider, ore'n
 anner unnerkütig Kirl sin „up Wiedersehn“ beiden deit,
 bün ik ümmer wat in Verlegenheit, wat ick em darup
 antwurten fall. Wenn uns de Franzos wider nicks an-
 dahn hadd, as uns 'n por unschüllig Sprakküken in't
 Nest tau setten, dorüm brukten wi uns noch kein gris'
 Hor wassen tau laten. Unse rike Sprak hadd't wohr-
 haftig nich nödig. Awer 't is nu einmal so, 't stammt
 sich von de velen Besäuf' her, mit de uns de Franzosen
 nich grad ut Fründschaft dörch de Johrhunnert' bedacht
 hewwen, un wi Düttschen hewwen uns all tau lang da
 an gewennt, as dat wi uns' „adjüs“ un so männig
 anner unschüllig' Wurt so mi nicks di nicks äwer Wurt
 smiten müchten. Wenn einer min plattdütsch Bertell-
 sels upmarksam in Obacht nehmen deit, so sind't hei dor
 so männig Wurt, wat bi Klaus Grooten nich tau finnen
 is, un dat sich middenmang recht „plesirlich“ anhören
 deit, un't is dorüm ümmer noch plattdütsch dacht un
 spraken. Bede Minsch will Fritz Reutern sinen prächt'
 gen Unkel Zacharias Bräsig von wegen sin Hochdütsch
 schellen, wenn hei mit Nahdruck sine Meinung kund
 giwvt, dat die große Armut von die große „Powertek“
 herrühren deit. Un wenn Nahwer Witt seggt „min
 Acker is man power“, denn is Nahwer Swart ganz sine
 Meinung. Beid' füllt dat nich in, dat sei seggen müsten:
 „min Acker is man arm“. Sei weitent't würklich nich,
 wo anners sei em näumen füllen. Wel, vel slimmer sünd

de „Moden“ un de „Manieren“, de wi de Franzosen afleken hewwen, in de 'ne gewisse Sort Dütsche sich inlewt hett un sich dabi noch lustig maht äwer de, de ehr nich nahapen. Sei markt nich, dat grad de Utlänner sich wedder äwer dese Apenmanier lustig maht. Am meisten süllen sich unse dütschen „Dams“ „schenieren“, de sich ünmer noch nich von de französchen Moden hewwen los maken kunnt un dat blanke dütsche Geld de Modenmakers in Paris in'n Hals smeten hewwen, wo sei't in Lann'n billiger un beter hadden. Awer ick bün äwertügt, dat 'ne gewisse „Kalür“ noch daräwer jammert, dat't son' Emm'n nahmen hett. Indessen dat allens is noch nich dat stimmst'. Dat is dat, wat ick dat französche Gift heiten dau, un dat all anfing, sich so fast in dat dütsche Markt intaufreten, dat't Mäuh kosten ward, den Schaden davon wedder uttaufuriren. Dat hett de französche Revolutschon utheckt un't näumt sich „Friheit, Glikheit un Bräuderlichkeit“. Alle Minschen sälen glie Rechte hewwen. Dat sei of Plichten hewwen möten un för alle Ding' of den glieken Verfats datau, dasör fehlt dat Gebot. Denn dat geiht gegen die Friheit. Keiner hett den annern wat tau seggen. Dat ward dörch de Bräuderlichkeit utgleken. Ein för alle un alle för einen. Wat för de Allgemeinheit nödig is, doräwer bestimmt dat Volk. Wat dat Volk will, dat sall gescheihn. Nu kann einer fragen „woso?, wo ans?“ Wenn's nu all' wat willen un einer ünmer wat anners, as de anner? Wat denn? Ne, Bräuding, so is dat nich meint. All' länen's natürlich nich regiren. Dosör wählt sich dat Volk, dat heit ein jere nah sine Meinung, den Kläufsten rute un de waken doröwer, dat Friheit, Glikheit un Bräuderlichkeit den richt'gen Schick frigen. Dat 's allens recht schön un gaud. Awer wat dabi för dat französche Volk rute kamen is, willen wi uns doch bet neger bekilen: Mit Murd un Dods Schlag fung de Bräuderlichkeit an un glie so dägern, dat allens ute Rand un Band gung. Denn kamm de Bonepart un bröchte wedder Ordnung unner dat Volk. Dat hei dat mit Fingerhannschen ansat't hadd, kann ein

nich behaupten. Hei was 'n Kanonier un let tau richt'ge Tid de Kanonen in de Straten von Paris upführen. Awer hei bröchte, as gefeggt, Ordnung unner dat Volk, dat mit de Wil as'n Immenswarm sin Wesen dremen hadd, den'n de Wisel afhannen kamen. Dat kümmt vör. Awer de Swarm is nich da an schüllig. De hölt fast an sinen Wisel. In gewisse Hinsicht is nämlich dat unvernünst'ge Dirt vernünftiger, als de Minsch. Un dat französche Volk hadd sich an de Imm 'n Bispill nehmen süllt. Dat Immenvolk weit genau, dat't ahn Wisel nich ex'stiren kann, un't hett sinen Wisel von Gott's Gnaden. Denn 'ne gewöhnlich Imm kann unner keine Umstänn'n sich taum Wisel utpuppen. De möt datau buren un uptrectt sin. De Bonepart hadd sich sülvst taum Wisel maht un dat hett em denn ol gründlich begrismult. Hei mahte as französche Wisel tau vel Spermang, indem dat hei för sinen Swarm 'n Kortehus bugte, dat mit em tausam störte. As hei asdanlt hadd, rep dat französche Volk sinen rechtmäßig König wedder taurügg. Awer dat französche Gist satt nu mal in em un ded sine Wirkung. Noch einmal kamm'n Bonepart as Kaiser up'n Thron. Awer't was wedder nich de richt'ge Wisel un kunn mit dat Volk, mit dat Gist in'n Liv, nicks Vernünst'ges upstellen. Sörre de Tid hett in Frankreich wedder dat, wat sei dat Volksregiment heiten, sin Wesen dremen, un wat dabi rute kamen, daräwer länen wi uns allwil de richt'ge Böststellung maken. Dat Volksregiment hat Tru un Glowen tauschan'n maht, dat Gottswurt gelt nich mihr un jere Hansbunk, de wat ut sich tau maken weit, led't dat Volk as 'ne Haud Schap an sin Narrnseil so lang, bit wedder 'n anner kümmt, de em mit't grote Mul äwer is, un dat Enn von dat Led is de Versfall von't Ganze. Doran kann ein jere, de Ogen hett tau seihn, sich ut den Verlop von den Weltkrieg äwertügen, de nu all drei Johr lang dat französche Volk dat Mark ut de Knaken sagen hett, äwer nich dat dütsche Volk, wat em Wedderpart hölt. Woher kümmt dat? frag ick. Dat kümmt dorher, wil

dat dütsche Volk dat französche mit sin Regiment äwer
 is. Dat is dat stramme Königsregiment, dat allein
 Tucht un Ornung in't Rif uprecht hollen kann. Dat
 süht mit de Wil de Franzos sülwsten in, nu', wo de Karr
 in'n Dred fast sitt, un dat Meß em an de Kähl steiht.
 Wat gew woll dat französche Volk allwil dorüm, wenn't
 stats finen Grotpratschen von Avkaten-Presendenten unsen
 Kaiser Wilhelm an sin Töt hewwen künn, sine Generals
 un sine Salbaten! Awer dat seihn un säuhlen blot wi
 Dütschen nich, ore velmihr de Sort klaufe Lüüd' mang
 uns, de nümmer all ward, un von dese Sort Rappel-
 und Wulkenköpp hewwen wi, dat weit de leuwe Herrgott,
 nich all tau knapp. Dat slimme bi de Sak is blot, dat
 dese dat grote Mul hewwen un dat Volk, wat an sich
 dat gedülligst von de Welt is, stännig 'ne Flöh in't Uhr
 sett't un rebellisch maht von wegen, dat't mihr Freiheit
 hewwen müßt', so'ne Freiheit, wo ein jere wat tau seggen
 hett un sich nich von de Obbrigkeit brukt befehlen tau laten.
 Un dat gewöhnliche Volk, in dat ein jere still un tau-
 freden lewen kann, wenn hei sine Schülligkeit deit, glöwt
 dese klauen Herrn, de in de Hauptsak blot an sich denken
 un ehren eigen Burtel, wil dat sei dat Regiment in
 Hänn'n hewwen willen, in allens, wats ehr vörtuten, un
 markt nich, wakt damit för 'ne Bewandnis hett: dat so'n
 Ort Volksregiment wider nicks is, as 'n Immenswarm,
 den'n de richt'ge Wisel fehlt. Dat is 'ne slimme Sak
 un ward irst recht schlimm, wenn de Obbrigkeit nich tau
 rechte Tid Börpahl sleiht un de, de dorup utgahn, dat
 Volk tau verführen, gründlich dat Handwerk leggt. Dat
 dütsche Volk is grot un stark worrn unner dat einheitlich
 Regiment in de Ort, as wi dat in unsen Preuß'schen
 Staat hewwen un unse Landslüüd in de annern dütschen
 Staaten mit ehre Landsvadders an de Spiz, de dat
 Stür in de Hand hollen un ehre Unnerdahren mit 'ne
 vernünfst'ge Verfatumg de Freiheit laten, sich uttaulewen,
 as sich dat gehürt. Un äwer alle steiht uns Kaiser, as
 de Obberst in dat enig dütsche Rif un wakt äwer dat
 Ganze. So hett allens finen richt'gen Schick. Denn kann

uns dütsches Volk kein Düwel wat anhemwen. Denn
 kann de ganze Welt sich up de Bein stellen un sich äwer
 uns hermaken mit Listen un mit Gewalt. Wi sünd prat.
 De ganze Welt hemwen wi allwil up'n Nacken. Awer
 dat is 'n Bullennacken un Gnad den'n, den'n hei einmal
 fat't hett. Dat hemwen de, de sich mit Stolz sine
 Majestät getruge Saldaten näumen, de Welt bewesen un
 bewisen ehr dat alle Dag' up't nige. Un dese sünd dat
 dütsche Volk, denn dat ganze dütsche Volk is'n Saldaten-
 volk, as dat sine Börsohren west sünd, de ollen Germanen,
 up de wi noch hüt stolz sünd. Dat is unse dütsche
 Stolz un fall dat bliwen. Taum Soldaten äwer gehört
 Gehursam, Gehursam gegen sinen öbbersten Kriegsherrn.
 De allein hett tau befehlen. Mit Gott, för Kaiser un
 Baderland hett dat dütsche Volk den Find smeten, bit
 dat em de Pust knapp worrn, un mit sine Pust is dat
 ball ganz vörbi. Awer 't is kum tau glöwen! — dat
 paßt nu wedder uns' Volksbeglückers nich in den Kram.
 Sei verlöwen twars, dat wi uns gegen unse Angriper
 wehren, äwer blot man, dat wi sülwst mit heile Hut
 davon kamen, wider nicks! Wat wi wunnen hemwen,
 woför de Besten von uns ehr Blaut vergaten hemwen
 un woför dat Volk tau Hus sin Allens hergewen hett,
 dat fall dat Schinnerpack, wat mit uns den Krieg an-
 fungen hett, dat darup utgeiht, uns' Allens tau nehmen
 un dat dütsche Volk mit Strunk un Stel ut de mensch-
 liche Gesellschaft uttaurotten, schenkt warden, üm nicks
 un wedder nicks, wil dat's up dese Ort den Frieden mit
 so'n Schinnerpack hemwen kann för alle Tiden! 'N
 verständig Minsch, de sich 'n richtig Exempel maht ut
 desen Weltkrieg, möt dobi up den Gedanken kamen, dat
 de dit woher hemwen willen, nich recht richtig in'n Kopp
 sünd. Dat is indessen nich andem. Dese Sort Minschen,
 de sich Dütsche näumen, äwer nich sünd, weiten ganz
 genau, wat sei willen, un Gnad uns' braves Volk,
 wenn sei de Gewalt in'n Hänn'n krigen! Denn dit is't
 ewen, wat sei willen. Sei willen vörlöpig dat, woräwer
 sich de Franzos den Hals braken hett, 'n Regiment, wo

dat Volk mihr tau seggen hett, as sine Landsvadders un sin Kaiser, wat indes nicks wider bedüdt, as dat sei dat Regiment utäumen un äwer dat Volk un Weih von de dütsche Natschon dat Bestimmen hewwen willen. Awer of dat blot vörlöpig. Denn, wenn sei dat irst in'n Gang hewwen, fall dat mit dat Königsregiment äwerhaupt vörbi sin un allens so inricht warden, as de Franzos dat vörmakt hett. Dat dese domit in'n Nettel leggt hebb, is de egal, de noch ehr eigen Rosinen in'n Sack hewwen, un dat sünd unse sozialdemokrat'schen Klaukschiters. Denn dese sünd dat, de de annern, de't am Enn'n noch ihrlich mit dat Volk meinen, mit verrückt maken. Dese Kujons gelt dat dütsche Baderland för'n Broppen, wenn't sich um ehr Regiment handeln deit. Dorüm dörf dat dütsche Volk nich den Burtel ut den Krieg trecken, den't mit de Wassen utsecht hett, wil dat — doräwer sünd sei sich klor — denn 'ne Tid kümmt, wo't wat anners tau daun hett, as sich äwer dat Preuß'sche Wahlrecht, äwer Freiheit, Glikheit un Bräuderlichkeit von de ganze Minscheit, wo sei mit hausiren gahn, den Kopp tau terbreken — dat't denn mit ehr Regiment 'n Enn hett. 'Ne wohre Apenschann'n is't, dat, indem id dit schriw, wo unse braven Landslüt an de Front ehr Leztes för't Baderland hergewen, dese Ort Volksbeglückers sich grotpratschig vör unsen Kaiser un König henstellt von em verlangt, dat hei mi nicks di nicks sine Macht, dörch de dat dütsche Volk grot un gewaltig worrn, ut de Hand gewen un dat Volksregiment äwer sich gellen laten fall, wat doch wider nicks bedüdt, as dat sei dat Stür in de Hand hewwen willen. Un so ilig hewwen sei dat damit, dat's nich mal för nödig hollen, de tau fragen, de't doch am irsten angeiht, unse Landslüt an de Front. Dat sünd doch mihrstendeils e h re Lüt, de sei vördem an'n Gängelband ledd't un för't Volksregiment, för Freiheit un Glikheit hewwen Kadau maken laten. Süll dabi villicht 'n beten Sorg' mit in't Spill sin, dat dese ehre Lüt intwischen können anner Meinung worrn sin? Sünd dat noch Sozialdemokraten,

de nu all äwer drei Johr unner ehren öbbersten Kriegsherrn för't Baderland, för Hus un Hof, för Kind un Regel fecht hemwen up Dod un Lewen? Sei, de ehren Kaiser Hurra taurauen, wo ümmer sei em tau seihn frigen, un stolz dorüp sünd, wenn's för em Posten stahn können, dat em kein Led's geschüht? Sünd dat äwerhaupt mal Sozialdemokraten west? Ich mein', dat sei't nümmer west sünd, wenn sei sic't of mägen hemwen insnacken laten von dat Paack, wat dat französche Gift insagen hett, as 'ne Adder, de in'n Lann'n rümme krüpt, wil dat sei dat dütsche Volksgemäut versüken will. Dat is de sülwige Adder, de Adam'n ut das Paradies drewen hett un noch ümmer in de Welt rümme slikt, wil dat't den Düwel ümmer noch nich leg naug in de Welt taugeiht. Awer dosör giwt dat Gott sei Dank noch 'n Heilmittel in't dütsche Volksgemäut, un dat heit Tru un Globen un't reine Gottswurt. Un dit Heilmittel is noch so gewaltig, dat kein Gift em kann Wedderpart leisten. Dat is mine Meinung. Ich bin 'n ollen Mann, de sic Tid Lewens um Land un Lüd kümmert hett; ick weit, wat ick von dat dütsche Volk tau hollen hemw.. Ich weit, dat Tru un Globen, wat bi de Franzosen nich mihr tau säuken is, in dat dütsche Volk nümmer aftarwen kann un dat't Tru un Globen ümmer wedder up den richt'gen Weg bringen warden, wenn dat französche Gift ansingen will, sine Wirkung tau daun.

Wi hemwen de Tiden all hadd anno achtundvirtig. Dunn wullen's in uns' Preußenland von ehren König nick's mihr weiten. De Snapphahn's hadden't Regiment. Awer 't wohrte nich lang. Dunn lamm dat Volk wedder tau Besinnung un am En'n was't mit de Revolutschon man Spaß west. Dat französche Gift was de Rebellers noch nich in't Blaut äwergahn.

Min leiw Batting wüßt't of davon tau vertellen. Sei wir as Wohlmann nah Anklam führt. In de Stadt was 'ne grote Upregung. De roden Bräuder johlten dörch de Straten un bröllten von Freiheit un Glikheit. As min Oll up sfinen Ledderwogen dörch den dicken

Gümpel führte, verstellten sei em den Weg un repen: „Nu herwen wi wedder so'n richt'gen dicken Realschonür!“ Min Batting blew ehr de Antwurt nich schüllig in de Ort, as sine Tid de Ridder mit de iserne Fust sine Weddersakers gaww: „Jungs, dat Fuch all tau Hop man nich de Hund wat sch — — —!“ Dunn lachten's un leten em passiren. Sei kennte sine Pappenheimers.

Un nu, Rinnings, nehmt mi dat nich äwel, dat ic von min Geschicht affwenkt un mit 'n bet langen Sermon dortüschon sohrt bün, wo min leiw Batting mit sin Bertellsels noch tau Enn'n is. Ji möt' bedenken, dat ic 'n ollen Mann bün, un oll' Lüd' sünd ümmer wat wunnerlich, se schaulmeistern girn an de junge Welt um sic rümme, wil dat sei sic nich mit de nigen Moden astauffinnen weiten. Awer de junge Welt is of mit da an schüllig, indem dat sei sic wat kläufker dücht, as dat Oller. Un dat willen wedder de Ollen nich wohrhewwen. Wer hett nu recht? Ic mein', dat Oller hett de Erfohrung, un dat is nich alle Mol von de Hand tau wisen, wenn't nich blot um Kleinigkeiten geht. Un 'ne Kleinigkeit is dat wohrhastig nich, wo't sic um dat Woll un Weih von't Baderland handelt, un noch datau in 'ne Tid, wo mit em allens up't Spill steiht, dat Woll un Weih of von uns' Rinner, för de wi Ollen uns afrackert hewwen uns' Lewen lang. De Oll, de von wegen sine Erfohrung glöwt, dat hei noch 'n Wurt mit tau spreken hett, as wo ic, wenn de mit apne Ogen dat Unglück kamen süht, un denn doch dat Mul höllt, de kann sic leiwerst furtsen begrawen laten, un dortau heww ic mit mine drei und säbentig Johr noch keine Lust. Wenn de junge Welt, de sic girn mit grote Rosinen in'n Sack drägt un sic kläufker dücht, as dat Oller, mit mi nich inverstahn is un sic am Enn'n äwer minen Sermon noch lustig maken, ja, wenn so ein klauen jungen Minsch mi dorüm gor noch 'n grisen Esel schimpfen will, för den'n heww ic blot de eine Antwurt: „wohr' gefälligst af, bit Du wat öllerhastig worrn büst, un Di ne eigen Er-

föhrung sammelt hest. Billich büst Du denn sülwst mine Meinung. Denn de Ollen, segg ick Di, sülwst wenn sei vordem Dine Meinung west, denken just so as ick, sei laten sich nich mit de rode Nels up't Bordauf begrawen“.

Wi wiren bi minen Batting sin Bertellsels bit tau de Statschon Nigstadt kamen. Dor ded sich de Zug 'ne Tid lang verpusten. Of uns' Gesellschaft namm de Gelegenheit woehr, sich up den Bahnstig, de tau de Tid noch Perrong näumt würr, de Bein' tau vertreden, un den Döft mit 'n Seidel Bier, dat ehr de Bahnhofskellner presentirte, tau stillen. De Tid dortau namm sich blot Nahwer Düzmann nich. Em prickelte dat gewaltig, sich nah dem fremden Herrn ümtauken, un hei kamm mit de Nigigkeit taurügg, dat dese dat Kapel irste Klass ganz allein för sich herwwen ded.

„Denn würr ick mi in Dine Stell noch 'n Billet irste Klass nehmen un den Mann Gesellschaft leisten“, meinte Willem Holz, „den'n ward dat säker Spaß maken, mit Di 'n beten up Französösch tan parliren.“

Ick mücht' blot weiten, ob't woll 'n richtigen Franzos is?“

De Antwort dorup würr Düzmann'n dörch den Schaffner mit sin „nu aber fixing instigen“ affneden, de dabi tauglik de Gelegenheit woehrnamm, sich Düzmann'n sin Glas Bier, wat de Nahwers för em reservirt hadden, mit'n deipen Log intauverliven. As alle Mann wedder richtig verstant wiren, kamm de Red' von nigen up de Franzosentid un dat Glenn, wat den Landmann dörch den Franzman bedrapen hadd.

„Ja“, meinte min Batting, „t wir 'ne slimme Tid un männig einen is dat nich vel anners gahn, as minen Badder. Binah so, as desen, gung dat minen Badderbrauder up Stolp bi Anklam, dat allwil sinen Swigerfähn, den Stadtrichter Kopp, gehört. Stolp wir tau de Tid noch königlich Domän' un hürte tau't Amt Clempnow, wo allwil de Schaprat Maaß, de Stamerbuck, sin Stammbuchsheperi up Kommvull bedriwt“. Min Unkel hadd Stolp in Pacht.“

„Oll Schaprat Maaf, dat 's min Mann.“ föll hier Nahwer Düßmann minen Ollen in't Wurt, „de Rambuljebüch sünd doch de besten. Davon lat ick mi nich afbringen.“

„Na Düßmann,“ antwurte em Corl Holz, „dat willen wi denn doch noch nich för ganz gewiß nehmen, ick mein', dat Rambulje- un Merino-Krüzung den Börtoog verdeint. Unf' Bullstapel nemmt dat noch allemol mit Dinen up. Wi können ja afwohren, wer von uns för sine Bull up'n Berliner Markt den höchsten Pris rute sleiht.“

„Un dat bün ick!“, prahlte Nahwer Düßmann, „willen wi wedden?“

„Strid't juch nich, Kinnings“, unnerbrof hier Willem Holz den Wurtwessel, „un lat't Frißing vertellen. Nu man wider, Frißing!“

„In Stolp“, fung min Batting wedder an „gung dat noch vel lewiger tau, as bi uns in Busow. Stolp, weit't Ji, liggt dissid de Been', de de Grenz billen deit twischen Oll- un Nigenvörpommern. Vördem was Nigenvörpommern noch Swedsch. De Sweden hatten't anno söß-säben of mit de Franzosen in Börpommern tau daun, wo de Marschall Mortier kummandirte. För minen Unkel Korl was't 'n Unglück, dat bi Stolp 'n Paß un 'ne Fähr in't Swedsche gung. Dat swedsche Kur hadd sid, unnerstütt't von Preuß'sche Infant'rie un Artill'ri, de Franzosen in Börpommern stellt un was von em slahn worr'n. De Retirad' gung nu Hals äwer Kopp äwer de Stolper Fähr un de Franzosen leten sid nich de Tid, de Bagasch un den Artill'riparl, de wi un de Sweden taurügglaten hadden, in Säkerheit tau bringen. De Gelegenheit namm nu min Unkel Korl woher. In de Nacht lett hei mit sine Lüde den ganzen Krempel, Kanonen, Gewehren, fort allens, wat tau den Artill'riparl un de Bagasch gehörte, deils vergraven, deils in de Mergelkühlen unner de dor ansammelten Steinhümpel versteken, un dat Pulver in de Been schüdden. As de Franzosen wedder von de Verfolgung taurüggkemen, was nicks mihr tau finnen west. Dat gamw nu 'ne grote

Unnersäufung. Min Badderbrauder würt furtsen hinner Slott un Rigel steken un süll bekennen, wo allens blewen was. Denn de Verdacht, dat hei dabi sine Hand in't Spill hewwen müßt, lagg up de Hand. Awer 't fehlte de Bewis daför. Bi de Hussäufungen, de äwerall in't Dörp vörnehmen würrn, funnen sei blot bi den Schnlten — den Nam' heww ick vergeten — allerhand, wat tau de Bagasch gehört hadd. De Schult süll nu bekennen. Sei draughten em mit Uphängen un Dodscheiten, wenn hei nich mit de Wahrheit rute rüchte. In sine Angst verröd hei, dat de Herrschaft alles hadd bisid schaffen laten. Wo't blewen wir, wüßt hei of nich. Nu gung dat minen Unkel Korl äwer't Liv. Awer bi den wiren sei an den Unrechten kamen. Sine Antwurt up alle Fragen wir, dat hei nicks bekennen wull, of wenn't sin Lewen kosten sull. Nu würren sine Lüd vernahmen. Dese äwer blewen ehren Herrn tru un verröden nicks. Dat Enn wir, dat äwer minen Badderbrauder Standrecht hollen würr. De Spruch was vöruttauseihn un lud'te up Dodscheiten. Awer mit dat Dodscheiten was för de Franzosen ümmer noch nicks wunnen. Sei kregen domit nich rute, wo alles blewen was. De Erkut'schon würr upschawen un dat Berhür namm sinen Furtgang. Hei süll begnodigt warden, wenn hei mit de Wahrheit rute rücken ded. De Angst von sine Fru un Rinner kân' Zi Zuch denken. Min Unkel was in sin eigen Zimmer inslaten, 'n Durwelposten stünn för de Dör un't Fenster. Endlich, as't klor was, dat's ut em nicks rute frigen kunnen, süll de Erkut'schon vör sich gahn. Ich möt hierbi bemarken, dat sich in Stolp de französische Divisionsgeneral — wenn ick nich irr, ded hei Düpar heiten — mit sinen ganzen Staww in quartirt hadd. De General was an sich 'n verstännig Mann. Hei müßt woll wat säuhlen, dat hei't in minen Unkel mit'n Patrioten tau daun hadd, de den Maud besatt, sin Lewen vör sin Baderland tau laten, mit'n Mann, vör den'n hei den Haut trecken kunn. Hei hadd Mitled mit em. Datau lamm, dat in den Ogenblick, as min Unkel süll up'n

Richtplatz schafft werden, sine Frau, de grad in hochanne Umstänn'n was, vör den Generol 'n Fautfall malte nu um Gnad för ehren Mann bed. De Erkut'schon würr up den Befehl von den Generol wedder upschawen. Dese bericht'te den Fall an den Obberstkummandör un bed um Bescheid, wat hei bi de Sat maken sull. För minen Unkel wirt 'n Glück, dat grad de Marschall Mortier, de allgemein för'n humanen Mann güll, äwer sin Schicksal dat Bestimmen hadd. Sine Antwurt lud'te, den Mann, de sich as Held benahmen, lopen tau laten. Awer vergeten würr minen Unkel sine Daht dorüm doch nich. Wir em sin Lewen schenkt, mit sin Haw un Gaud müßt hei Hals gewen, wenn of nich up sone gemeine Wis', as de Franzos dat mit minen Vadder dremen hadd. Taurist hadd min Unkel dat Vergnügen, den Generol Dupax mit sin ganz Gefolg, den Prinzen Cortez, wat sin Generalstabschef wesen, datau sin Kaplains, drei Generaladjudanten un noch 'n Hümpel Off'ziers un sößtig Bird wochenlang in't Quartier tau hewwen. Wat em dese ungebeden Gäst kost't hewwen, kån' Zi Zuch vörstellen. De Anklamer Ratskeller, von den hei sinen Win betog, wüßt davon tau vertellen. Solang de General dorlagg, gung noch allens in Tucht un Ordnung för sich. Nah em kem äwer ein' Inquartierung nah de anner un de sorgte dafür, dat of nicks, wat jichtens tau brufen wir, taurügg blew. Blot dat, woan dat de Franzosen am meisten ankamm, wat min Unkel hadd bisid schaffen laten, Kanonen, Gewehren un Bagasch, blew vergraven so lang, bit uns' König anno drütteihn von Breslau ut den Upraup an sin Volk ded un den französchen Ursurpater den Krieg ansäd. Dunn höll min Unkel Korl dat an de Tid, mit sin Geheimnis rute tau rucken. Dat hett em sin König nich vergeten. As id Zuch all seggt heww, hadd min Unkel Stolp in Pacht. Noch ihr sine Pachtjohren awlopen wiren, gew em de König Stolp in Arwpacht un let em noch 'n gaud Teil von sinen Pachtins ut frige Stücken af. Dat was 'n königlich Geschenk. Denn Stolp, möt Zi weiten, is

woll dat schönste Gaud in Pommern. Mit de Arwpacht durte dat blot noch 'n por Johr, wil dat anno söksteihn de Arwpacht in de preuß'schen Lann'n uphauen würr. Domit was Stolp minek Unkel sin friges Eigenduhm worrn. In uns' Familige warden drei Breiw mit de eigenhäunig Unnerschrift von König Friedrich Wilhelm, de an min'n Unkel von em richt't wiren, as 'n kostbar Andenken upbewohrt. Sei leggen 'n schönes Tügnis daför af, mit wat vor 'ne Sorg de Majestät dorup bedacht wir, sich truge Unnerdahlen dankbar tau bewisen. De König hadd mit de Arwpacht allens sülwst anornirt. In sin lezes Schriwen, wo hei minen Unkel Korl tau weiten lett, dat em von sinen Pachtins wat süll aflaten warden, heit dat würdlich:

„Ich habe dem Pächter D. diese Summe erlassen zur Belohnung seines im Kriege bewiesenen Patriotismus. Der Geheime Staatsrat von Heydebreck ist beauftragt worden, das Weitere hiernach zu verfügen und der Pächter D. wird hieraus entnehmen, wie bereitwillig Ich bin, Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland in gefährvollen Zeiten anzuerkennen.“

Nich wohr? dat was echt königlich! So wat sitt wiß in de Harten von de, de't angahn is, un von ehre Nahlamenschaft. Sei ward uns' Hohenzollernhus nümmer verlaten. Un id' mein', up uns Pommern äwerhaupt kann sich uns' König verlaten för alle Tiden.“

„Dat sall 'n Wurt sin!“ repen de Nahwers ut einem Munn'n: „Up uns Pommern kann sich uns' König verlaten, da mag kamen, wat da will. Wi Pommern gahn för uns' Könighus dörch dick un dünn!“

„Wat wi äwer nich vergeten hewwen un vergeten willen“, meinte min Batting, „dat is de Haß up dese verdammte Nat'schon, de in uns lewig blewen is förre dese Unglückstid, de, so Gott will, nich wedder äwer uns kamen ward. Na, wi hewwen ehr dat nahsten of gehurig besorgt! Schad' blot, dat nich mihr dabi rute kamen is. Da wiren de entfahnten Feddersuchfers, as uns Marschall

Börwärts sei näumte, an schüllig. De oll Herr wüßt' genau, wo dat mit den Franzmann bestellt is un wat wi Dütschen in Taufunst uns von em vermauden sin können. De hett von Ollers her nich Rauh hollen künnt von wegen sine Gloahr. Un paßt up, de lett uns of in Taufunst kein' Rauh. Ob wi dat noch erlewen warden? Wer kann dat weiten. Ich sülvst war't woll nich mihr mithollen können. Awer ich hew sin stramme Jungens. De warden an ehren Grotvadder denken, wenn't mal wedder losgahn süll. Gott gew, dat denn nich wedder de Fedderfuchfers dat Wurt hewwen". —

De annern swegen. Nah 'ne Wil frog Willem Holz: „Frizing, wat hett dat mit den Schulden för'n Enn'n nahmen, den'n die Franzosen attrepirt hadden?“

„Ach so, den'n! — Den Schulden let de General korte Hand von wegen sine Rabuscheri hundert Stockprügel hinne uptellen. Dat was so gaud as 'n Dodsurdeil nah französische Upsatung. Awer de General hadd damit nich mit de Kunsttitut'schon von'n Pommerschen Buren relent. 'N por Dag', nachdem de Schult sine Brügel kregen hadd, schickte de General sinen Adjudanten, dat hei sich erkunnigen süll, ob de Mann noch lewte. As dese up den Schuldenhof kamm — 't was grad 'n warmen Frühjahrsdag — gewohrte hei den Schulden, as hei sich von de Deel ut up den unnersten halwen Gussdörflögel*) lehnte un gemütlich sine korte Pip rokete, dewil sine Dlsch em hinnerwärts sin Achterdeil mit'n nattes Handdauk kühlte. As de Adjutant den General Bericht äwer dat Erlewnis gewen, hadd dese 'n wat nahdenklich Gesicht maht un nicks wider seggt, as: „o, çes Poméranians!“, wat woll so vel bedüden süll, mit dese Ort Barbaren warden wi woll noch uns' Wunner erlewen“. Na, wenn hei't noch süll erlew't hewwen, ward hei woll gewohr worr'n sin, wat Pommersch' Kolbenschläg' up'n französischen Däts tau bedüden hadden. De Schult hett sin Achterdeil wedder utkurirt un de

*) In früherer Zeit waren die Haustüren der Bauern- und Arbeiterwohnungen durch einen Querschnitt in der Mitte geteilt.

Brügel hewwen em nicks wider schad't. Hei is as ollen Mann storwen. Awer de Brügel hett hei Tid Lewens nich vergeten."

Berlin! — Min Hart fung mächtig an tau pufdern, as min Batting mi drup upmarksam makte, dat de Tog glif inlopen würr. Mine Ogen würren immer gröter, as wi den „Gesundbrunnen“ passirt hadden un Berlin in Sicht kamm, wo Hüser un Straten kein Enn'n tau nehmen schinten. Un nu irst dat Lewen up den Perrong, as wi utstegen. Wat wir dagegen de Uptog up den Bahnhof tau Stettin! Ich wunnerte mi äwer unse Reisgesellschaft, up de dat allens keinen Indruck tau maken schinte. De kennten ja all' den Kummel un makten kein Gewes' darut. 'N Kirl mit 'ne Nummer an de Mütz meld'te sich un namm dat Gepäck an sich.

„Wen hürt dese Handkuffert?“

Keiner bekennte sich datau.

„Dat is gewiß Dützmann'n sin. Wo steckt denn Dützmann? Nehmens man denn Kuffer an sich. De Herr ward sich schonst mellen.“

Dützmann was mit'n Mal verschwunnen. Endlich kamm hei ganz ute Pust an.

„Wo is min Kuffert? Dor is hei ja. Schön Dank, dat Ji en an Zuch nahmen hewwt! Ich wull mi blot nah den fremden Herrn umseihn. Rähn Ji Zuch sowat denken? Dat is gor kein Franzos, dat is 'n Ruß!“

„Dat hadd ich Di glif seggen kunnt, wenn Du mi danoh fragt haddst“ antwurte em Willem Holz. „Dat hadd'st Du, mein ich, Di sülwst seggen kunnt, as Du em frögst, ob hei kein Dütisch verstahn ded, an den irsten Lud, den'n hei von sich gaww. Awer mit Din Besinnung in den Ogenblick! Na laten wi dat. Awrigens, kann't Di nich egal sin, ob Ruß, ore Franzos? Wer seggt Di äwer, dat't 'n Ruß is?“

„Dat säd mi de Schaffner, as ich em frog, wat dat von 'ne Herrn wiren, de em up den Perrong in Empfang nehmen deden. „Dat wiren Herrn von de russ'sche

Gesandtschaft". Dat is am Enn'n 'n grotes Dirt, mit dat wi tausam führt sünd! De Mann red't französisch, dat ein denken möt, dat kann blot 'n Franzos sin."

"Ja, äwer is hei Di mit sin Französch. Hei möt woll 'ne bet're Bonn hadd hewwen, as Du. Billicht hett hei de französisch Sprak all mit de Ammenmell insagen. Awer ob Russ' ore Franzos, Nahwing, ick mein', uns kann't am Enn'n egal sin. Du frilich ward'st, as ick Di kenn, Di noch lang dick daun mit Dine söhrnehme Reis'gesellschaft. Wi annern sünd tau freden, dat uns mal 'n Ruß 'ne gaude Zigarr tau roken gewen, 'n Franzos hadd't nich dahn."

Ich kunn in mine Ungeduld nich begripen, dat de beiden sich in den Truwel noch so'n glifgüllig' Unnerhollung leisten können, wo mi tau Maud was, as wenn ick in 'ne anner Welt versett't wir. Na, endlich wiren wi up de Strat un dat garw wedder 'n anner Bild. Dor stünnen vör dat Bahnhofsggebüd Wagen an Wagen mit Nummern achterfids, gor nich tau tellen, un vör jeren Wagen 'n mager Bird mit'n Fauderbüdel üm'n Hals, indem dat em de Tom asnahmen was. De Herrn söchten sich 'n Fuhrwarf ut un befehen wat nahdentlich de Krack dosör, de bedächtig ehren Hawer fratt. Ditmal hadd min Batting dat Wurt:

"Na Jung, wo is dat mit Din Karrät? Wardst Du dat mit uns vir schaffen?"

De Rutscher, all 'n öllerhaftig Mann, lek minen Ollen wat fragwis an, as wenn hei seggen wull „Jung' seggst Du tau mi! un „Du?“ Awer hei besunn sich, as hei minen ollen Herrn sine lust'ge Mien sagg.

„Ich gloobe, et wird sich schonst machen“.

„Na, wenn Du't gloobst, will ick't ooch glooben“, antwurt'te em min Oll, wat verlangst Du för de Fohrt?“

„Det is de Frag! Ich meene: doppelte Fracht, doppelte Bizahlung.“

„Dat versteiht sich. Un 'ne gaude Zigarr babenin! Du rokst doch?“

„Herr!“ antwurte em de Mann, „Tabak is mein Leben!“

Dobi lücht'ten em ornlich de Dgen.

„Wohin soll ick fahren?“

„Natürlich, König von Portugal“.

De vir Herrn klemnten sich rinne in den ollen Kasten, min Oll un Düßmann, as de beiden dicksten, nehmen up den breider'n Hinnerstitt platz, de beiden Holzens up den schmalen Rückstitt. Sei müßten sich dabi äwer hellschen dünn maken. Ich hadd bi dat Geschäft de best Nummer treckt. Denn ick klatterte bi den Kutscher up den Buck un künn nah Hartenslust um mi kifen.

De olle Karrät un de Mähr davör stähnten, as de Fohrt los gung, äwer 't make sich so lala. Wi kemen, wenn of man bedächtig, vörwärts. Wi führten dörch de Schosse- un Friedrichsstrat. Was dat 'n Leben up de ganze Tur! So wat hadd ick mi in mine Börstellung von 'ne grote Stadt nich dröhmen laten. As wi unner de Linn'n kemen, müßt de Droschl von wegen dat grote Gedräng von Wagens un Fautgänger Holt maken, 'N Schuzmann hoch tau Bird höll an de Krüzung. De Herrn musterten Bird un Rüter; wi höllen dicht achter em un hei müßt woll den Utraup von Nahwer Düßmann'n vernahmen hewwen:

„Dunner Lüchting, is dat 'n forschen Kirl! De möt Kürassier west sin.“

De Schuzmann dreichte den Kopp nah uns rümme un ick verfirte mi nich slicht as hei mit'n Ruck sin Bird de Spur'n gaww un nah unsen Wagen rümme wend'te an de Sid, wo min Batting satt.

„Herr Je, Herr Amtmann! Is dat 'ne Aweraschung! Sei kennen mi woll nich mihr? Un is dat nich de Jungherr Max?“

„Jung!, büßt Du nich einen von minen Jacob Wendland sine beiden Twäschen?“

„Na gewiß doch!, wat maken min oll Badder un Mudder?“

„De sünd gaud tau Weg! Wo kümmt dat, dat Du Berittner büst? Un wo heft Du Dinen Twäschenbrauder Willem?“

„Wi sünd beid' hier as Berittne bi de Schutzmannschaft. Sei weiten doch von minen Badder, dat wi bi de Pas'waller Kürassier kapittelirt hewwen. Nu sünd wi all twei Johr hier un verfrigt. — Awer nehmens nich äwel, ick möt nu wedder up minen Dienst passen.“

Wi grüßten uns beid' mit de Ogen un hei höll wedder up sinen Plak.

„Kutscher“, rep min Batting unsen Fuhrmann an, „führ rechtsch de Linnen runne bit an't Brambörgsch Dur un denn wedder de anner Sid retur. Wi hewwen Tid.“

„Also dat is Borntiner Tucht! Dat lat ick mi gefallen. Wer süht den'n an, dat hei mal as Hawjung in höltern Lüffel Meß streut hett“, let sück Nahwer Dügmann vernehmen.

„Ja“, antwurte min Oll, „t is doch wat hellisches mit uns' Militär un 'n wohren Segen för dat Volk. Da likt Juch mang Juch Daglöhneruolk üm; äwerall 'n Nest vull Hören. Dat geiht in de Schaul, lirt Schriwen un Lesen un weit sinen Katechismus utwennig. Sünd's mit virteihn Johr insigent, möten's, Jungs un Dirns, ehre Ollen mit Arbeit an de Hand gahn un Hawdeinsten daun. Bon 'ne vernünft'ge Erteihung is wider nich de Red! Dat is 'n groten Awelstand, vörnehmlich wat de Jungens anbedrapt, de grad in ehre Flegeljohren sünd un wider nicks as dumme Streich' in'n Kopp hewwen. För de ist 'n wohren Segen, wenn's in de Johren kamen, dat's bi't Militär kamen un de Kapperalstöck sei tau brukbare Minschen maht. Schad', jammerschad' is't, dat's nich all' bi't Militär unnerbröcht warden können. Gaud de halwe Deil bliwt taurügg un de Nahheil, de dese davon hedde, lett sück swer utglikten, wil dat de Staat keine Middell hett, hier Börpahl tau slahn, indem dat hei dat junge Volk mihr in de Obacht nemmt. Dat is för't Land noch nich so slimm, as för

de groten Städ'. Up'n Lann'n is ümmer noch mihr Tucht un Ordnung, as in de Städ', wo dat junge Volk sich mihrstendeils sülwst äwerlaten is. Un wat 'n Berliner Janhagel is, davon können wi uns 'n richtig Bild up'n Bullmarkt maken, wo de Lummels in'n hellen Hop rümme lungern, dat ein kum sich för ehr wohren kann. Dat is de Plantschaul för de Verbrekerwelt. För dese Gesellschaft würr't 'n wohren Segen sin, wenn's so vel as mäglich unner militär'sch Tucht nahmen würr. Denn können ut ehr am Enn'n noch vernünfst'ge Minschen warden."

"Segg mol, Kutscher, büst Do of Saldat west?"

"Na, ob, bei de Maikäwers. Dat is meine beste Zeit gewest."

"Da seihst Ji't. Dat junge Volk drängt sich ornlich datau un sett't sinen Stolz da in, dat't sich den Saldatenrock antrecken dörf. Davon kann ein sich bi de Utmustering äwertügen. Do behingen sich de, de annahmen sünd, mit bunt'siden Bänner, as de Pingstossen, un laten sich von de jungen Dirns bewunnern. De Saldatenrock hett't nu einmal dat junge Volk andahn. Dat is 'n Segen för ehr un't Baderland. Wi Preußen sünd nu mal 'n Saldatenvolk un Gott gew, dat't ümmer so bliwt. Un't ward of so bliwen. Dafür sorgen uns' Lann'svaders, as sei ümmer dafür sorgt hewwen. Wi können ewen stolz sin, up uns' Hohenzollernhus."

"Ich smet bi desen Sermon von minen Ollen öfter 'n Dg up den Kutscher an mine Sid, de apenbor nipping tauhörte un öfter's dörch Koppnicken tau verstahn gamw, dat hei ganz minen Batting sine Meinung was. Dabi versünte ick nich, de Herrlichkeiten in Dgenschin tau nehmen, de wi Schritt för Schritt vörbipassierten, de groten Schufenster mit all de schönen Saken un denn dat Gedriw von Bird', Wagen un Fautgängers in de prächt'ge breide Strat."

Bör dat Brambörger Dur höllen wi 'ne Wil still un befehen uns den groten Wagen baben up, mit de hoge Frugensfigur un de vir kränschen Bird dafür."

„Dat is de Siegs'göttin“, belährte mi min Oll, „de hett uns anno säben de Bonepart stahlen un nah sin Paris bringen laten. Awer de oll Blücher hett's de Franzosen anno drütteihn wedder afknöpt. Dat tweede Mal fall't den Franzmann nich wedder glücken.“

Sidwärts von dat grote Dur föll mi dat lütte unansehnliche Hus up, mit de Bewehrung dorüm un inwennig de Reih Pöst', in de ehre Gassel Gewehren mit blickblanke Bajonetten anlehnt wiren. 'N Posten mit Gewehr äwer gung up un dahl. Mit'n Mal stunn de Posten still un bröllte ludhals „rau—aus!“ dat ick mi ornlich verführte. Up den Raup störrten 'n gaud Duz Saldaten ut dat Hüsklen, langten sich jere 'n Gewehr un stellten sich Gewehr bi Faut in eine Reih up. Ein Offizier stunn rechtsch von ehr un kummandirte mit lude Stimm: „Still gestanden! — Gewehr auf! — Augen links! — Achtung! — präsentiert das Gewehr—r—r!“ Dat gung allens mit'n Kuck un mi gung dat of ornlich mit' Kuck dörch't Liew, dat mi binah de Alten utfett'te. Sowat was mi in minen jungen Lewen noch nich passiert. Ich wüßt nich, wo mi de Kopp stunn. Am uns rümme hadd sich 'n groten Hümpel Taufikers ansammelt un mihre Schutzlud hadden tau daun, dat sei Ordnung höllen. Wat hadd dit tau bedüden? Dat Rätsel losste sich up de Stell. 'Ne Equipasch ahn Verdeck mit 'n por fürige Bird davör un 'n gallonierten Kutscher un Bedeinten mit Feddenhäud' up den Kutscherbock rullte dörch de Middelpurt von dat Dur. In de Fong satt 'n wat öllerhaftig Herr in 'ne einfach' Uneform un mit 'ne Militärmütz up den Kopp. Dese grüßte mit de Hand an den Mützenschirm ernsthaft nah alle Siden.

„Wer is dat“, frog min Vadder einen von de Schutzlud.

„Prinz Wilhelm von Preußen, Königliche Hoheit,“ antwurte de Mann.

„Jung“, rep mi min Oll tau, „Du heft Glück. Denn'n marx Di! De ward noch mal Din König!“

Wi führten de Linn'n up de anner Sid saching wedder retur. As wi bi dat Denkmol von den ollen Frits ankamen wiren, rep min Vadder den Kutscher tau „Holt!“

Ja hadd dat Denkmol all von Widen in't Og fat't. Dat was denn doch von allens de schönste Anblick. Baben up dat Postament de olle Frits mit sinen Dreimaster up den Kopp un um dat Postament rümme sine Generals tau Bird un tau Faut! — De Nahwers bebracht'ten stillswigens andüchtig de schöne Statüh.

„De olle Frits is doch de Meister von alle unse Hohenzollern-Gestalten“, unnerbrok min Vattung dat Stillswigen, as wi wider führten. „Dat Einziß, wat mi an em nich gefallen will, is, dat em unse dütsche Sprak nich gefallen wull. Hei red'te un schrew blot französch. De französch Sprak hadd't em andahn. De dütsche Sprak wir em nich tau Munn'n. Tau sine Tid mulapte Michel noch mit Börlein den Franzosen in sine Sprak nah. Un dese Börlein besteiht noch hüt'gen Dags bi uns. Davon hett uns ja hüt noch Nahwer Düymann den Bewis liwert. Wotau hadden süß em sine braven Ollern sin: „Parlewuh — Parlewuh“ dörch 'ne französch Bonn bibringen laten? Bi Haw was de französch Sprak irst recht begang. Do hadd's sich so dägern inbörgert, dat't ahn ehr nich mihr gahn wull. Awer spaßig is't, dat grad de olle Frits, de blot französch parlierte, wenn em in de Regierungsgeschäften einer wat nich tau Recht maht hadd, desen stats up französch nah sine eigen Manier up echt dütsch den Kopp tau waschen verstunn. Tau Not ded sin Krückstock dat äwrig. Hei was sin Volk in dese Beteihung de rechte Landsvadder. Dabi brukt ein nich tau glöwen, dat de oll Frits bi all sine Börlein för dat Franzosenduhn för de Franzosen as Minschen vel äwrig hadd. Dat Gegendeil garw hei sülwst sine gauden Frün'n ut de Gesellschaft recht düdlich tau verstahn. Sülwst sin beste Fründ, de Herr Bultar, de noch hüt de Franzosen ehr Halwgott

is, un de lang Tid in Potsdam sin stännig Gast was, wüßt't davon tau vertellen.

„Jung“, red'te min Oll mi an, „wenn ick morgen ore ävermorgen mit Di nah Potsdam führ' un Di dor den ollen Frixen sin „Sansfouci“ wis', denn wird Di dat Timmer Spaß maken, wo Vultär in wohnt hett, von wegen de Tapet, de de olle Frix hett eigens för em malen laten: lute Ulen un Apen! Damit wull hei em begriplich maken, för wat hei em höll. Dat hett de Mann, de in sin Utseihn 'n Apen wenig nahgaww, denn of richtig upfat't, indem dat hei sick, as hei de Tapet befehen, up Rümmerwedderseihn ut'n Stow makte.“

In'n „König von Portugal“ nehm uns' Reis'gesellschaft Quartier un damit will ick mit min Geschicht 'n Enn'n maken. Eigentlich bün ick noch nich ganz damit farig. Denn nu kün'n un müßt ick noch vertellen, wat ick up'n Berliner Bullmarkt, up dat am En'n einer noch niglich sin kün'n, erlewte. Dat was of mine Affsicht, as ick mi tau mine Geschicht' an'n Schriwdisch sett'te. Awer dat is mit dat Geschichtenschriven 'ne eigen Sak. Da kamen einen unverseihns bitwilen Gedanken, de em up 'ne anner Führt bringen. Denn kann hei nich davon laten, sei tau Poppix tau bringen, un, wenn hei denkt, dat't em recht schön geraden is, markt hei mit de Wil den Kladderadatsch, dat em sin Kuntert in de Widen gahn is. So is mi dat mit min Geschicht gahn. Ick hadd mi vörnahmen, min Erlewnis up de Reis' nah den Berliner Bullmarkt tau vertellen, un de Awerschrift lud'te of danah. Dunn schrew ick Bagen up Bagen un markte irst „peh a peh“, as Unkel Bräsig seggen würr, dat ick männigs schrewen, wat mit den Berliner Bullmarkt nicks tau schaffen hadd un eigentlich 'ne Geschicht för sick afgaww. Nu passte wedder de Awerschrift nich un ick müßt woll ore äwel 'ne anner upmaken. Dabi blew äwer ümmer noch wat von den Berliner Bullmarkt an haken. Wat dabi daun? Dat was de eine Haken. De anner was de Umstand, dat mi de Tid up de Knäwel brennte. As ick midden mang min Schriwfels was,

kreg id't mit de Angst: Du heft Di vörnahmen, 'n Bauk för
 Dine Landslüd an de Front rut tau gewen un datau sälen
 Di Dine „nigen ollen Kamellen“ verhelfen. Drei Dinger
 hadd id' all fix un farig. De reikten äwer lang nich
 för 'n richtig Geschichtenbauk. Denn dat möt ümmer
 wat dickliwig sin. Denn wenn ein so'n mager Ding von
 achtig bit nägentig Siden in de Hand krigt, denkt hei glif:
 Dor is säker nich vel an, un köst sich leiwer 'n anner Bauk.
 Nu hadd id' äwer noch ne virte Geschicht up Lager.
 De was schonst wat langliwiger anleggt, äwer noch lang
 nich farig un of noch kein En'n davon aстаuseihn. Sei
 paßte of nich recht för'n Schüttengraben. Intüschen
 hadd sich unß' Badder Hinneburg vernehmen laten, dat
 hei vele Bäuker för sine Saldaten in'n Schüttengraben
 brukte. „Golt!“, dacht id', „hier kammst of Du Dinen
 „Nagel“ inslahn. Ihr dat Du Dine lange Geschicht tau
 Enn'n schriuwst, schriw leiwer 'ne nige un giww dese
 mit de annern drei rute. Awer de Saß hett JI. Denn
 dat virte Kriegsjohr steiht vör de Döhr un vör den
 Winter möt dat Bauk begang sin. Id' schickte also de
 drei irsten Geschichten an minen Verlegger un bedüd'te
 em, fixing drup los tau drücken. Dat hadd de gaude
 Mann denn of dahn un lurte nu up de letzte Geschicht.
 Da satt id' denn of midden in, un kreg, as id' all
 seggt heww, dat mit de Angst, as id' markt, dat id' mi
 mit mine Reis' nah den Berliner Bullmarkt un min
 „wat ut de Franzosentid“ twischen twei Stäuhl sett't
 hadd. Mi gung dat, as oll Jochen Müstlern: „wat sall
 einen dabi daun?“ Den Berliner Bullmarkt mücht id'
 nich girn fohren laten. Denn doräwer wüßt id' männigs
 tau vertellen. Da föll mi in, dat min leiw Bräuding,
 wat de Perfesser is, ewen so gaud as id', äwer den
 Berliner Bullmarkt bescheid wüßt'. Id' sett'te mi also
 hen un schrew an minen Bräuding: „Bräuding, so geiht
 mi dat mit mine Geschicht, id' kam damit nich rechttidig
 tau Enn'n. Dau mi den Gefallen un schriw Du äwer
 den Berliner Bullmarkt. Id' weit, dat Du ewen so
 gaud, as id', un villicht noch betex damit tau stann'n

kümmst. Lat mi nich in'n Stich!" Bräuding wull irst nich. Sei meinte, dat hei in sine bewandten Umstänn'n nich in den Bersat wesen, 'ne lust'ge Geschicht tau schriwen, wil dat hei sine drei Jungs nich vergeten künn, de de Krieg em nahmen, un dat hei mit sin Gemäut ewen so runne wir, as mit sinen butwinnig Minschen, uterdem of noch mit naug anne wichtiger Ding' tau daun hadd. Ich antwurte em, dat hei minen Vörslag nich so ahn wid'res von de Hand wisen mücht'. 'Ne Geschicht von de Ort, as mit den Berliner Bullmarkt, wir grad dat beste Heilmiddel för sinen Taustand, wil dat't em up anner Gedanken bröcht'. Sei süll mal irst versäufen, un würr dabi mit de Wil inseihn, dat ick mit mine Meinung nich so ganz unrecht hadd. Dunn hett hei't dahn. De't lesen deit, ward mi recht gewen, dat ick em mit minen Infall tau 'ne Geschicht verholpen herw, de em ewen so gefallen ward, as sei mi geföllt, un hei ward mi nich dorüm schellen, dat ick em mit minen Bräuding sinen Bericht kamen bün, obschonst den Anschin hett, as wenn ick mi as Geschichtenschriver mit fremde Feddern hadd upplustern wullt.

Wat min Bräuding von den
Berliner Bullmarkt vertellst.

Dat was noch 'ne schöne Tid för'n Landmann, as
 de Bull hundert Daler un doräwer güll. Dat bröcht
 Geld in de Lad, un de gauden Lüd' brukten üm den
 Jehanniterttermin nich in Sorg tau sin. Awer licht
 würr ehr de Sak nich maht. De Hannesklüd kemen nich
 in't Hus un tahlten ehr dat Geld up'n Disch. Dat Flach,
 wo de Bull verhannelt würr, was de Alexannerplatz
 in Berlin. Dor müßt de Bull von widher henschafft
 warden, un twarst mit Bird un Wagen. Börpommiern,
 wo ick buren bün un mine Jungsjohr verlewte, hadd
 bit anno siwunsöftig noch kein Fserbahn. Sei gung von
 Stettin af, un damit reisten blot de Bullunkels, de bit
 dorhen mit eigen Fuhrwarf führten un unnerwegs Rekeh
 nehmen. De Bull würr de viruntwintig Mil' bit
 Berlin mit eigen Fuhrwarf schafft un de Reis' dur'te
 ümmer 'ne vulle Woch. De Tiden heowen sich mit de
 Wil ännert. För uns Jungens was dat 'ne grote Be-
 gewenheit, wenn de Junimand herankamm un dat de
 Schap an't Ledder gung. De Schapwasch in den Dil,
 dat Scheren up de Schündeel, dat Insacken von de Bull,
 all dat makte uns hellisches Plesir un wi makten uns
 nah uns' Ort sihr nüzlich, indem dat wi de Lüd in'n
 Weg stünn'n un klauffnackten. Wenn denn allens farig
 was, de Reis- un Aufswagens vullpackt wiren, un
 Kasper Reihls, uns' Hofmeister, un Scheper Bofz de
 Ripen mit Proviant verstaht un de korten Pipen in
 Brand stekt hadden, denn kunn de Post afgang. Min
 Batting führte, as ick all seggt heow, nah Stettin, un
 von dor ut mit de Fserbahn wider. In Berlin namm
 min Batting de Bull in Empfang un let sei up'n
 Alexannerplatz schaffen, wo de Bullmarkt ashollen würr.
 Ick heow mi as Student den Bullmarkt 'n por Mol
 in Ogenschin nahmen, äwer lang höll ick dat dor nich
 ut. Lüd' un Kinner, wat was dat dor för 'ne Wirt-
 schaft! De ganze grote Platz lagg drangen vull Bull-
 säck, Reih an Reih un Sack an Sack, un in de Gäng

drängten sich de Minschen: Bullunkels, Schepers, Hannelslüd, Bullköpers un herrenlos Volk von allerhand Ort, dat mit de Bull an sich nicks tau daun hadd, Fullenzer von Profeschon, Eckenstahers un vör allen Dingen Bur'nsänger. Wat mihr affids stunn „de holde Weiblichkeit“ in allerhand Uplagen un Kalüren up Anstand, ore patrullirte dat Revier af. Sei bedrew ehr Gewarw ebenso drist are womöglich noch drister, as hüttaudags de „Lebedamen“ in Berlin W, in de Tauenzienstrat un annertwegen. An alle Ecken un Kanten wiren Warnungen vör Taschendeiw anlagen, äwer vel ward dat woll nich holpen hemwen. De Raders verstunnen ehr Handwarf un wüsten ehr Häuhner tau plücken. Uns' leiwe Nahwer Zickermann was of ein von dese Häuhner, den knöpten sei sin ganzes Bullgeld af, an drei dusend Daler, de hei unklaufer Wis' an'n Liv bi sich drög. Sei hadd up 'n Alexanderplatz de Bekantschaft von 'nen finen jungen Herrn makt, de sich em as Fabrikantensöhn ut Frankfurt a. M. vörstellte. Ganz taufällig kemen dor noch 'n por gaude Frünn'n von den Fabrikantensöhn hentau, of Fabrikanten ut de Provinz. Sei hadnen sich lang nich seihn, un dat gamw denn 'ne grote Freud' von wegen dat unverboffte Wedderseihn. Dat müßt denn nu gehörig begaten warden. Un so namm de Sak ehren natürlichen Gang: 'n fines Restaurant nich wid af, in'n stillen Winkel. 'N kumplettes Schampangerfrühstück, wotau Zickermann fründlichst inladen würr, un tau allerlegt 'n lüttes unschüllig Spill: „Kümmelblättchen“ ore mintwegen of „Meine Tante, Deine Tante“, kort un gaud 'n ganz unschülliges Vergnügen. Up'n Mal föll de jung'n Herrn in, dat sei noch notwännig wat tau besorgen hadden. Weg wiren sei un — weg was of dat Bullgeld. Blot de „Ober“ was noch dor un presentierte Zickermann'n de Rekening. De Polizei hadd de finen jungen Herrn ball bi't Slaßittchen un bröcht sei hinner de swedschen Gardinen, äwer dat Bullgeld was weg un blew weg. In Berlinheit dat för den, de dor fremd is, de Ogen up- un de

Taschen tauhollen un bi Liew kein Bekanntschaften maken, nich mit Mannslüd' un of nich mit Frugenslüd. De letzte Ort maakt einen de Bekanntschaften sihr licht un geiht up't Ganze. Sülwst uns' oll ihrpuklich Kasper Neihls kunn 'n Wurt davon mitreden: „Wi hadden — so vertellte hei mi — de Bull verköfft, un Badder wull nah sin Quartier, den „König von Portugal“ in de Borgstrat, gahn, hei wull dor dat Geld insiegeln un denn nah de Post dragen. Sei gung so'ne siw Schritt vör mi, un ick schleust' sacht achter em her. In de Königstrat kamm, ihr dat ick mi dat versach, 'ne fine junge Dam gegen mi up, in'n siden Kled, 'n witten Strohhaut mit'n gräunen Schleuer up'n Kopp un ornlich 'n roden Knicker hadd sei. Jck kel sei mi so von de Sid an un dacht bi mi: dat möt ja woll gor 'ne Prinzes sin. Mit 'n Mal hadd's mi unner'n Arm tau faten un flustert' mi tau: „Na, Sie kleener dicker Wollonkel, sind sie auch 'n bischen hier?“ Jck wull mi von dat Mas losriten, äwer sei let nich los. Min einzigst Gedanken was: wenn nu blot Badder sich nich ümfikt. Indem kel hei sich all üm un rep: „Kasper, büst Du ganz un gor verrückt?“ Nu würr mi dat irst richtig klör, wat dat för'n Bagel was. Dit is woll dat einzigst „galante Abenteuer“ in sinen Lewen west, wat hei tau bestahn hadd hett, de olle brave Kasper Neihls, de mine Ollern un uns an de söftig Johr tru un ihrlich deint hett. — Wenn de Bull aflivert was, mühten uns' Lüd' sich doch of 'n beten de Stadt bekiken. Min Batting führte sei denn von den „König von Portugal“ an't Schloß vörbi, de Linn'un entlang, nah't brambörger Dur un tauleht in'n zolog'schen Goren, dei tau Dokter Bodinus sine Tid noch 'n recht bescheiden Utseihn hadd. Wat sach dunn äwer nich bescheidner ut as hüt? För Kaspern un sine Gesellschaft was dat dor 'ne ganze bannige Verlustirung, sei kunnen gornich loskamen von de Apen un de Boren. Awer jere Ding hett 'n Enn'n, blot de Wust hett twei, as Fritz Reuter seggt. Uns' Lüd' mühten sich wedder up de Reif' bewegen un kunnen tau Hus Wunnerding' vertell'n, wat

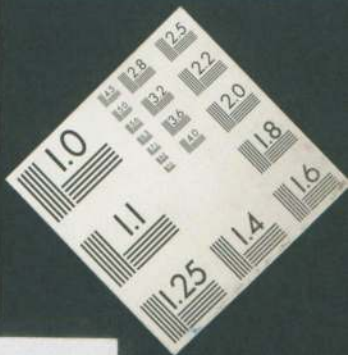
sei allens seihn un erlewt hadden. Wat de Herrn Bull-
 unkels sülvst wiren, de blewen noch 'n por Dog in
 Berlin, hadden noch dit un dat tau belopen, un abends
 gungen sei ehr Vergnäugen nah. Wer 'n Fründ von
 Musit was, gung in't Konzerthus, Leipzig'strat 48, in't
 Opernhaus ore in't Friedrich-Wilhelmstädt'sche Theater,
 wat dunn noch in de Schumann'strat lagg (hüt is dor
 dat Dütsche Theater) un mihrstendeils in Offenbach'sche
 Operetten makte. Anners kamm man noch dat Königliche
 Schauspielhaus in Frag (von de velen Theaters, dei't hüt
 in Berlin giwvt, was dunn noch kein Red). Awer de
 klassischen Stück', de dor spelt würren, (hüt mag dat
 villicht anners sin) sünd nich för jeremann paßlich,
 wiren't of nich för den Dörchschnitt von de pommerschen
 Ekonomikers. Ich heww mi vertell'n laten, dat dat in
 de vörstädt'schen Theaters von Berlin N und Berlin C
 för de Herr'n Aktürs nich ganz geheuer west sin sall,
 wenn sei sich hadden infall'n laten, Schiller sine „Räubers“
 uptauführen; dat süll dor mitunner gehörige Seng sett't
 hewwen. Wat daan woehr is, weit ich nich, ich heww
 dor nich mitwirkt; äwer wat ich nu vertell'n will, is de
 reine, pure Woehrheit. Oll Domänenpächter Budy, —
 'n krüzbraven Kirl wir hei, äwer von Billung hadd hei
 nich vel affregen — was unglücklicherwis' in't Schau-
 spillhaus geraden, as de „Räubers“ gewen würren. Hei
 hadd all twischendörch mihrmals sinen Unwillen recht
 düdlich tau verstahn gewen, äwer as Franz Moor em
 de Sal denn doch tau dull makte, sprung hei up un wull
 mit alle Gewalt den „gnickschäw'schen Hund“ von de
 Ramp runne halen un gründlich verschachten. Dat gaww
 denn 'n groten Upstand, de irst bileggt würr, as Budy,
 wütend as 'n Ostfriesland Bull, dat Feld rümt hadd.
 „Mi lep dat as Taufiker ümmer koll un heit äwer't
 Liv“ säd min Oll, de nich wit davon in't Barkett seten
 hadd. Den ollen Domänenpächter kreg keiner wedder rin
 in de „Komedi“. — Den letzten Abend in Berlin führten
 de Nahwers un Bekannten gewöhnlich nah de Oll Jakob's-
 strat in't Orpheum. Dat was dunn dat größt un för-

nehmt' Balllokal in Berlin. Sei wull'n dor nich tanzen, of nich up Eroberungen utgahn; sei wiren ja luter verständig, verfrigte Lüd'. Sei söchten sich up eine von de Gallerieen 'ne stille Eck ut, drünken ein Buddel Rotspon nah de anner un verlustirten sich äwer den dullen Hergang dor unnen in den Ballsaal. Eins hadden sei of 'n ollen Junggesell'n unner sich, Inspekter Knitschky ut Stolp. Dat was de solid'ste von de ganze Gesellschaft. Nah vel Hen- un Herreden hadden sei em dortau bröcht, mit in't Orpheum tau kamen. As hei irst dor baben satt, müßt hei of äwer de verrückten Manövers lachen, de dor unnen upführt würr'n un hei hägte sich in'n stillen, dat hei so ganz in Säterheit un ungeschuren was. Sei hadd sich äwer damit in'n Kettel sett't. Unf' Nahwer Willem Holz, wat 'n groten Spaßvogel was, hadd sich 'ne recht flotte Mamsell ranne wintt, ehr 'n Daler in de Hand drückt un ehr seggt, sei süll sich Knitschky'n up'n Schot setten un recht leiw tau em sin. De führte denn of den Updrag nah ehre Ort ut. Dat gaww den nu 'n sihr drulligen Uptog: de oll Knaw wehrte sich, dat hei ganz ute Pust un Aten kamm; sin Schaß let äwer nich locker, bet de annern naug lacht hadden un den Spaß 'n Enn'n makten. Von de Tid an was Knitschky noch 'n gröter Wiverfind as vördem. — Nah so'ne Verlustirungen makten unf' Bullunkels sich wedder up de Rüggreif' nn de Alldagsarbeit kamm wedder in ehr Recht.

De Bullmarkt, as hei dunn was, ward nich wedder kamen. Awer min Gedank is, dat de Scheperi, as sei dunn was, wedder tau ehr Recht kamen mücht. Billicht kümmt nochmal de Scheper, mit sine Knütt in de Hand un mit sinen „Wasser“ an de Sid, wedder tau Jhren un ein frigt denn up jere grötre Feldmark wedder Gauden von Mudderschap un Lämmen tau seihn. Billicht kümmt of nochmal de Tid, wo ein bi hellen Mandshin up de Gänder un in de Dörper de Flaßbrat klappern un „an'n stillen Hird tau Wintertid“ abends de Spinnrad' schnurren hört. Dat wir schön, sihr schön. Wi Ollen werden dat äwer woll nich mihr erlennen.

K 1918. 15126

Nige olle Kamellen



Staatsbibliothek
zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz